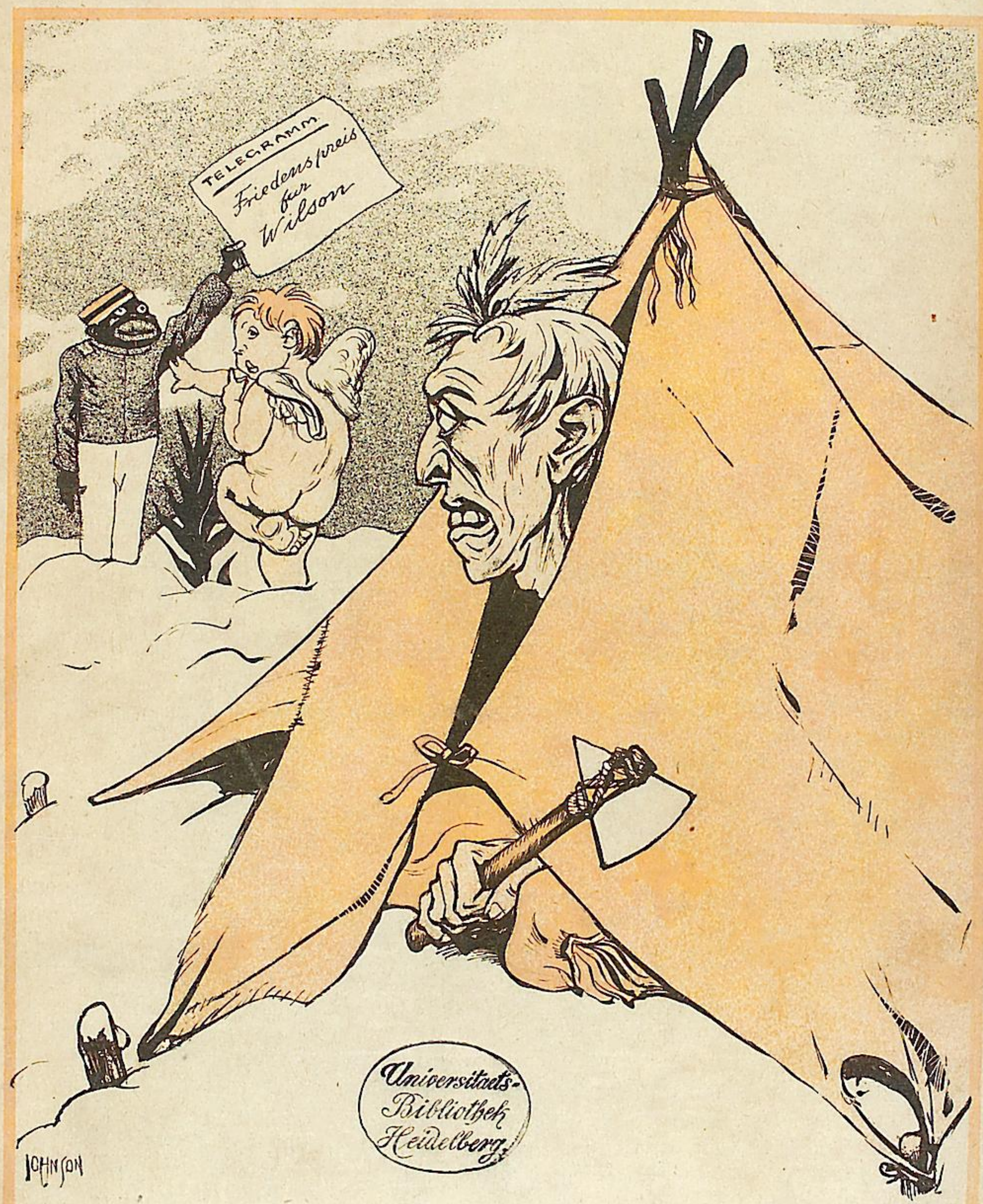
Nr. 1 / 74. Jahrg. Preis Mark 1, —

Kladderadatsch



Universitäts-Bibliothek Heidelberg

Ein guter Witz „Halt! Um Gottes willen, halt! Der Kerl hat ja noch nicht mal das Kriegsbeil begraben!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0001
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 2. Januar 1921

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Postabonnements Mark 12,—, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung.
Kreuzbandsendung direkt vom Verlag für Inland und Deutschösterreich Mark 15,—, für das Ausland M. 20,—.
Bestellungen nehmen die Postanstalten, alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 2./1. 1921 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 3. Januar

Heil uns! Heil! Ein sanftes Feuer
Rinnt mir durch den Leib —
Alles, alles ist mir teuer,
Nicht nur Kind und Weib.

Dienstag, den 4. Januar

Schwapp! Tagtäglich kommt ein neuer
Geistesblitz — o weh! —
Fast mit Ehrfurcht blick', mit scheuer,
Ich ins Portemonneh.

Mittwoch, den 5. Januar

Kosten, Kosten ungeheuer
Wachsen rings und wie!
Täglich kommt mit neuer Steuer
Irgendein Schenie.

Wochenkalender

Donnerstag, den 6. Januar

Nicht die sonst gefeite Wohnung,
Nicht die Küchenfee —
Nichts, nein, gar nichts findet Schonung,
Was ich um mich seh'.

Freitag, den 7. Januar

Jedem Haar in deinem Schopfe,
Wenn du einen hast,
Selbst der Nacht geweihtem Topfe
Droht die Steuerlast.

Sonnabend, den 8. Januar

Ob man so des Reiches Scheuer
Wieder füllen kann?
Ach, was nützt die schönste Steuer
Ohne Steuermann!

Kladderadatsch.

Allerlei Gutes

Kein „Beifall", kein „Hört! Hört!", kein „Zischen",
Und alle Säle gähnen leer;
Kein Ledebour krächzt laut dazwischen,
Und selbst die Zietzen schimpft nicht mehr.
Vom ungeheuersten Schlamassel
Träumt sie zu Haus den schönsten Traum,
Und Möbelphilipp sitzt zu Kassel
Im Königsstuhl beim Tannenbaum.

Der zarte Koenen und der Henke,
Der Däumig und der süße Braß,
Sie reichen zärtlich als Geschenke
Den lieben Kleinen dies und das.
Die Zundel schwelgt in Kommunismus,
Hell jauchzt der Juchacz Juchzerfluch,
Und Adolf Hoffmanns Katechismus
Dient Levi als Erbauungsbuch.

Es flohn aus ihren Ministerien
Der Haenisch, Severing und Wirth —
Kurz, alles ist zu holden Ferien
Und uns zur Freude heimgeschwirrt.
Wie? Oder wär' es nicht erfreulich,
Daß sie uns ferne dann und wann?
Mir scheint, das Jahr fängt nicht nur greulich,
Nein, doch in etwas freundlich an!

Ja, blick' ich weiter in die Ferne,
Gefällt mir dies und jenes auch:
Der Ire stößt — ich seh' es gerne —
Lloyd Schorsch vor den geehrten Bauch.
Auch Indien macht ihm leise Sorgen,
Und Onkel Sam wird unbequem —
Kurzum, er fühlt sich nicht geborgen
So ganz, wie es ihm angenehm.

Geziert mit seinem Nobelpreise,
Lustwandelt Léon Bourgeois;
Doch ihm auch stört die stillen Kreise
So manches, was zurzeit geschah.
Venizelos, der jäh verzichtet,
Sah krampfhaft man von hinnen fliehn;
Ein Thron ward wieder aufgerichtet
Und oben drauf sitzt — Konstantin.

Schon setzte ein Ententeverächter
Gemütlich sich auf seinen Thron —
Ach ja, die Welt wird immer schlechter
Trotz Trotzki und trotz Oskar Cohn.
Vielleicht nicht ferne ist die Stunde,
Wo Lloyd und Léon flieht der Wahn
Und jeder solcher Lumpenhunde
Wird von dem zweiten abgetan.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0002
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Universitäts-Bibliothek Heidelberg.

Müller. Nu bin ick so in die Klemme, det ick nich weeß, wat ick anfangen soll.
Schultze. Schafskopp — det neue Jahr! m. l.

Müller. Wat sagste denn bloß zu die Schweinerei am Kurfürstendamm?
Schultze. Der reine Schiller!
Müller. Nanu!
Schultze. Ja, erst „Räuber" und denn „Kabale und Liebe" und ooch noch „Fiasko".
Müller. Mensch! Verheddere dir nich — et heeßt Fiesko.
Schultze. Na ja und — Franz heeßt die Kanaille! w.

Mensch, begrabe dich allein!

In dem 188 Einwohner zählenden Münzdorf bei Münsingen wurde kürzlich durch die Ortsschelle bekannt gemacht, daß in Ermanglung eines Totengräbers jeder Einwohner für sein Grab selbst zu sorgen habe.

Das ist ein nicht ganz einfaches Verlangen. Die Münzdorfer — übrigens seltene Leute, da unter ihnen keiner dem andern eine Grube graben will — wandten sich Rats begehrend an die höchsten Landesbehörden. Doch auch hier fand sich wohl mancher, der sich begraben lassen — aber keiner der sich selbst begraben kann. Sie vertrösteten daher die Münzdorfer darauf, daß wahrscheinlich bald in das nahe Münsinger Russenlager ein paar tausend Internierte der Roten Armee kommen. „Und", sagen sie, „in den in den Internierungslagern für Bolschewisten getroffenen Einrichtungen haben wir die Frage glänzend gelöst, wie man sich in Deutschland selbst sein Grab graben kann."

Daher der Name Opodeldok!

atz. — Um Platz zu schaffen für ein Verwaltungsgebäude der Staatsschuldenverwaltung, ist im Herzen von Berlin (Oranien- und Alte Jakobstraße) eine große Zahl älterer Wohnhäuser abgerissen worden.

Kurzsichtige Kritiker fragen, warum das Reichswohnungsamt dies nicht verhindert habe. Ja, halten sie denn dies Amt für eine Sammlung selbstmörderischer Idioten? Das Reichswohnungsamt wird im Gegenteil eine noch viel größere Lücke reißen für sein eigenes Verwaltungsgebäude, denn je mehr Wohnhäuser es abbrechen läßt, desto größer wird doch die Wohnungsnot und desto wichtiger, ja unentbehrlich, das Reichswohnungsamt.

Verzeihung!

Herr Simons wird in einem Punkt
Von keinem überboten:
So fix wie ein Kaninchen jungt,
Erzeugt er Entschuldigungsnoten.
Er kann das noch besser als Fehrenbach
Und als in Paris Herr Mayer,
Er ist darin sozusagen vom Fach,
Wie das Huhn im Legen der Eier.

Wagt gegen fremde Flegelei
Sich irgendein Deutscher zu wehren —
Herr Simons eilt beflissen herbei,
Den Sterz in die Luft zu kehren,
Und schmalzt seinen Stil zu besondrem Schwung
Und lispelt hinüber zur Seine
Eine tief zerknirschte Entschuldigung —
Es perlt ihm im Auge die Träne!

O Freunde, wir wollen uns nicht bemühn,
Herrn Simons nachzustreben.
Sich selbst die Hosen stramm zu ziehn,
Ist gottlob nicht jedem gegeben.
Gewöhne dich, Deutschland, nicht an das Joch
Simonisch gekrümmter Gestalten —
Es möge ein gutes Geschick dir noch,
Den Rest deines Rückgrats erhalten! kek.

„Reparation"

Der Kommissar von der „Reparation": Monsieur Dupont, Sie haben da den Wert Ihres zerstörten Besitztums, den jetzt, wie Sie mit Recht wünschen, die verfluchten Boches ersetzen sollen, mit 800 000 Francs angegeben. Très bien! Wir müßten aber der Ordnung wegen — Sie wissen, diese lästigen Amerikaner — — die kleine Summe so ein bißchen im einzelnen belegen. Also wie groß war ihr Rittergut?

Monsieur Dupont: Was haben die deutschen Schweinehunde danach zu fragen? Bezahlen sollen sie — C'est tout! Uebrigens wie groß — na, etwa 100 Quadratmeter. Bodenfläche, Herr Kommissar! Die Luft darüber habe ich nicht mitgerechnet.

Der Kommissar: Sehr anständig Herr Dupont! Kein Franzose verleugnet eben die ihm angeborene Hochherzigkeit. Und auf diesen 100 Quadratmetern stand Ihr Landhaus, das durch die Barbarei der Hunnen — wieviel Stockwerke hatte Ihr Schloß, Herr Dupont?

Monsieur Dupont: Es hatte englischen Landhausstil. Ja. Das Erdgeschoß war besonders schön. Aber ich wollte noch was draufbauen, Herr Kommissar! Dieu le sait! — ich hatte die bestimmte Absicht, Herr Kommissar!

Der Kommissar: Selbstverständlich müssen Ihnen die Boches diese teuflischvereitelte Absicht bezahlen. — Wieviel Räume hatte Ihre Villa?

Monsieur Dupont: Drei.

Der Kommissar: Natürlich meinen Sie — für jedes Mitglied Ihrer Familie?

Monsieur Dupont: So ist es — ich bin kinderloser Witwer!

Der Kommissar: O Sie Armster? — Was ließe sich noch angeben?

Monsieur Dupont: Sie können ja den Zwetschenbaum und die Tulpenrabatte —

Der Kommissar: Baum — Rabatte —? Ah! Sie verfügten über einen Park und einen Obstgarten! Dann sollten Sie doch vielleicht 900 000 Francs anmelden!

Monsieur Dupont: Machen Sie das, Herr Kommissar! Dann reicht es. Mein Kasten steht ja auch noch. Bloß von den drei Fenstern haben Sie mir eins eingeschossen. Das heißt — im Vertrauen, Herr Kommissar — das waren Unsere! kek.

Großzügig

John Bull: O lieber Freund, warum soll ich mit dir nicht Handelsbeziehungen anknüpfen, so lange du noch etwas in deinen Taschen hast?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0003
© Universitätsbibliothek Heidelberg

4

Bei Leberecht Hühnchen im Jahre 1921

m. br. Zu dem Giebelstübchen Leberecht Hühnchens, des ewig genügsamen Lebenskünstlers, der einst mit 60 Pfennig die Kosten für ein „lukullisches Mahl" bestritten, tappste wieder mal ein Freund empor. Leberecht Hühnchen, der die Kriegsjahre, die glorreiche Revolution und die Schieberzeit bis heute auf seiner idyllischen Bude selig verschlafen hatte, rieb sich beim Eintritt des Gastes verwundert den Schlummer aus den Augen.

„Ei, wie nett, daß du gekommen bist," sprach er lächelnd, „da wollen wir wieder einmal schlampampen und fröhlich sein."

Hierauf setzte er die schon bekannten alten Teetassen auf den Tisch, holte die Kragenschachtel, die als Zuckerbehälter diente, hervor und stellte den mit Wasser gefüllten Blechtopf auf den schon vorher in Brand gesetzten eisernen Ofen; dann erst spähte er forschend in seine Börse. „Welch ein Glück!" jubelte er. „Lieber Freund, ich besitze gerade noch 60 Pfennig! Dafür hole ich uns 6 schöne Eier, eine Tüte mit Tee und ein Päckchen herrlichen Rauchtabak."

Damit eilte er, während der Freund vor Erstaunen über diese seltsamen Ausführungen Hühnchens in die Sofaecke zurückfiel, die Treppe hinunter auf die Straße.

Im Krämerladen trat ihm dieselbe kleine Frau entgegen, die ihn schon vor 6 Jahren — so lange hatte der Schlaf Leberecht Hühnchens gedauert — bedient hatte; aber wie hatte sich die verändert! Sie glich einem preisgekrönten Mastschwein. Eine schwere goldene, doppelt gelegte Kette schmückte ihren unförmlichen Busen, und die kurzen, wurstförmigen Finger strahlten von diamantenbesetzten Ringen. Sie blickte Hühnchen mit einer derartig geringschätzenden Herablassung an, daß dieser nur zögernd sein Anliegen vorzubringen wagte:

„Ich bitte um 6 recht schöne frische Eier."

„Trinkeier zu 5 M. oder die mindere Sorte für 3,50 M. das Stück?" tönte es zurück.

Hühnchen fiel vor Schreck beinahe in das neben ihm stehende Heringsfaß; bald gewann er aber seine Fassung wieder und sagte:

„Dann bitte geben Sie mir zwei Heringe!"

„Auslandsware — pro Stück 3,50 M.! Ist's gefällig?"

Ohne hierauf eine Antwort zu geben, stürmte Leberecht Hühnchen — ihm wirbelte der Kopf — nach seiner Wohnung zurück. Hier ließ er sich, erschöpft zusammensinkend, auf einen Stuhl fallen und starrte verzweifelt zum Freunde hinüber.

Der verstand ihn und zuckte lachend die Achseln; dann aber deutete er mit nicht mißzuverstehender Miene auf eine in der Ecke hängende alte Hose Hühnchens und sagte:

„Leberecht, die ist heute mehr wert als die Schätze beider Indien!"

Hühnchen begriff sofort die sich bietende Zukunftsmöglichkeit; er packte das ehrwürdige Bekleidungsstück in Zeitungspapier und eilte zum zweiten Male hinunter. Diesmal aber kam er mit wahren Indianersprüngen und hellem Freudengeheul wieder angetanzt; in der Rechten hielt er einen nagelneuen — Fünfzigmarkschein!

„So," sprach er, strahlend vor Wonne, „nun werden hierfür 6 Eier gekauft, ein Leib Brot, eine halbe Flasche Rum und ein Pfund Zucker. Gelobt sei diese köstliche Zeit." Damit stürmte er zum dritten Male hinaus.

Mit siegesgewisser Miene betrat er den Krämerladen und reichte der abscheulich frechen und dicken Dame nach vollzogener Bestellung den Fünfzigmarkschein.

Diese ließ das Papier erst prüfend durch ihre Wurstfinger gleiten, hielt es dann vor ihre kleinen, scharfen Schweinsäuglein und sagte achselzuckend: „Herr Hühnchen, aus dem Geschäft kann nischt werden, der Fuffzigmärker is — falsch!"

Der „Unabhängige" Gottschalk und die ostpreußischen Bullen

(Aus der Königsberger Stadtverordneten-Versammlung.)

Gottschalk, Oberproletarier,
Sprach: „Das ist ja unerhört,
Daß die Bullen der Agrarier
Man noch heut mit Milch ernährt.

Und ich schwör's bei meiner Pulle,"
Der Genosse wütig schnauft,
„Daß ein solcher junger Bulle
Täglich wohl 6 Liter sauft!"

Lieber Gottschalk, die Beschwerden
Kannst du sparen dir vielleicht;
Jedes Säuglingsvieh auf Erden
Ward bisher mit Milch gesäugt.

Selbst des Walfischs kleine Göhre
Trinkt, wie es von je getan —
Daß es dein Erstaunen mehre —
Süße Milch, und keinen Tran!

Also, Lieber, sehr ergötzlich
Ist, was deine Zornwut treibt,
Mensch es ist naturgesetzlich:
Bullenbaby — Vollmilch kneipt!

Schau, wie bei der Soxleht-Pulle
Sich das junge Rindvieh freut!
Und es denkt manch alter Bulle
Gern zurück an diese Zeit. m. br.

Ein Trost für Michel

Bös hat man ihn zugericht't,
Alles hat man ihm genommen,
Doch gottlob — noch ist er nicht
Auf den „Völkerhund" gekommen!

r. s.

Deutsch-böhmische Sorgen

Nicht immer operiert mit Glück
Der Masaryk.
Oft hatten ihn die Deutschen dick
Und hielten sich von ihm zurück,
Oft hat man ihm, sprach er versöhnlich,
Hintergedanken zugetraut,
Weil, was er zugesagt, gewöhnlich
Nachher ganz anders ausgeschaut.
Und doch, er ist das Schlimmste nicht!
Drum, eh' in hitzigem Gefechte
Man ihm das Masarykgrat bricht,
Erwäge man, ob dies das Rechte,
Das den geplagten Deutschen frommt?
Seht an den Tschechenstaat von hint'!
Was man dort beieinander find:
Gleich nach dem „Masarücken" kommt —
Der Kramarsch!

r. s.

Bohème

— „Der Emil lebt wohl nicht mehr von der Kunst; er trägt jetzt immer einen reinen Kragen. Und neulich hat er sich sogar die Haare schneiden lassen!"

Steuern auf Minna?

Die Hausfrau liest — ihr Auge loht! —
Die neuste Steuer, die ihr droht.

Wie? Dafür, daß, statt pünklich acht,
Die Minna erst um Neun aufwacht —

Dafür, daß sie beim kleinsten Wunsch
Sechs Tage rumläuft mit 'nem Flunsch,

Daß sie den Tee mit Salz versüßt
Und nie die Hintertüre schließt,

Und dreimal mehr als ich verreist
Und Pfeffer mang die Speise schmeißt,

Dafür, daß sie die Türen kracht,
So daß der Hauswirt Szenen macht,

Die Möbel mir mit Fett bedreppt
Und „Bettern" in die Küche schleppt,

Und — was gewiß sich nicht gehört —
Den Staub mir hinter die Schränke kehrt —

Dafür, daß sie mein Geld verbuttert
Und mehr als ich und Männe futtert,

Dafür, daß sie, total verheddert,
Den Eimer auf die Tassen schmettert —

Dafür — nein das ist ungeheuer! —
Belegt man mich mit einer Steuer?!

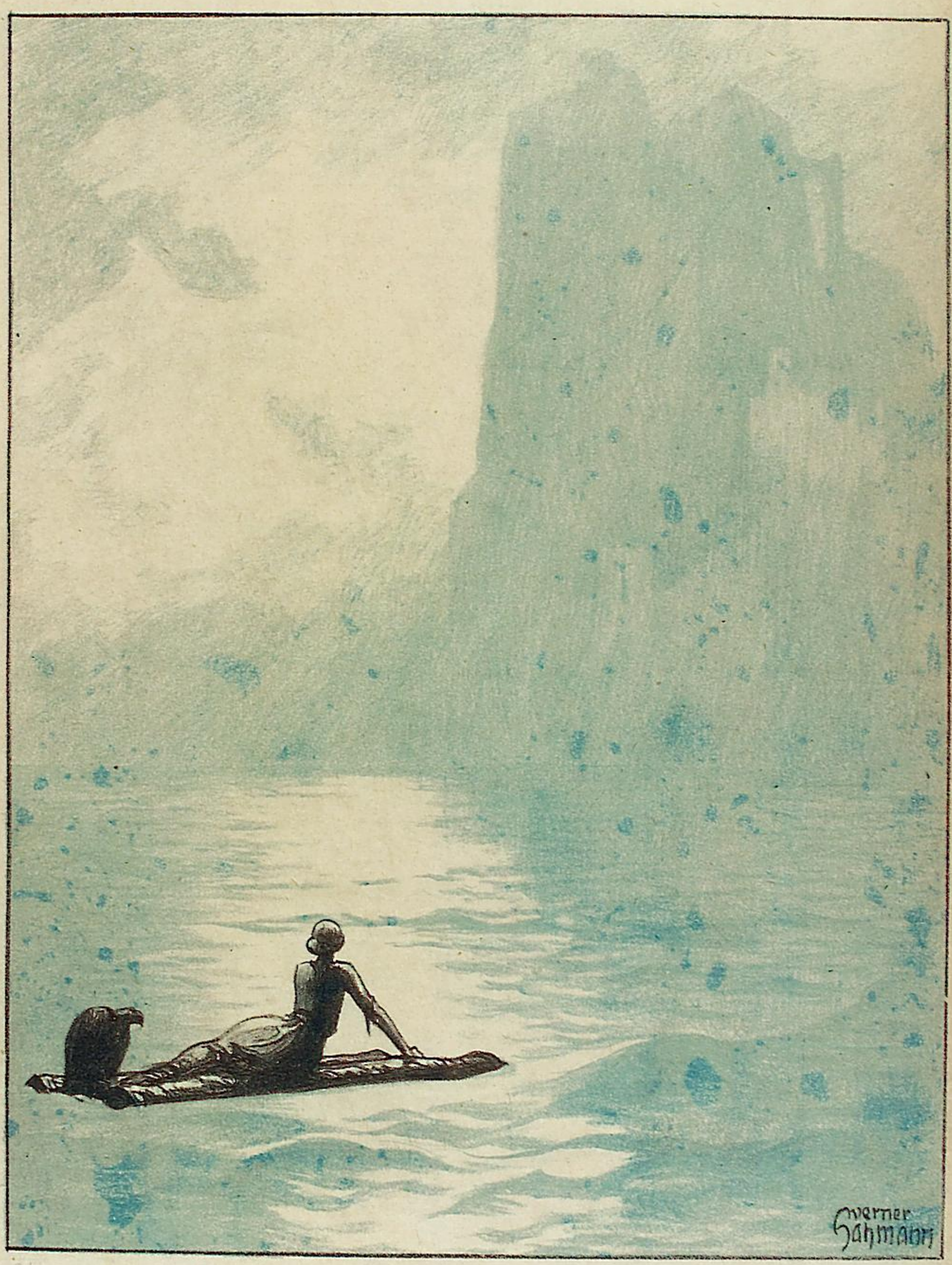
Für alle diese Minna-Qualen
Soll ich noch hundert Mark bezahlen?!

Sie seien, hohe Herrn, berappt,
Wo eine Hausfrau Glück gehabt,

Wo eine „Perle" Neid erweckt —
Doch meine — ist kein Wertobjekt! werle.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0004
© Universitätsbibliothek Heidelberg

1921?



Germania: „Was ist es, wohin ich treibe, eine Räuberhöhle, eine Zwingburg oder — ein Schloß?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0005
© Universitätsbibliothek Heidelberg

6

Aus Walhalla

m. br. In Walhall herrschte eine gar böse Stimmung.

„Fatal! Höchst unangenehm!" brummte der Alte Fritz verdrießlich.

„Scheußlich!" knurrte der Große Kurfürst.

„Tja," sagte der Alte Fritz wieder nach einer Weile, indem er bedauernd die Achseln zuckte, „dagegen ist nun halt nichts mehr zu machen. Ich hätte ja vielleicht ein bißchen anders regieren können, aber — —"

Die Ursache ihrer Bedenken aber war folgende Ausführung in einer Berliner Montags-Zeitung: „Die beiden intellektuellen Gipfel in den Reihen der Hohenzollern waren der Große Kurfürst und Friedrich II.; sie kompensierten ihr Plus an Geist aber durch ein vollständiges Vakuum an politischer Moral."

„Hm," meinte der Alte Fritz nach längerem Nachdenken lächelnd, „ein Vakuum an politischer Moral, — das ist's, was meine Historiographen leider bisher bei mir zu erwähnen vergessen haben. Ach, wie niedlich hätte damals alles werden können, wenn ich nicht diesen verfluchten — moralischen manquement gehabt hätte."

In diesem Augenblick ließ der in der Nähe sitzende Bismarck einen Laut hören, der wie ein mühsam verhaltenes Lachen klang.

„Seit wann wird denn übrigens mit dieser neuen — politischen Moral in Berlin regiert?" fragte der Held von Fehrbellin.

„Seit dem 9. November 1918," berichtete prompt der Eiserne Kanzler.

„O du glückliches, seliges Deutschland!" brummte der Alte Fritz mit Galgenhumor, die Hände über den Kopf zusammenschlagend.

Porzellan

O frohe Botschaft! O ihr goldnen Worte,
Wie Luthers Thesen an der Zukunft Pforte
Gehauen mit des Eisenhammers Wucht!
Jetzt geht sie auf, die wunderbare Frucht.

Jetzt kann — wer anders denkt, den straf' ich Lügen —
Ein jedes Volk frei über sich verfügen,
Und keines, keines ist des andern Knecht;
Jedwedes hat das Selbstbestimmungsrecht,
Frei steigt darum, vom Griechenvolk gerufen,
Sein König wieder auf des Thrones Stufen.

Hoch von dem Parthenon die Flaggen wehn,
Und wie ein Sturm umjubelt ihn Athen.
Wer wagt den heiligen Völkerspruch zu brechen?
Wortbrüchig? Nein, kein Bein! Nur stechen, stechen!
Und scharfe Spitzen hat ihr Lanzenschaft.

O armes Volk, hast du denn auch die Kraft?
Franzos und Brite kennen keine Gnade.
Wozu erfand der Teufel die Blockade?
Und morgen, was in Sèvres ihr empfahn,
Zerbricht wie Glas, wie — Sèvres-Porzellan.

a. ey.

Entdeckung in Irland

l. Im englischen Inselreiche erregt eine neue Entdeckung auf dem Gebiete der Naturwissenschaft großes Aufsehen. Man hat durch Versuche in Irland festgestellt, daß Cork sehr gut brennt.

Am Ende seines Lateins

„Olim meminisse juvabit!" rief Wermuth in seiner Abschiedsrede dem Berliner Magistrate büchmannhaft zu, nachdem er auf die Sorge um den Bestand der Bevölkerung selbst, auf die Abwehr des Hungers, des Hinsterbens, des Niederbruchs und sonstige Dinge mehr hingewiesen hatte, die in der Tat einmal beträchtliche Erinnerungsfreude erweck n werden.

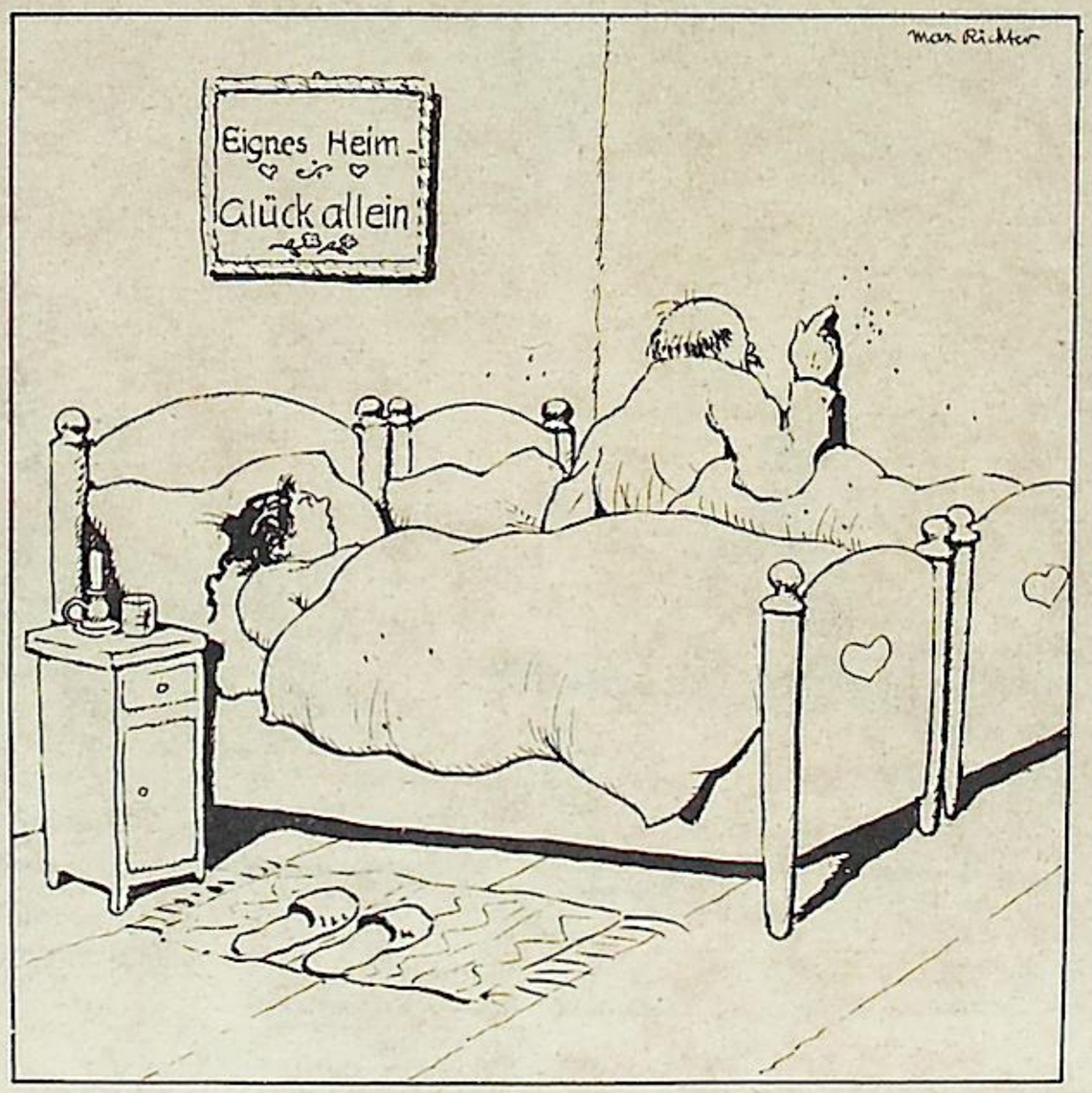
„Medio tutissimus ibis war", so fuhr er fort, „mein politischer Wahlspruch, als ich die Herrschaft über Berlin antrat; parta tueri traute ich mir, schon im Hinblick auf meinen Exzellenztitel, zu. Aber wie bald mußte ich mir sagen: Video meliora proboque: deteriora sequor. Was meine Taten anbelangt, so gilt von ihnen: Rari nantes in gurgite vasto, womit wohl meine Reden gemeint sind. Als varium et mutabile semper lebe ich in der Geschichte fort, als einer, der sich immer redlich bemüht hat, mobilium turba Quiritium durch die eigene Persönlichkeit zu verstärken. At pulchrum est digito monstrari et dicier: hic est! Darf ich voll Stolz grade heute sagen, wo einstige bürgerliche Gesinnungsgenossen mit Fingern auf mich zeigen, und wo von mir und meinesgleichen ruere in servitium dem Dr. Weyl gegenüber behauptet wird."

Die neuen Berliner Stadtväter unter Führung Adolph Hoffmanns waren von diesem ihrer hohen Bildungsstufe angemessenen Scheidegrüßen so ergriffen, daß sie dem Redner jubelnd: „Manum de tabula!" zuriefen und nach seiner herzlichen Verabschiedung gar nicht aufhören wollten, bewundernd zu bekennen: Abiit, excessit, evasit, erupit!

Lob der Kommunisten

—tz In Halle haben die Arbeiter mal wieder für einen ansonsten unbekannten Dr. Stern aus Galizien sympathiegestreikt. Ich fragte einen klugen Glaubensgenossen dieses Sterns aus dem Morgenland, ob er mir das Wunder erklären könne. „Unter uns gesagt", erwiderte er, „will ich Ihnen das Geheimnis verraten. Ein „Führer", hinter dem die deutschen Kommunisten herlaufen, darf erstens kein Deutscher sein — ist der Stern! Zweitens muß er Apfelbaum oder Stern oder Levi heißen — heißt der Stern! Drittens muß im Osten schon abgewirtschaftet haben — hat der Stern, vermutlich! Ein Führer mit diesen Eigenschaften kann sich auf seine Leute in Deutschland verlassen. Denn auch im radikalen deutschen Arbeiter leben noch die echten deutschen Tugenden: „Einfalt und Treue!"

Viehzählung in Groß-Berlin



Aus der „Wanz"lickstraße: „Was machst du denn da, Oskar?" „Vieh-Zählung."

Glimpflich

l. s. In einer großpolnischen Versammlung in Peiskretscham schrie Korfanty kürzlich: „Verflucht sei der Oberschlesier, der den abstimmungsberechtigten Reichsoberschlesiern ein Obdach gibt; verflucht sei auch der Oberschlesier, der ihnen einen Schluck Wasser oder ein Stück Brot reicht. In Wäldern sollen sie hausen" usw.

Gewiß kein Liebesgestammel. Aber froh können die Abstimmenden sein, daß sie nicht dazu verflucht werden, die üblen Expektorationen des edlen Korfanty mit anhören zu müssen.

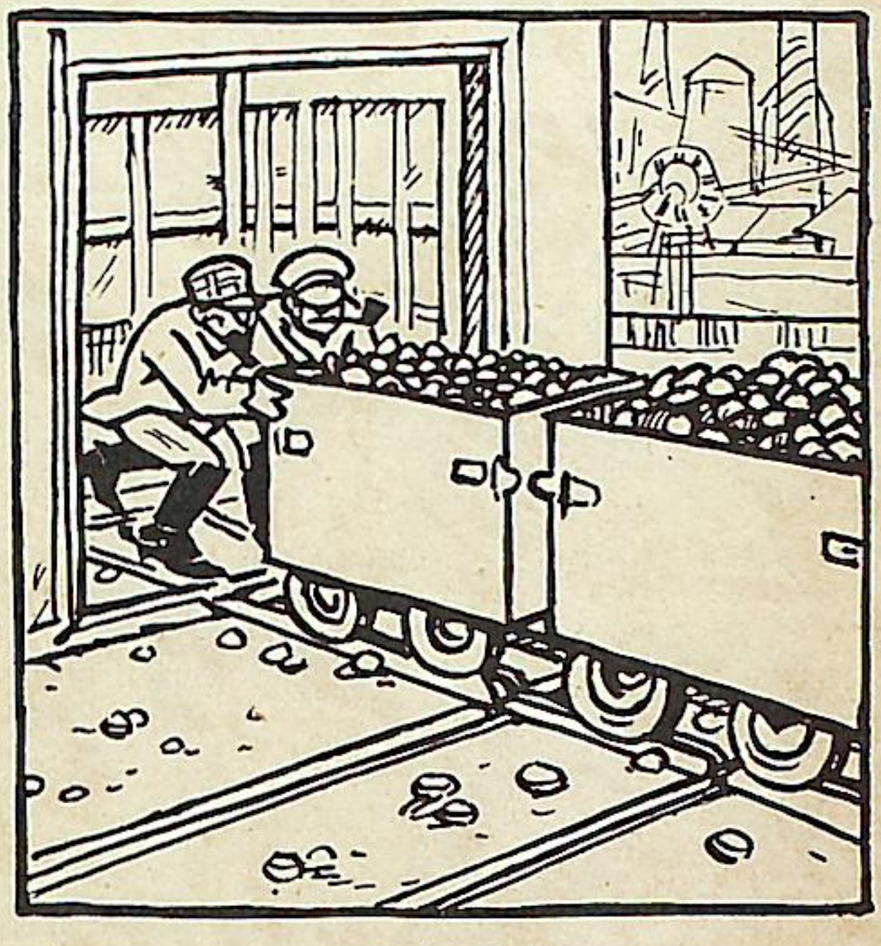
Doch etwas

l. In Polen kostet jetzt ein gewöhnlicher Brief drei Mark. Man muß den Polen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wenn sie auch unsre Ostmarken herunterbringen, so bringen sie doch die Postmarken auf einen höheren Preis.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0006
© Universitätsbibliothek Heidelberg

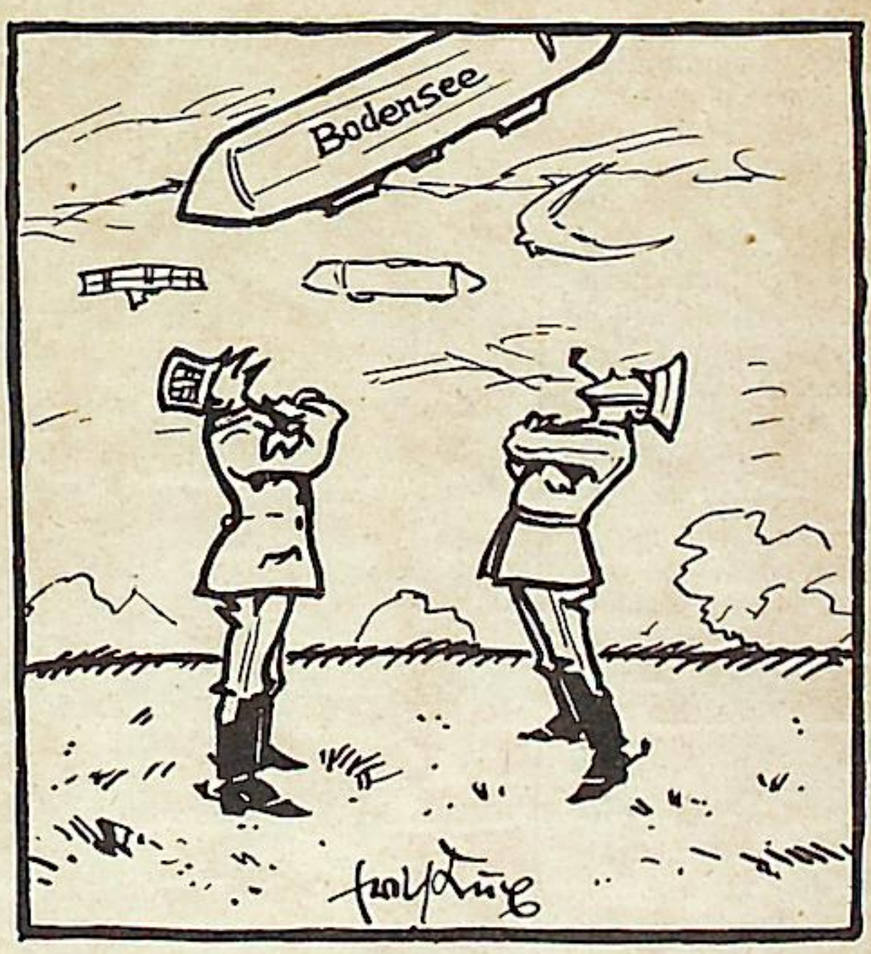
Die Räuber comme il faut.

Und als sie auf der Erde —



unter der Erde

und auf dem Wasser alles geraubt hatten, —



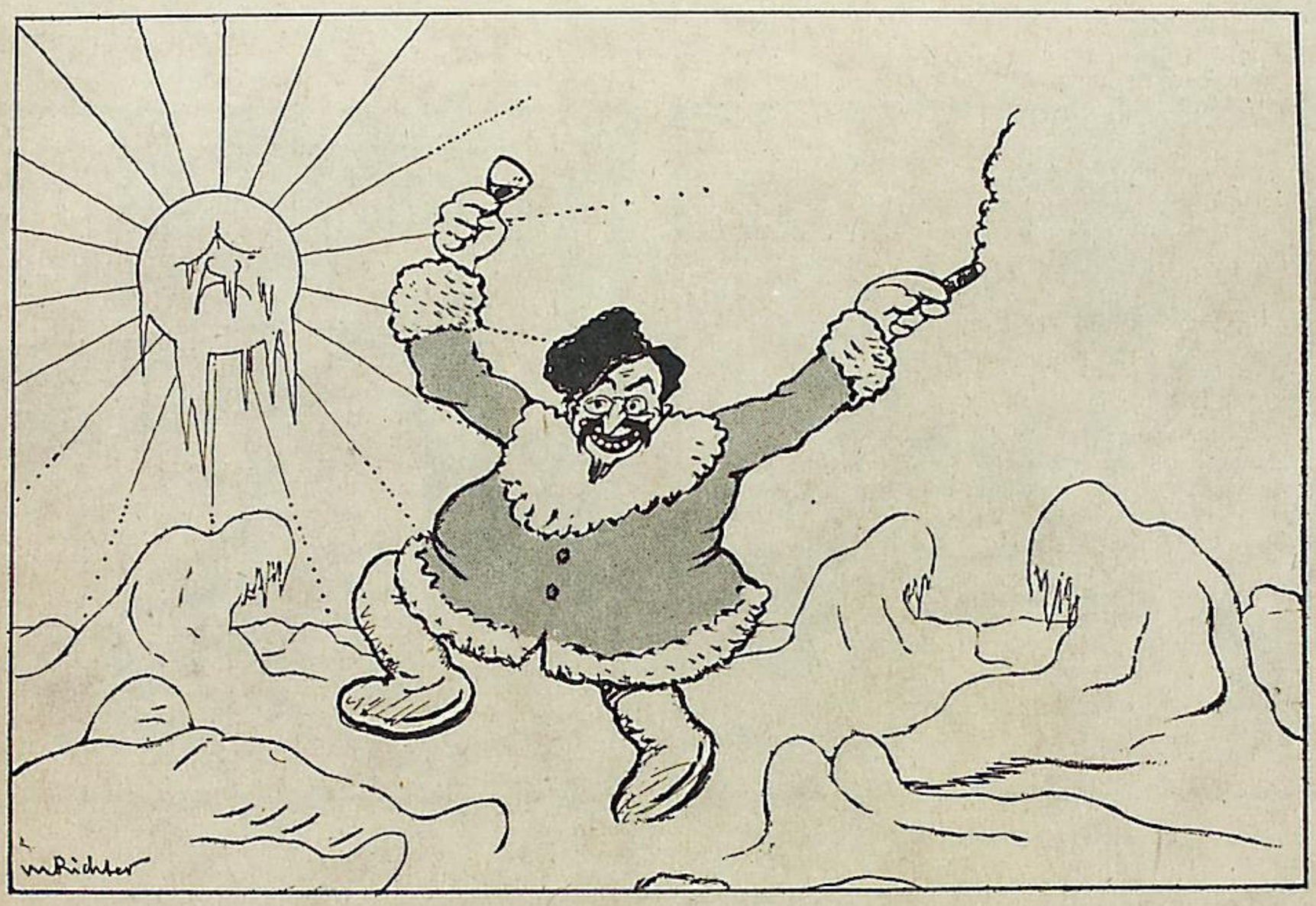
entdeckten sie, daß in der Luft noch einige schätzenswerte Dinge herumwimmelten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0007

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Winterbild in Rußland



Der fröhliche Trotzki: „Ich bin der einzige, der — unverfroren weiter lebt."

Der Gentleman von Engelland

Ein Lied im Völkerbundskreise zu singen
(Herrn Dr. Simons gewidmet.)

Ihr Murrenden, gebt euch zufrieden,
Der Völker Wettstreit ist entschieden.
Hat nicht dem Würdigsten das Los
Das Glück geworfen in den Schoß,
Die Siegespalme zuerkannt —
Dem Gentleman von Engelland?

Wer spiegelt so im Auge Klarheit,
Im Reden wie im Schreiben Wahrheit?
Wer tut so, fern von Lug und Trug,
In Ehrlichkeit sich nie genug,
Wie es dem Erdkreis längst bekannt
Vom Gentleman von Engelland?

Wer hat je lautre Nächstenliebe
So voll geübt im Weltgetriebe?
Vergebens sucht man um und um
Ein also echtes Christentum,
Wie es in Irland angewandt
Der Gentleman von Engelland.

Daß ihm nach seinem Katechismus
Die erste Pflicht sei Egoismus,
Ist nur Verleumdung, ist nur Wahn;
Denn fing er nicht den Weltkrieg an,
Weil Treue fest an Belgien band —
Den Gentleman von Engelland?

Wer nahm stets alles, was ihm paßte?
Wer sorgt', daß ganz Europa faste,
Und heilt es so von Kriegeslust
Und ist sich keiner Schuld bewußt,
Wenn's auch verreckt am Wegesrand —
Der Gentleman von Engelland!

Er sei drum eurer Lieb' empfohlen!
Sagt nicht: ihn soll der Teufel holen!
Warum? Weil zu vermuten ist,
Daß dieser ganz besondre Christ
Dem Teufel äußerst nah verwandt —
Der Gentleman von Engelland. v—l.

Zuschrift

Indem heut unser Geschichtslehrer gesagt hat, daß die Geschichte einen ehernen Gang habe, und mein Vater dagegen gestern sagte, mit dem Völkerbunde werde die Geschichte sicher schief gehen, und mein Onkel Fritz seinerseits prophezeite, bei unsrer Finanzverwaltung würde unbedingt die Geschichte bald ins Rutschen kommen, und dann säßen auch manche an Stellen, wo sie Geschichte machen sollen und statt dessen allerlei Geschichten machen, und er hätte die Geschichte längst satt, welches ich auch habe, nämlich in der Geschichtsstunde, von wegen der Zahlen, und das habe ich von meinem Vater geerbt, der auch kein Freund vom Zahlen ist.

Mit Hochachtung Karlchen Mießnick
Quarta, Coet. B.

Relativitätstheorie

atz. — Ein bekannter Geheimrat schreibt aus Weimar:

„Raum und Zeit, ich empfind' es, sind bloße Formen des Anschauns,
Da das Eckchen mit dir, Liebchen, unendlich mir scheint."

Wir machen Einstein auf diesen neuen Beweis für seine These aufmerksam. Der Name des Geheimrats ist von Goethe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0008
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Tiroler und Herr von Beerenberg-Goßler

Mir Tiroler san lustig,
Mir Tiroler san froh!

Und der Beerenberg-Goßler,
Der — kann uns — a so!

Hier und dort

Es schossen aus Häusern die Franktireurs
Auf unsere tapferen Soldaten.
Sie brüsteten sich mit dem feigen Mord
Als wie mit Heldentaten.

Da ballte der deutsche General
Die Faust nicht in der Tasche.
Er sprach: „Legt mir die Verräterstadt,
Ihr braven Leute, in Asche."

Und nun? was geht in Irland vor,
Im niedlichen, grünen Lande?
Dort wehrt ein Volk sich der Ketten kühn
Und der britischen Schmach und Schande!

Der Geknechtete schoß der Zwingherrn zehn
Oder auch zwanzig zusammen,
Da setzte der Brite das schöne Cork
Und friedliche Dörfer in Flammen.

Da flammten in Loewen die Straßen auf
Und in England die helle Entrüstung,
John Bull verdrehte die Augen fromm
Mit gottgefälliger Brüstung. — —

Und so erkennst du, armseliger Wicht,
Das sind Altenglands Sitten:
Was von dem fremden Loewen gilt,
Gilt nicht für den Loewen der Briten! p. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0009
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsrederei in Deutschland

Man schwatzt und plappert permanent
Im Deutschen und Preußischen Parlament.
Man schwatzt voll Eifer und Lungenkraft
Noch in manch anderer Körperschaft.
Man plappert tage- und wochenlang,
Man plappert aus heißem Plapperdrang.
Man plappert, daß die Hose schwitzt
Am Teil, drauf man gewöhnlich sitzt.
Man schwatzt, was man zu schwatzen liebt,
Als ob es Bliemchenkaffee gibt.
Man schwatzt oft zwanzig Stunden rund,
Man schwatzt und schwatzt die Mäuler wund.
Man schwatzt aus ehrlichem Herzensdrang,
Und die Damen — schwatzen noch mittenmang.
Man schwatzt einen Bandwurm, der gut vielleicht
Von der Erde bis zum Sirius reicht.
Man schwatzt über jedes, man schwatzt, man schwatzt,
Man schwatzt, daß das Oberlichtfenster platzt!
Und ein einziger Ruf heut zum Himmel schreit:
„O du herrliche parlamentarische Zeit!"

m. br.

Begründung

„Lieben gnädiges Fräulein die Musik von Beethoven?"

„Nein! Da läßt sich so schlecht Fox-Trott nach tanzen!"

Immer gründlich

In Husum erklärte bei Beratung über die Einführung des Schulbadens ein Lehrer, die meisten Kinder würden nicht baden, weil beim Auskleiden jeder sähe, daß sie keine Hemden hätten.

Von Räubern hört man oft, daß sie die von ihnen Überfallenen bis aufs Hemd ausplündern. Die Entente ist ihnen über. Sie ruht nicht, bis sie ihren Opfern auch das Hemd vom Leibe genommen hat.

Im Roten Haus.

Er heißt Nawrotzki,
Nicht wahr, das klingt?
Und reimt auf Trotzki
Ganz unbedingt.

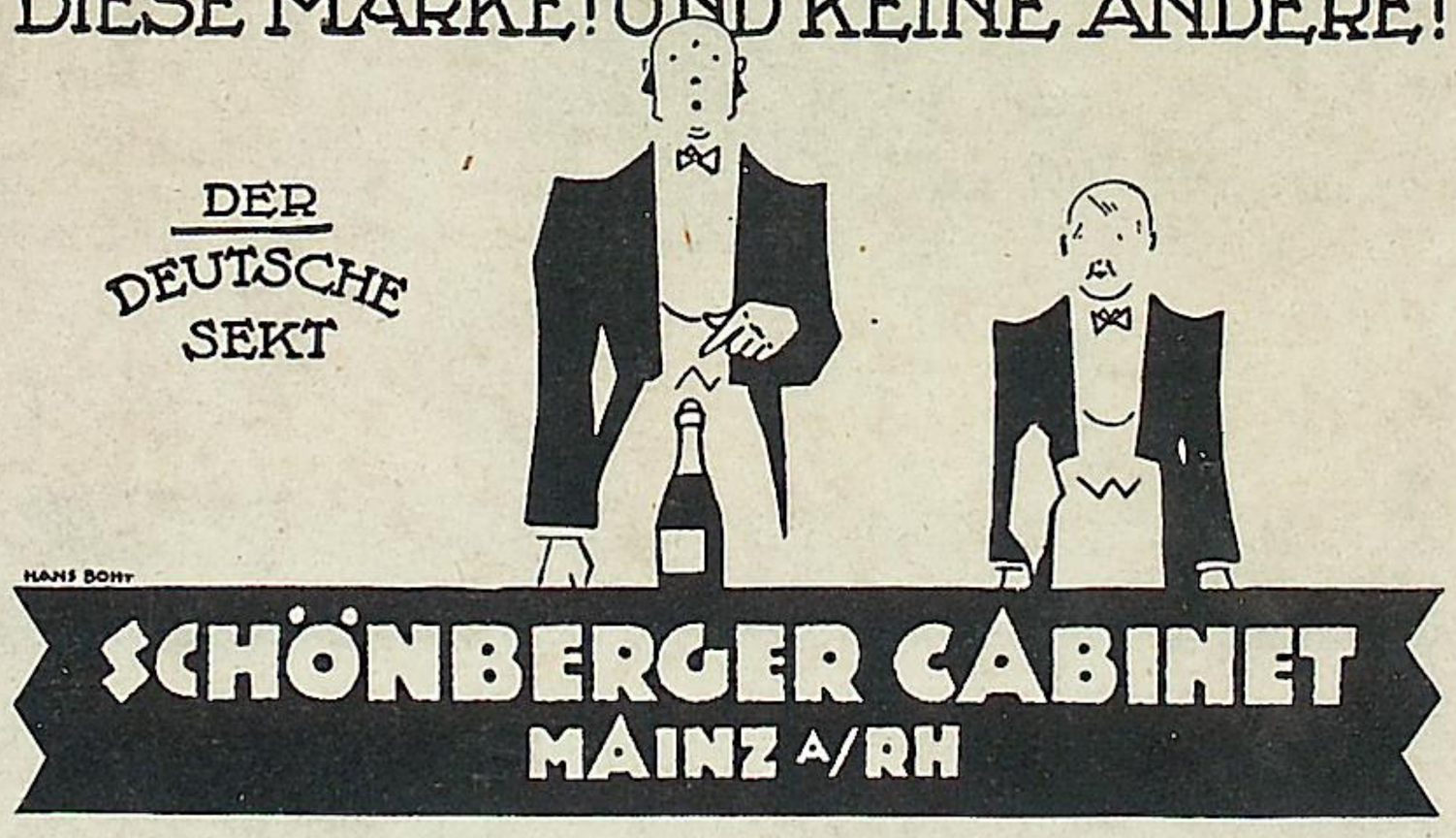
Er tobt im roten
Stadtparlament,
Worauf den Knoten
Als Reim man kennt.

Als Kommunister
Schimpft er und schäumt,
Im übrigen ist er
Ganz — ungereimt.

w.

Anzeigenpreis für die fünfgespaltene (40 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 5.— und 30% Teuerungszuschlag.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW19,** Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

DIESE MARKE! UND KEINE ANDERE!



Echter deutscher Weinbrand Marke: Hermes „Dreistern" Heinr. Hermes Weinbrennerei M. Gladbach

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0010
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fehrenbach:

Lieben Freunde, es gab schön're Zeiten
Als die unsern, das ist nicht zu streiten,
Und ich ruf', wie Scheidemann in Kassel:
„Himmel, Herrgott, ist das ein Schlamassel!"

Mein Freund Simons kann es hier bestät'gen:
Unser Dalles läuft schon wie auf Rädchen!
Sausend rollt er uns zum Abgrund weiter,
Und wir werden täglich immer pleiter!

Etwas können wir zurecht uns rucken,
Wenn wir immer neue „Noten" drucken;
Aber selbst auch dies wird nicht ersprießlich,
Weil doch das Papier — zu teuer schließlich!

Weil sein Wert, im Gegensatz zum „Scheine",
Leider stieg bis in das Ungemeine!
Also, den Etat zu balancieren,
Fehlt es, ach, auch bald uns an Papieren!

Höchstens könnte man — ob's würde
glücken? —
Alle Lumpen in die Mühle schicken;
Denn wir haben Lumpen wirklich reichlich —
Und ihr Nutzen wäre — unvergleichlich! m. br.

Bemerkungen zur Sache

In der neckischen Angelegenheit der Kasseler Schloßmöbel ist Herr Scheidemann freigesprochen worden. In dem, was er in Deutschland sonst vermöbelt hat; wird ihn die Geschichte vermutlich desto kräftiger verdonnern.

*

Die Raubmördergewerkschaft Plötzensee fordert drei Sitze im Berliner Stadtparlament. Der Oberbürgermeister Wermuth verhandelt darüber, die Herren mit einem unbesoldeten Stadratsposten abzufinden.

*

Es ist immerhin möglich, daß in Oberschlesien eine ganze Anzahl polnischer Stimmen für Polen abgegeben werden — die Stimmzettel brauchen ja nicht mit der Hand geschrieben werden. werle.

Im Examen

Gibt es Fälle, in denen Unkenntnis des Gesetzes nichts schadet?

Ja . . . wenn man preußischer Minister des Innern geworden ist.

Die Reinlichkeitsreform

Damit Weyl die Bescheinigung
Als Hauptstadtretter nicht verliert,
Wird unsre Straßenreinigung
Jetzt völlig neu organisiert.

Die Straßenreinigung, ei, ei!
Hier brummelt Pess- wie Optimist;
„Na los! Organisiert man neu,
Was gar nicht mehr vorhanden ist!"

Papier und Schmutz, Schmutz und Papier!
Der Schneematsch liegt, so lang er will.
'ne Straßenreinigung kennen wir
Nicht mehr. Auch dieses Rad steht still.

So ist Weyls Reden bloßer Schwall?
Er fegt vielleicht — das wird es sein! —
Von Schnorrern, Dieben, Hehlerpack
Und sonstigem Schmutz die Straßen rein?

O nein! Es wurde Einigung,
Geschlossen endlich so erzielt,
Daß bei der Straßenreinigung
Sich größ're Sparsamkeit empfiehlt.

Weshalb man sie im weiten Kreis
Von jetzt an im Bezirk betreibt,
So daß Berlin, statt straßenweis,
Nunmehr bezirksweis dreckig bleibt.

DEINHARD HOCHGEWÄCHS
DEINHARD KABINETT
DEINHARD RIESLING AUSBRUCH

WER ARBEITEN SOLL
bedarf einer hochwertigen Ergänzung der noch immer knappen Lebensmittel.
GUTE SCHOKOLADE
ist das altbewährte Mittel, um zu jeder Tageszeit den ermüdenden Körper zu stärken und ihm
jeden Rest des Hungergefühls
zu nehmen. – Das Erzeugnis der einheimischen Schokoladen-Industrie erfüllt diese Ansprüche des deutschen Volkes besser als irgendein Auslandsfabrikat es vermag. Darum kauft nur
DEUTSCHE SCHOKOLADE
Verband deutscher Schokolade-Fabrikanten (e. V.) Dresden.

Mingol-Tabletten schützen vor Husten Heiserkeit Erkältung
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien
H. von Gimborn - A.-G. Emmerich a/Rhein

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
San. Inst. Gg. Englbrecht
München R. 178, Kapuzinerstraße 9.

Charakter-
beurteilung aus der Handschrift streng wissenschaftl. u. ausführl. geg. M. 10.—
Graphologe Ipsen, Leipzig 6, Südstr. 51, II.

MACHOLL-MÜNCHEN
WEINBRAND LIKÖRE

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0011
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tanzdämmerung

Hört, ihr deutschen Jungfraun — dieser Titel
Sei euch ohne Prüfung zugeschanzt —
In Paris hat man — welch neu Kapitel! —
Ausgetanzt!

Höre, deutscher Jüngling, der du deine
Jugend opferst noch des Slingans Zucht,
In Paris begann ganz plötzlich eine
Tanzsaalflucht!

In Paris, des Tanzes klass'scher Stätte,
Bleibt's Parkett beim schönsten Tanztee leer,
Le jeune homme und dito la coquette
Mag nicht mehr!

Wo hingegen hier bei uns, mein Lieber,
Man noch feste bei der Stange bleibt
Und beim Tango, One-step, Ragtime, Schieber
„Aufbau" treibt.

Deutscher Tänzer, woll' die Blicke lenken
Nach Paris — du tust das sonst ja gern! —
Ach du bist, es ist nicht auszudenken! —
Unmodern!

kek.

Nicht zu machen

l. s. „Unser Freund Philibert wollte aus der Gegend fortziehen, in der man ihn noch als armen Schlucker gekannt hat — aber es ging nicht."

„Nanu — wenn man ordentlich spickt, sollte sich doch 'ne Wohnung finden lassen."

„Das schon. Aber bedenken Sie: Ein Schieber — und ziehen?!"

Anläßlich der neuesten Beschlagnahmungen

Merkwürdig, diese Staatsanwaltschaft! Alle Bücher konfisziert sie — bloß die zurzeit entbehrlichsten, die Kochbücher, nicht!

LIKÖRE RÜCKFORTH STETTIN

PENKALA
FÜLLBLEISTIFT
Der immer gespitzte Füllbleistift ist wieder in guter alter Qualität in allen besseren Schreibwarenhandlungen erhältlich.

„Welt-Detektiv"
Auskunftei Preiss-Berlin W 45
Kleiststraße 36
(Hochbahnhof Nollendorfplatz).
Bestempfohlenes erstklassiges Institut f. vertrauliche, zuverl. Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtung. Ermittlungen, Schnellverbindung. mit allen inländischen, ausländisch., überseeisch. Plätzen.

Emser Wasser gegen Katarrhe u.s.w. EMS Schutzmarke

Browning Kal. 7,65 M. 250. Kal. 6,35 M. 250, Maus. M. 350, Jagdw.
Bonekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47

Hämorrhoiden Mittel, 1000fach bewährt und anerkannt. 12.— und 22.— M. Prosp. frei durch Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 33

Vorbildung i. Einj.-, Prim.-, Abitur-. Pr. in Dr. Harangs Anstalt, Halle 46 S.

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältn. auf alle Plätze d. Welt erteil. sehr gewissenh.
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20
Internat. Auskunftei

HEIRATEN?
In gut. Kreisen bahnen Sie Briefwechsel oder Heirat an durch eine Anzeige in der Deutsch. Frauen-Zeitung, Leipzig U. 23, d. i. mehr als 4000 Postorten üb. Deutschl. verbreit. ist. Auf ein Gesuch lief. etwa 400 Angeb. ein. Zeile M. 5.— Probeh. 50 Pf.

Schriftstellern
bietet bekannte Verlagsbuchhandlung Gelegenheit zur Veröffentlichung ihrer Arbeiten in Buchform. Anfragen unter L. B. 24 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Man verlange ausdrücklich „BYROLIN"
BYROLIN-Heilcreme
das Beste zur Haut- und Schönheitspflege
30 Jahre glänzend bewährt
DR. GRAF & COMP., Abteilung BYROLIN-WERK
Neubabelsberg-Berlin

Bei Bestellungen bitten wir Sie auf den „Klabderadatsch" Bezug zu nehmen.

Deutschland ein Ghetto
Von Felix Stahl. Preis 2.50 M.
Der in der Geschichte der Juden vorkommende Begriff Ghetto wird in dieser Schrift auf Deutschland angewendet, das, wie s. Zt. die kleinen jüdischen Gemeinden in kleinen Bezirken zusammengedrängt leben mußten, durch die es umgebenden feindlichen Staaten eingeengt und in seiner Entwicklung gehemmt werden soll. Die Folgen dieses Zustandes in moralischer und wirtschaftlicher Hinsicht werden von dem Verfasser eingehend beleuchtet. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
in Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

Hautröte sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blütchen, Mitesser, Finnen, Pickeln, Pusteln etc. verschw. durch tägl. Gebrauch d. echten Steckenpferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul. Ueberall zu haben.

Fettleibigkeit
beseitigen sicher Apoth. Lauensteins Entfettungstabletten!
38 75 150 300 Stück
10,— 17,50 30,— 55,— Mark
Vollkommen unschädl. Prosp. frei. Apoth. Lauensteins Vers., Spremberg/L. 33

Rotkäppchen
Kloss u. Foerster Freyburg/U. Sekt von Rasse und Feinheit

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0012
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(F. 57)

Little Puck und **Le Petit Parisien**, die lustigen Sprachzeitschriften, sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen englischen und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, lehrreich! Alles mit Vokabeln und Anmerkungen, kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch. 27000 Abonnenten, 1600 Anerkennungsschreiben. **Jede Zeitschrift** vierteljährlich (6 Hefte) **M. 7.20** durch Buchhandel oder Postamt, **M. 7.80** direkt vom Verlag.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 95, Alsterdamm 7.
Postscheck 189 (Hamburg). Probeseiten kostenlos.

Entfettungs-Tabletten „Fucoparill"
Zur Durchführung unschädlicher Entfettungskuren
Verlangen Sie Gratisbroschüre. Preise 150 Tabl. 25,— 300 Tabl. 45,— Mark
Alleinversand: Apothekenbesitzer **Maass, Hannover 4**

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's Heilanstalten für Haut-, Blasen-, Frauenleiden
ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Aufklärende Broschüre **IX**, diskret verschlossen, Mark 3.—.
Berlin W 8, Leipziger Str. 108
Hamburg, Colonnaden 26
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56.
Täglich 11—1, 5—7 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr.

Otto Sommerstorff
bietet eine erfrischende Gabe scherzhafter Poesie in seinem Gedichtband
Scherzgedichte
8. Aufl., geb. M. 8.—
Ein nicht minder lustiges Buch gleicher Art ist ein weiterer Gedichtband
Aus meinem Reimstübl
4. Aufl., geb. M. 8.—
Beide Bände eignen sich wegen ihres fröhlich stimmenden Inhaltes und der ansprechenden äußeren Aufmachung sehr als Geschenk für den Weihnachtstisch
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag
A. Hofmann & Co., G·m·b·H
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

Stuttgarter Neues Tagblatt

Der Kladderadatsch
bittet seine Freunde um Angabe von Adressen für Probelieferung. Unkosten werden gern vergütet.

Schultz Grünlack
Der deutsche Sekt aus Rüdesheim am Rhein!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0013
© Universitätsbibliothek Heidelberg

14

Der gute Ton

Man sitzt und hebt den Rüssel,
Und manchem Mann wird mies
In London und in Brüssel,
In Rom und in Paris.

Man hat doch ausgesonnen
So Schönes, wie es scheint,
Daß fast vergeht vor Wonnen
Jedweder Friedensfreund.

Es jauchzen die Völkerbundbarden
Mit ungeheurer Gewalt:
Zweihundertsechzig Milliarden
Soll Deutschland zahlen alsbald.

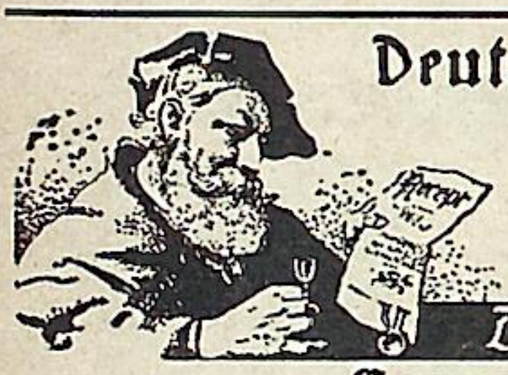
Da kommt — und trüb und trüber
Wird jedem Mann zu Mut —
Was übers Meer herüber,
Das klingt durchaus nicht gut.

Ein Ton des Trotzes, wehe,
Ein ganz infamer Ton,
Ein Ton, wie ich gestehe,
Der Opposition.

Und alle Flöten schweigen,
O, Harding, du Kujon,
Verstimmend auf die Geigen
Wirkt so ein Washing-Ton.

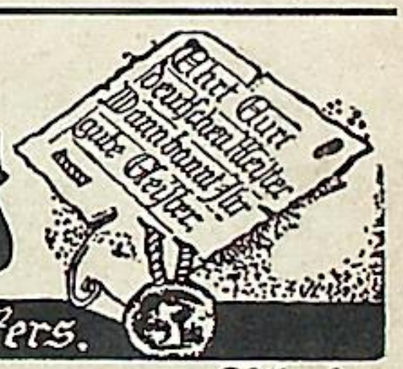
Ein idealer Gatte

Der Filmregisseur: „Stürmischer — verliebter — verzehrender — sinnlicher — feuriger, Herr Pachulke!" — Ist mir unmöglich; die Filmdiva ist seit 10 Jahren meine Frau!" —



Deutscher Weinbrand

Scharlachberg Meisterbrand



Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.

Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen am Rhein.

Fordern Sie „Petocrono" bei Ihrem Uhrmacher.

KRIEGSMARKEN Nr. 6, 42 versch., Wert M. 119.—, M. 38.—, Nr. 2—7, 250 versch., Wert M. 500.— für M. 225.—, 100 versch. Bulgarien M. 135.—, 187 verschiedene Revolutionsmarken, Wert M. 514.— nur M. 185.—, 8 Serbien Doppelkopf M. 16.50! 8 Lichtenstein .. M. 9.—! 9 Saargeb. M. 8.—! 30 franz. Kolonien .... M. 7.50! 12 Deutsch österr. M. 6.80! 8 Lettland M. 12.—! 5 Mexico Revolution .M. 5.—! 5 Chi .....M. 17.—! 11 Japan ..M. 3.—! Je 1 Kriegsmarkensammlung in 2 Bänden, Wert M. 17000.— zu M. 12000.—, Wert M. 7000.— zu M. 5000.—. ALFRED KURTH, COLDITZ 111 (Sachsen). Probenummer der „Sächsischen Briefmarken-Zeitung" gegen Antwortkarte!

Der Hals wund, die Haut wund

das sind so die Erscheinungen bei Herren, die nicht das gehaltvolle, fettreiche

„Wach auf"

von François Haby zum Rasieren benutzen. Das weltberühmte, hygienische u. schmerzverhindernde Original-Rasiermittel **„Wach auf"** bietet so viele Vorteile, daß es jedem Kenner unverständlich ist, wie es noch Herren geben kann, die nicht mit **„Wach auf"** rasieren. **„Wach auf"** ist viel nachgeahmt, doch nie erreicht. Kenner rasieren nur mit dem gehaltvollen, fettreichen **„Wach auf"**. In ärztlichen Kreisen als bestes Rasiermittel anerkannt und empfohlen. Die große Original-Tube M. 9.—. In gr. Porzell.-Schraubdose M. 18.50. In zirka 1 Pfd.-Dose M. 22.—. Ueberall erhältlich oder direkt vom Fabrikanten François Haby, Berlin 4 W. 56, Oberwallstr. 19. Bei Voreinzahlung auf mein Postscheck-Konto, Berlin NW. 7, Nr. 3043, franko Zusendung.

Bei Bestellungen bitten wir Sie auf den „Kladderatsch" Bezug zu nehmen.

Sekt Schloß Vaux

Mit Zucker gesüßt!

Gen.-Depot Berlin W. 39, Lindower-Straße 24

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0014

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Darmstadt. Dr. O. L. St.: Was haben Sie denn daran auszusetzen, daß laut Ankündigung in Nr. 324 des „Darmstädter Tagblatts" sich in Darmstadt ein „Hessisches Ungezier-Vernichtungs-Institut Karl W. Schäfer" aufmacht? Da die Firma auf Philipp Auther, Kammerjäger, übergegangen ist, so muß sie doch einen sehr verdienstlichen Zweck haben. „Hessisches Ungezier-Vernichtungs-Institut Karl W. Schäfer".

Eutin. F. R.: In Nr. 269 des „Anzeigers für das Fürstentum Lübeck" (Eutin) lesen wir: „Achtung! Diejenige Dame (Frieda), welche am Bußtag abend ihr Beinkleid im Schloßgarten verlor, wird gebeten, dasselbe abzuholen. Marstall."

He, Sie da! He, Sie da!
Verloren Sie 'was, Frieda,
Als Sie im Garten trabend,
Gerad' am Bußtag-Abend
Sich sylphenhaft bewegten
Und keinen Argwohn hegten?
Beim guten Geist Jehovas,
Wie peinlich ist doch sowas!

Glauchau. F. L.: In Nr. 213 der „Geraer Zeitung" befindet sich folgende Ankündigung der „Volkshochschule Reuß": „Die Arbeitsgemeinschaft: Säuglingspflege mit praktischen Übungen, Leiterin: Fräul. Dr. Fox, städt. Arztin, beginnt Sonnabend, den 16. Oktober, abends 1/2 7 Uhr im „Frommater-Saal", Amthorstr. 2. Arbeitsplan: 1. Abend: Befruchtung. Schwangerschaft. Geburt. 2. Abend: Das Neugeborene. 3. Abend: Ernährung des Säuglings. 4. Abend: Pflege und Gedeihen des normalen Säuglings. 5. Abend: Über Krankheiten des Säuglings und über die Pflege des kranken Säuglings. 6. und folgende Abende: Praktische Übungen." Die praktischen Übungen werden sich doch wohl nur auf die Nummern des Arbeitsplanes erstrecken, deren Vorführung mit der guten Sitte in Einklang zu bringen sind. — In derselben Nummer lesen wir: „Klub Amor. Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß das Tänzchen nicht am 23. Okt., sondern Sonnabend, den 16. Oktober im Gasthof „Zur elektrischen Bahn", Tinz stattfindet. Der Vorstand."

Wenn bei Tinz ein Tänzchen ist,
Kaum die Freude man ermißt;
Hoffentlich riskiert beim Kränzchen
Tinz auch selber mal ein Tänzchen;
Fröhlich ruft dann Kunz und Hinz:
„Ei, wie nett tanzt dieser Tinz!" —

Gleichfalls besten Gruß.

Hannover. P.: In Nr. 260 der „Niederschlesischen Volkszeitung" (Alfeld) lesen wir: „Graste, 9. Novbr. (Die älteste Einwohnerin) in unserem Orte ist die verwitwete Frau Gastwirt August B. Sie ist 84 Jahre alt. Ihr Leben ist köstlich gewesen, denn es war eine lange Kette von Mühe und Arbeit. Abgesehen von kleinen körperlichen Leiden erfreut sich Mutter B. der besten Gesundheit. Möge ihr, welche im Kreise ihres Sohnes, des Gastwirts Carl B., viel Liebe und Freude genießt, ein glücklicher Lebensabend beschieden sein!" Hoffentlich werden einige illustrierte Zeitschriften das Bild der ehrwürdigen Matrone im Kreise ihres Sohnes, des Gastwirts B. bringen; der Berichterstatter der „Niederschlesischen Ztg." täte aber gut durch seine Anwesenheit den Kreis etwas zu vervollständigen.

Leipzig. M. E.: In Nr. 246 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich eine Ankündigung des Lichtspieltheaters „Kammerspiele"; unter anderm lesen wir: „Köstlich ist es, wie Odette Orezy als Gräfin Clara aufs witzigste und gewagteste mit ihrer weiblichen Ehre vor ihren beiden Anbetern Jongleurkünste vollführt." Dieses Stück scheint sich ganz vorzüglich für eine „Nachmittagsvorstellung für höhere Töchter" zu eignen.

Münster (Westf.). J. H. M.: In Nr. 288 des „Westfälischen Volksblatts" lesen wir: „Zwei Brüder, Eisenbahnschlosser, kathol., 25 u. 28 J., wünschen die Bekanntschaft einer häuslich erzog. Dame im Alter von 20—25 Jahren, zwecks baldiger Heirat. Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird usw." Lächerlich! Heutzutage sind die Eisenbahnschlosser so gestellt, daß recht gut auch einer allein eine Frau standesgemäß ernähren kann.

Neukirch (Katzbach), Schlesien. Dr. v. K.: In Nr. 125 der „Neuen Niederschlesischen Zeitung" lesen wir: „Empfehle eine Auswahl belgischer guter Arbeitspferde, auch 1 Paar nette, 168 Ztm. große, 5- und 6jährige Mecklenburger Wagenpferde mit Podagra und mehrere Mittelpferde. L. Loewenthal u. Sohn."

Ob Podagra,
Ob Pedigree,
Egal ist's ja
Bei jedem Vieh!
Doch „Poda" —, lieber Loewenthal,
Macht immer mehr als „Pedi"-Qual.
Doch faul steht's mit dem Pferde ja,
Hat es dazu noch Chiragra.

Neusalz (Oder). O. E.: Uns liegt der Geschäftsbericht des Konsumvereins Neusalz für das 18. Geschäftsjahr vor; unter anderm lesen wir: „Die Eigenart des bereits im vorhergehenden Geschäftsjahre angeschafften Pferdes nötigte die Verwaltung, demselben Gelegenheit zur Fortpflanzung zu geben; mit dem Erfolge, daß wir seit Mai d. Js. ein Fohlen besitzen." Etwas Ähnliches lesen wir im „Don Quijote"; dort zeigt die berühmte alte Rosinante auch schon die vom Konsumverein Neusalz erwähnte Eigenart, allerdings nicht mit dem gleichen guten Erfolg, denn sie erhielt furchtbare Prügel.

Staufen. U. B.: Nr. 196 des „Staufener Tagblatts" veröffentlicht folgendes „Eingesandt": „Vom Hebammenverein Staufen wird uns geschrieben: Schon wiederholt wurde in diesem Blatte darauf hingewiesen, daß sich die Gebühr der Hebammen für eine Geburt um 100 Proz. erhöht habe. Um den vielen unrichtigen Gerüchten entgegenzutreten, sieht sich der Hebammenverein veranlaßt, die Sache richtig zu stellen. Es beträgt die mindeste Gebühr für Besorgung einer Geburt 80 Mk. Möchten gleichzeitig dem Herrn Einsender aus dem Münstertal erwidern, ob da wohl Grund vorhanden ist, die jungen Eheleute aufzuregen. Wie hoch kommt bei dieser Taxe der Stundenlohn der Hebamme." Wahrscheinlich werden die mit Recht „aufgeregten jungen Eheleute" jetzt mit einem Demonstrationszuge antworten.

Stettin. A. E.: In Nr. 275 der „Belgarder Zeitung" lesen wir: „Erholungsurlaub oder —? Der unter dieser Spitzmarke gestern veröffentlichten Mitteilung ist nachzutragen, daß der Erholungsurlaub an Landrat Dr. Ahrendts nur bis zum 3. Januar datiert. — Immerhin können wir uns auch heute nicht entschließen, das Fragezeichen hinter diesem „Erholungsurlaub" zu streichen — selbst auf die Gefahr hin, daß morgen früh wieder ein rotes Plakat an den Anschlagsäulen haftet. Verstände der nächtliche Klebfritze Latein, so würden wir ihm zurufen: O si tu tacuisses philosophus mensisses . . ." „Dieses Belgarder Latein ist scheußlich" stöhnte unser Karlchen Mießnick.

Weißenstadt (Bayern). A. F.: In Nr. 114 der „Weißenstadter Zeitung" lesen wir: „Bekanntmachung. Diejenigen Landwirte, denen ein Viehstück verendet, ohne es vorher beim Stadtrat angemeldet zu haben, können bei den in Aussicht stehenden staatlichen Zuschuß nicht berücksichtigt werden. Es ergeht daher an alle Viehbesitzer dringend die Mahnung, bei evt. Seuchenverdacht sofort Anzeige beim Stadtrat zu erstatten. Weißenstadt, den 27. Sept. 1920. Der Stadtrat."

Wenn ein Viehstück frecher Weise verendet,
Ohne daß es dem Stadtrat in Weißenstadt
Eine ganz ausführliche Meldung sendet,
So ist man vor Erstaunen platt;
Besonders wenn es — wie niederträchtig! —
Dazu noch gilt als seuchenverdächtig!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 24. Dezember 1920.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

NIVEA

Nivea-Creme

das Hausmittel gegen spröde und rissige Haut, wirkt heilend und lindernd bei Brandwunden, leichten Ausschlägen, kleinen Verletzungen und Entzündungen.

In Blechdosen und Tuben zu haben in den Apotheken, Drogenhandlungen und Parfümerien.

P. Beiersdorf & Co., G. m. b. H., Hamburg 30.
Hersteller der Zahnpasta PEBECO.

R

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank, Depositenkasse O, Berlin, Friedrichstr. 1; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0015

© Universitätsbibliothek Heidelberg

16

Allerlei Buntes von den Kino-Aufnahmen zu den Nibelungen

(Das Nibelungenlied soll zu einem Sensationsfilm gestaltet werden.)

Gunthers Werben um Kriemhild

Kriemhild: „Zum Donnerwetter, Sie, hinter der Tapetenwand, ziehen Sie fester, fester — ich kriege ja den Gunther nicht bis zum Nagel hoch!"

Siegfrieds Tod

„Mehr Wut, mehr Ingrimm, Herr Knaster! Sie sind jetzt der grimme Hagen und nicht der Liebhaber im Aufklärungsfilm!"

Wie sich Siegfried rüstet, für Gunther um Kriemhild zu werben

„Sie, Siegfried, — Herr Meyer — nennen Sie det unsichtbar, wenn Sie de Beene 'n halben Meter aus de Tarnkappe raushängen?!"

Vor dem Sturm der Hunnen auf König Gunthers Mannen

Regisseur: „Ich bitte die Herren Hunnen unbedingt den Klemmer abzunehmen oder in die zweite Reihe zu treten."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0016

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 2 / 74. Jahrg. Preis Mark 1,—

Kladderadatsch

JOHNSON

Par nobile fratrum

So, Brüderchen Pollack, sobald ich pfeife, steigst du rüber und nimmst Oberschlesien — in Schutz!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0017
© Universitätsbibliothek Heidelberg

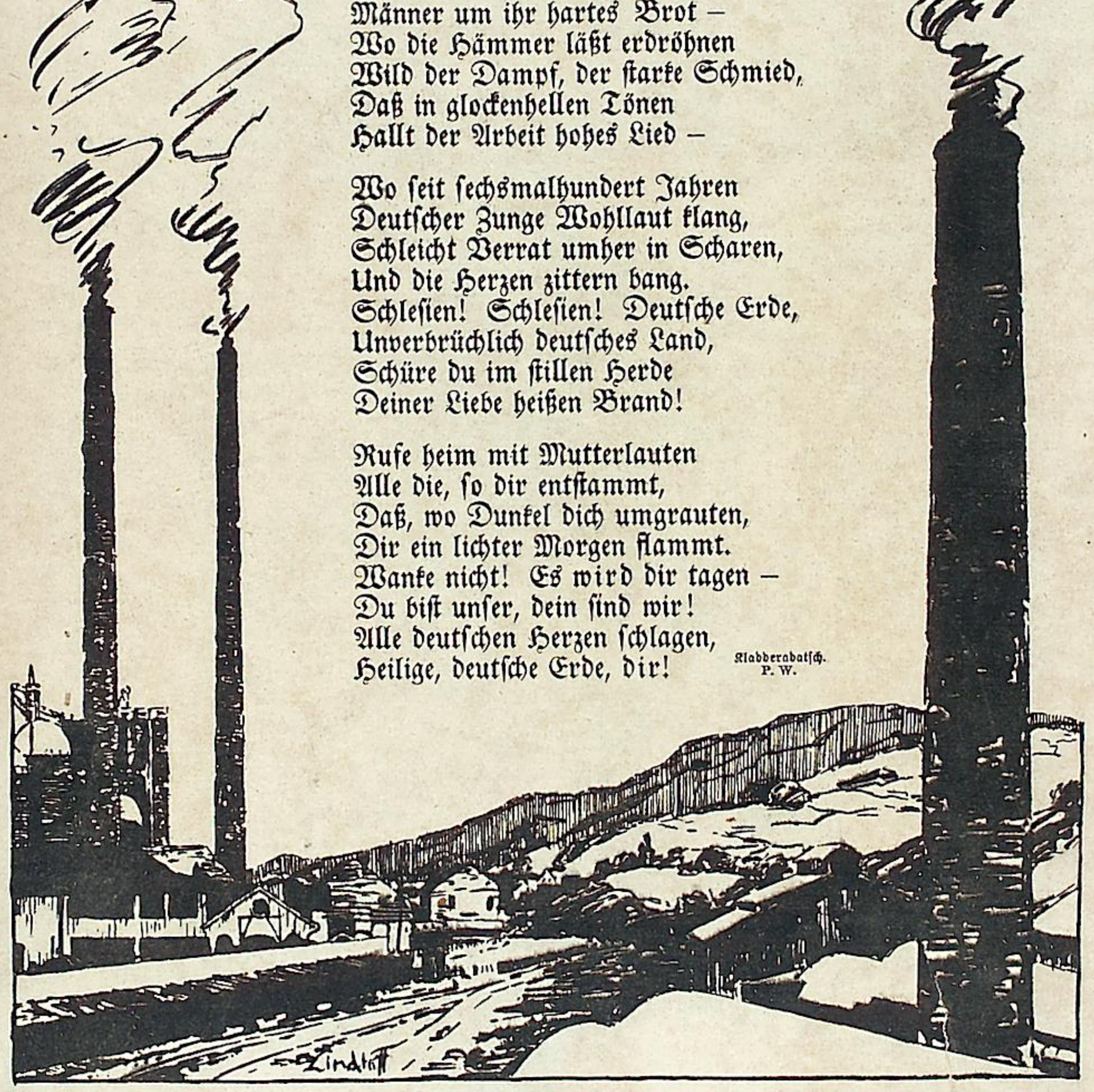
Oberschlesien

Wo die schlanken Essen rauchen,
Wo der Hütte Feuer loht,
Wo in Erdentiefen tauchen
Männer um ihr hartes Brot –
Wo die Hämmer läßt erdröhnen
Wild der Dampf, der starke Schmied,
Daß in glockenhellen Tönen
Hallt der Arbeit hohes Lied –

Wo seit sechsmalhundert Jahren
Deutscher Zunge Wohllaut klang,
Schleicht Verrat umher in Scharen,
Und die Herzen zittern bang.
Schlesien! Schlesien! Deutsche Erde,
Unverbrüchlich deutsches Land,
Schüre du im stillen Herde
Deiner Liebe heißen Brand!

Rufe heim mit Mutterlauten
Alle die, so dir entstammt,
Daß, wo Dunkel dich umgrauten,
Dir ein lichter Morgen flammt.
Wanke nicht! Es wird dir tagen –
Du bist unser, dein sind wir!
Alle deutschen Herzen schlagen,
Heilige, deutsche Erde, dir!

Kladderadatsch.
P. W.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0018

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Theaterstadt

Es ist erreicht. Wir sind so weit.
Thaliens Fluren grünen,
Und echte, freie Kunst gedeiht.
Kunststück — bei unseren Bühnen!

Hier sehen wir Schauspieler wie Statist
Und Dichter höhenwärts streben.
Man merkt: Der Menschheit Würde ist
In ihre Hand gegeben.

Ganz wundervoll hat die Mimik, ei weih,
Das „Amt der Horizonte"
Bei Robert bekleidet — so weit man dabei
Von Bekleidung reden konnte.

Auch in Folies caprice, o bitte sehr,
Erklomm man die äußersten Spitzen
Und sagte durch eine Gebärde mehr
Als Mikosch mit hundert Witzen.

Und wie Schnitzler, der Dichter, im Ansehn
Er fand den richtigen Tipp so. [steht!
Vorm grunzenden Parkette dreht
Sich der „Reigen" um Fräulein Kalypso.

„Im Kreis froher Menschen herrscht Sittlich-
Wie lieblich spiegeln, ihr Gimpel, [keit".
Sich Zucht und Sitte dieser Zeit
Im Hauptstadt-Musentümpel!

Besuch in der Reichsfettstelle

kek. Der Stadtrat: Sagen Sie, lieber Herr Geheimrat, könnte Ihre Reichsfettstelle nicht mal etwas für unser Gemeinwesen tun?

Der Reichsfett-Geheimrat: Aber selbstverständlich, lieber Herr Stadtrat!

Der Stadtrat: Also wie wär's, wenn's mal wieder 'n bißchen Butter gäbe auf die Karten? Unsre Bürgerschaft —

Der Reichsfett-Geheimrat: Butter?? Ich verstehe immer Butter, Herr Stadtrat —

Der Stadtrat: Nun, ich dachte, weil Sie als Reichsfettstelle —

Der Reichsfett-Geheimrat: Butter haben wir nicht.

Der Stadrat: Es könnte ja, wenn's nicht anders ist, auch Margarine sein.

Der Reichsfett-Geheimrat: Margarine haben wir auch nicht. Aber ich habe da einen hübschen Posten Fässer —

Der Stadtrat: Mit Schmalz? Das wäre ja herrlich —

Der Reichsfett-Geheimrat: Wieso mit Schmalz? Wie kommen Sie darauf? — Leer natürlich. Wollen Sie sie haben?

Der Stadtrat: Danke. Leere Fässer hat uns schon die Reichsfaßstelle angeboten.

Der Reichsfett-Geheimrat: Aber, sehen Sie, in unseren Fässern war mal Butter drin.

Der Stadtrat: Hm. Dann möchte ich doch wissen, wer diese Butter bekommen hat. Auf unsre Lebensmittelkarten hat es einmal in den letzten sechs Wochen Streichhölzer gegeben. Die nicht brannten. Tja.

Der Reichsfett-Geheimrat: Die Butter, die in den Fässern war — wie gesagt, ein vorteilhaftes Angebot, diese Fässer, Herr Stadtrat! — hat überhaupt niemand bekommen.

Der Stadtrat: Na, wozu —

Der Reichsfett-Geheimrat: Soll ich mich immer beschimpfen lassen? Was glauben Sie, was die Zeitungen — sie roch nämlich 'n bißchen, die Butter.

Der Stadtrat: Roch —?

Der Reichsfett-Geheimrat: Ja, wissen Sie, wenn Butter lange gestanden hat, dann ist sie nicht mehr frisch, nicht wahr? Unsre Butter steht immer lange! Und die Leute wollen, Gott weiß aus welchem Grunde, durchaus frische Butter haben! Die Butter, die wir kriegen — na — und eh' man sie dann verteilt —. Wie gesagt, das bißchen frische Butter brauch' ich für unsre Beamte. Wenn die schon immer die angegangene Magermilch trinken müssen, dann wollen sie auch mal was Besseres haben. Sonst laufen sie uns davon, wie das so ist heut, denken Sie doch!

Der Stadtrat: Und wenn sie schon wegliefen! Butter verteilen Sie nicht, Margarine auch nicht, Öl gibt's nicht, Schmalz haben Sie nicht — ja, was zum Teufel machen denn ihre 789 Angestellten?

Der Reichsfett-Geheimrat: Aber bitte, aber bitte, Herr Stadtrat — stellen Sie sich die ungeheure Arbeit vor, die es macht, fortlaufend, pünktlich und einwandfrei festzustellen, daß kein Fett zum Verteilen da ist! Und dieser Ärger mit den Dänen und Holländern, die uns mit Fettangeboten überschwemmen! Die würden uns ja in Butter ersticken, wenn wir nicht aufpaßten und prompt alles ablehnten!

Der Stadtrat: A—A—Ab—i—i—ich—

Der Reichsfett-Geheimrat: Und diese ekelhafte Zeitungshetze! Diese Kerls, die über jeden Waggon zu Wagenschmiere gewordener Butter ein Indianergeheul anstimmen und sich geradezu künstlich aufregen, wenn in unserem Riesenbetrieb mal 30000 M. verschwinden, ohne daß man auf Anhieb sagen kann, wohin! Da kämpfe man doch für die Existenz des Amtes!

Der Stadtrat: Mir scheint, Herr Geheimrat, man kann Ihrer bedauernswerten Fettstelle nur wünschen, daß sie recht bald ihr Fett kriegt!

Der abgeschaffte Präsidentenkuß in Frankreich

(Nach einer neuesten Nachricht)

Nun wird sich finden müssen
La France in diesen neuen Ton:
Es küßt nicht mehr — wie bitter —
Herr Millerand die Ritter,
Die neu gekürt zur „Legion"!

Auch gleichfalls die Studentin,
Die die Sorbonne hat preisgekrönt,
Darf niemals mehr genießen
Den Kuß, den wundersüßen,
Nach dem ihr Herz sich heiß gesehnt.

Ja selbst den kleinen Knaben,
Die patriotisch Lieder schrein,
Versagt er, strenge waltend
Und sich das Maul verhaltend,
Den Kuß, — o das ist hundsgemein!

Nun bleibt zum ersten Male
Madame la France ganz ungeküßt
Von seinem holden Schnäuzchen!
Ach, welch ein ein tolles Käuzchen
Doch dieser Präsidente ist! m. br.

Müller. Wat se jetzt allet ins Berliner Rathaus klauen! Ejal kommen Hüte un Mäntel un Teppiche fort.

Schultze. Bloß de Stadt Berlin zeigt keen Fortkommen.

Müller. Neilich is sojar ne janze Standuhr jestohlen worden.

Schultze. Det schad't nischt. In Berlin weeß doch jeder, wat int Rathaus die Jlocke jeschlagen hat.

Müller. Meechlicherweise wird uns noch der janze Majistrat jestohlen werden.

Schultze. Det kann er ooch! o. k.

Kamerad Frankreich

Frankreich wendet sich an Polen:
„Still mit deinem Kriegsgekräh,
Sonst soll dich der Teufel holen!
Waffen nieder, s'il vous plaît!

Ich verleugne diesen Wrangel,
Meinen Schützling geb' ich feil,
Denn die Bolschewistenangel
Fährt mir sonst ins Hinterteil.

Rußland ist kein zahmer Pudel.
Eure Kriegslust sei gedämpft!
Diesmal kommt kein Yankee-doodle,
Der, wenn ich schachmatt bin, kämpft!"

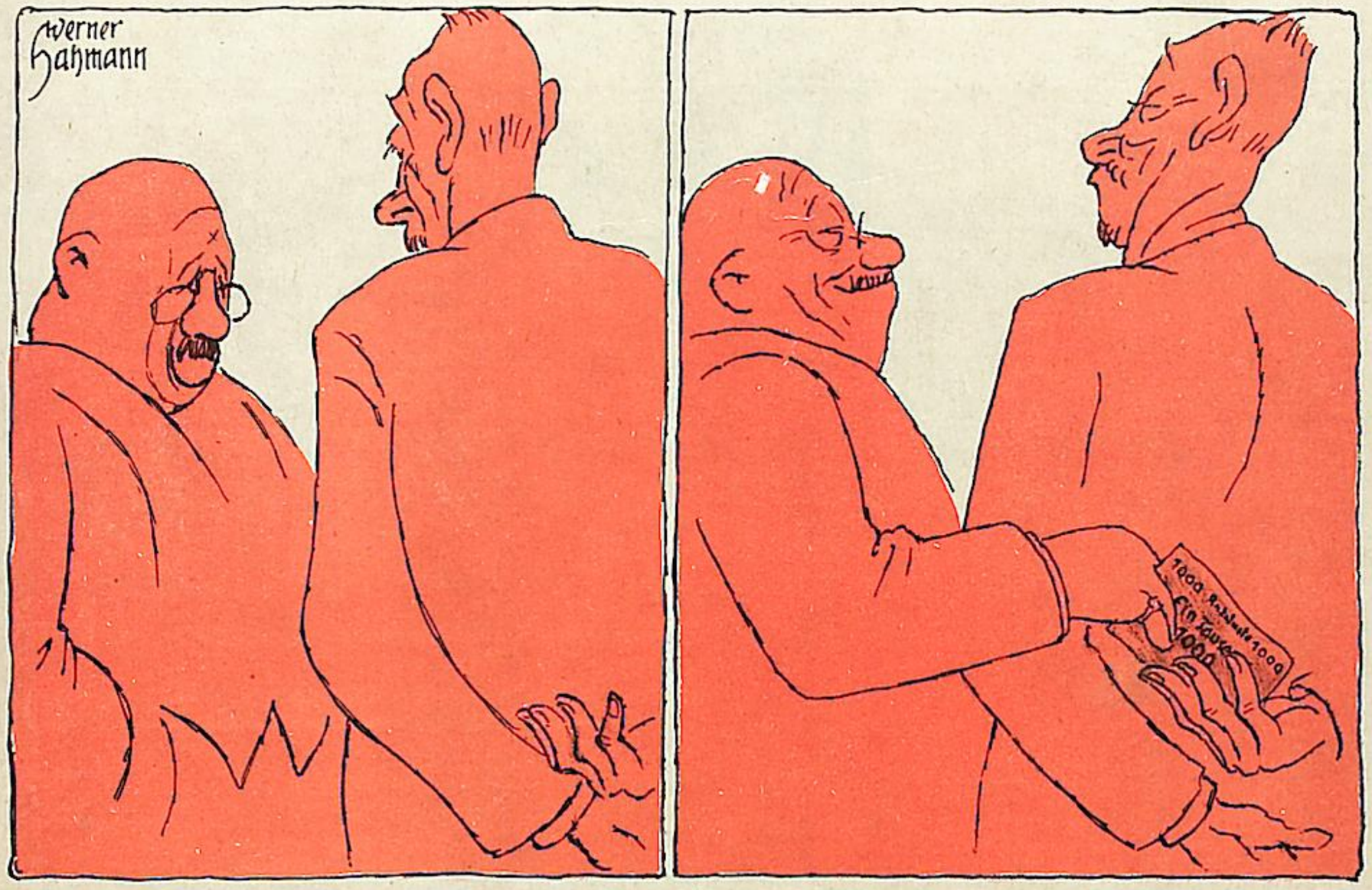
— Also als Verräter speist es
Polen ab, dem's Hilfe schwor.
Aber gegen Deutschland reißt es
Auf den Schnabel nach wie vor!

Sitzen läßt's sein Schoßkind ehrlos,
Weil's verbunden mit Gefahr —
Aber wenn der Gegner wehrlos,
Brüllt's das Lied vom „jour de gloire" ...

Karlchen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0019
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gut gegeben



Die Zustände wollen sich nicht bessern, Herr Direktor. Es ist noch immer alles nur hintenherum zu haben!

Retter!

Deutschland retten! Deutschland retten!
Endlich hab' ich mich entdeckt.
Nicht mehr paff' ich Zigaretten,
Nicht mehr schlemm' ich echten Sekt.

Nicht mehr schleckr' ich Schokolade,
Den Likör im Praliné',
Nicht mehr — was zwar greulich schade —
Klettr' ich in das Cabaret.

Nicht mehr mit den leichten Pflanzen
Will ich durch die Winternacht
Tango oder Twostep tanzen;
So was wird nicht mehr gemacht.

Will nicht Kraft noch Zeit vergeuden.
Schuften, schuften! Nimmer ruhn!
Ich entsage allen Freuden,
Wenn — es auch die andern tun. a. ey.

Vereinfachtes Verfahren

atz. — d'Annunzio hat eine furchtbare Drohung ausgestoßen. Er will im entscheidenden Augenblick die Regierungsgebäude von Fiume in die Luft sprengen.

Die gewünschte Wirkung kann er billiger haben: er braucht bloß mit dem Schädel gegen die Mauern zu rennen. Sie werden — das kann doch keinem vernünftigen Menschen zweifelhaft sein — zweifellos nachgeben und also einstürzen.

„Sehende Hände"

m. br. Der französische Professor Louis Farigoule behauptet, daß der menschliche Körper gewisse Organe in Form von Nervenenden besitze, die so zu vervollkommnen wären, daß sie einen Teil der Funktionen des Auges übernehmen könnten. Besonders erfreuliche Ergebnisse hätten bisher Versuche mit der „Sehkraft" der Hände ergeben.

Der französische Professor erzählt uns nichts Neues; wir haben, auch in Deutschland, die „Sehkraft der Hände" in vielen Fällen schon lange bewundert und können sogar von einigen geglückten Versuchen berichten.

Die Hände eines gegen die Trinkgeldannahme vereidigten Oberkellners z. B. wußten jedes Stück Papiergeld, vom 1-M.-Schein bis zum Zehner und Zwanziger, das ihnen selbst unter den ungünstigsten Lichtbedingungen bis auf einen Meter genähert wurde, mit unfehlbarer Sicherheit wahrzunehmen und zu ergreifen.

Verblüffend wirkte auch folgender Versuch: an einen Tisch wurde ein Angestellter der „Reichssauerkohl- und Zwiebelstelle" gesetzt, ihm gegenüber ein intelligenter Mann, der gerne in Sauerkohl und Zwiebeln Geschäfte gemacht hätte; beide mußten ihre Hände unter die Tischplatte halten. Es kam nun darauf an, zu erproben, ob die Hände des „Reichssauerkohl- und Zwiebelangestellten" einen 1000-M.-Schein wahrnehmen würden, der ihm von dem intelligenten Manne unter dem Tische bis auf eine Entfernung von 30 cm genähert werden sollte. Auch dieser Versuch glückte glänzend.

Sehr hübsch war auch das an einem Polizeiwachtmeister in Schmierhausen an der Schmiere, der in dem Rufe stand, ganz besonders sehkräftige Hände zu besitzen, veranstaltete Experiment: In dem bereits verdunkelten Polizeibureau wurden ihm obendrein die Augen, die er meistens schon „zudrückte", fest verbunden und die Hände auf den Rücken gelegt. Nun mußte sich ihm von hinten ein „Schieber" nähern, der ganz besonders leise und unmerkbar aufzutreten pflegte, und dem Rücken des Wachtmeisters einen 100-M.-Schein und eine Kiste Zigarren entgegenstrecken. Auch dieser Versuch gelang vollkommen, was für um so erstaunlicher gelten kann, als die Hände des Beamten mit starken Lederhandschuhen bekleidet waren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0020
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Völkerbund und Hungerblockade

Der Völkerbund in Genf hat die Blockade auf Drängen Englands als Kampfmittel anerkannt

John Bull: Du schwindest nicht aus der Welt, good fellow, auch in Zukunft wirst du mir, wie bisher, ein treuer Helfer sein

Kientopp „Deutschland"

Schön wird endlich, was einst triste:
Deutschland ward zur Flimmerkiste!
Wechseln ständig nicht die Bilder?
Wird die Szene nicht oft wilder,
Als sie ahnt ein Filmpoet,
Der beim Kurbelkasten steht?
Geht zu Ende das Gefunkel —
Macht Frau Klio wieder dunkel.

Legien †

Ein kluger Geist entfloh. Ich ehrte ihn,
Der in die Tiefen suchend niedertauchte,
Dem eines Volksbeherrschers Macht verliehn
Und der doch nimmermehr die Macht mißbrauchte.
Er hielt die Hunderttausende gebannt
Und wußte sie mit starkem Wort zu führen,
Und fester Hand.

Der Arbeit Pulsschlag ließ der Mann uns spüren,
Der schlicht, gerecht, voll Maß, weitschauend, frei
Ein Mann und Meister zwar auch der Partei,
Doch dem ein Werkzeug sie zum Bau am Vaterland.

Wie viel uns trennte, — dies, daß er vor allen
Das Vaterland geliebt, hat mir gefallen.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0021
© Universitätsbibliothek Heidelberg

22

Neue Gespräche mit einem Kriegskinde

r. s. Es war hohe Zeit, daß ich wieder einmal meinen Freund August aufsuchte, um mich der Psyche dieses Jugendlichen — als Zeitkind hat er natürlich eine „Psyche" — nicht ganz zu entfremden. Er ist jetzt über sechs Jahre alt, nach derzeitiger Anschauung also bereits in ein gereiftes Lebensalter getreten, und besucht die Einheitsschule. Obwohl er noch die letzte Klasse ziert, zeigt er doch schon ein ausgeprägtes Klassenbewußtsein. Er ist zweiter Vorsitzender des Schülerrats, wo er zwar nicht für das Recht auf Arbeit, dem er verständnislos gegenübersteht, wohl aber für die Rechte aller Arbeitslosen eintritt und sich mit jedem Schulstreik solidarisch — er sagt „soldatisch" — erklärt. Bei allen Lehrern ist er mehr gefürchtet als beliebt, denn in ernsteren Fällen dringt er sogar mit den gewaltsam befreiten Nachsitzern in das Konferenzzimmer ein und erzwingt freie Nachmittage, Erlaß von Strafarbeiten u. dgl. m. Ja, er rühmt sich geradezu, „die Hand an der Gurgel des Herrn Direktor zu haben", und wenn er nur erst lesen könnte, würde er ihm manchmal tüchtig die Leviten lesen.

Alles dies erzählte mir August mit berechtigtem Selbstbewußtsein. Leider scheint er indes zu Hause noch nicht das gleiche Gewicht zu besitzen, denn auf meine Frage, was „Papa" dazu sage, rieb er sich nur in verdächtiger Weise die Backen (vorn und hinten) und rutschte auf seinem Sitze hin und her. Um ihm aus der Verlegenheit zu helfen, fragte ich ihn, wie Gretchen ihren Faust: „Wie hältst du's mit der Religion?" Aber wehe, da war ich in ein Wespennest geraten! Natürlich hat er nur Unterricht in Sittenlehre und Staatsmoral und belehrte mich, daß Religion „Privatsache", d. h. „Quatsch" wäre. Dies setzte er mir in einem längeren Religionsgespräch auseinander, wobei er freilich manche Blößen zeigte, z. B. den Evangelisten Markus mit Marx und die zehn Gebote Mosis mit denen von Adolf Hoffmann verwechselte. Allein das Ergebnis war doch: mit dem lieben Gott war er längst fertig, während sein Verhältnis zum „Deubel" allerdings noch nicht völlig geklärt war und er auch sichtlich eine große Angst vor Gespenstern hatte. Denn indem er sich rühmte, nicht einmal mehr an Weihnachtsmänner und Osterhasen zu glauben, stierte er gleichzeitig oft unruhig in eine dunkle Ecke, in der es, wie er mir flüsternd anvertraute, „richtig spukte" und in der Tat ein „Spucknapf" zu stehen schien. Als er mir dann schließlich hoch und heilig (d. h. eigentlich sehr unheilig) versicherte, in die Kirche brächten ihn keine zehn Pferde, fragte ich unwillkürlich nochmals: „Aber der Papa?" — „Ach was, Popo!", sagte er und rutschte wieder auf seinem Sitze hin und her. (Hier war offenbar bei ihm ein punctum minoris resistentiae).

Zum Schluß überraschte er mich mit der Erklärung, daß er gleichwohl an den kirchlichen Feiertagen unbedingt festhalte. „Denn sie sind schulfrei", erläuterte er, „und außerdem gibt es immer Kuchen und um Weihnachten auch noch Äpfel, Marzipan, Pfeffernüsse und derlei schöne Dinge. Aber merken Sie sich," — und hierbei schoß er in die Höhe wie ein ausgewachsener dünner Spargel — „Religion is nich! Die Volksverdummung muß aufhören." — Und damit ging er fort zur Quäkerspeisung.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Postabonnements M. 12.—, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandzusendung direkt vom Verlag für Inland und Deutschösterreich M. 15,—, für das Ausland M. 20,—.

Bestellungen nehmen die Postanstalten, alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Anzeigenpreis für die fünfgespaltene (40 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 5.— und 30% Teuerungszuschlag.

Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

Exquisit
Echter alter Weinbrand

† St. AFRA †
Die Perle der Liköre

E. L. KEMPE & Co
Aktiengesellschaft
OPPACH i/SA.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0022
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Deutscher Notenstil" oder „Die deutsche Regierung hofft — —"

Sie hofft, daßsich die Alliierten Regierungen dieser Erkenntnis nicht verschließen werden;

Sie hofft, daß ein ganz unerhörtes Wunder geschehe im Himmel, sowohl wie auf Erden,

Sie hofft, daß zu einem weißen, unschuldsvollen Lamm sich verwandeln wird der Tiger;

Sie hofft, daß zu einem grundehrlichen braven Subjekt sich gestalten wird der raffinierteste Betrüger;

Sie hofft, daß ihr Mausen und Stehlen und Kratzen aufgeben wird die schleichende falsche Katze;

Sie hofft, daß sich zu einem flaumenweichen Sammetpfötchen ummodeln wird des Leoparden Tatze;

Sie hofft daß die Kreuzotter wird statt des tödlichen Giftes in Zukunft süße Milch führen;

Sie hofft, die blutsaugerische Wanze wird nächstens andächtig einen Choral intonieren;

Sie hofft bei diesen abgefeimten und niederträchtigen Halunken überhaupt auf einen guten Willen;

Sie hofft — sie hofft — sie hofft — o himmlischer Vater, es ist wahrhaftig rein — zum Brüllen! m. br.

Weihnachtsbericht aus Deutschland an Millerand

„Wir haben's gehört in der heiligen Nacht — Da hat es gekracht — Da hat es gerattert — Da hat es geknattert — Da haben sie Gäule angeschirrt — Da hat es von Lanzen und Säbeln geklirrt — Oh, die Tschapkas, Helme, die Lagermützen — Die Waffenröcke von Jägern und Schützen — Ulanen, Kanonieren und Train — Und das Trompeten-Schnedderengdeng — Die Schlägel schlugen aufs Trommelfell — Zum Appell, zum Appell!"

Das mußte ein Franzmann voll Angst und Schrecken — Dem Präsidenten Millerand stecken — Was wußte der, daß dem deutschen Kind — Das liebste Spielzeug Waffen sind — Und finster ging es durchs Elysée:

A noël, le boche a mobilisé. s. ey.

„Sozialismus ist Arbeit"

In der Betriebswerkstelle der Berl. Straßenbahnen fertigen die hochbesoldeten Arbeiter aus städtischem Eigentum Kinderbetten u. a. Waren an, die sie für eigene Rechnung verkaufen.

Ein schlauer Hecht war Fridolin,
Allmorgens sah man schnelle
Ihn zur Berliner Großen ziehn,
In die Betriebswerkstelle.
Dort müht sich jedermann für drei;
Herrgott, ist das 'ne Schufterei!
Die Funken sprühn, die Bälge blasen,
Als gält's, Millionen zu verasen.

Was da geschieht, ist sehr sozial,
Denn jeder in der Rund' schafft
Mit städt'schem Lohn und Material
Für seine eig'ne Kundschaft.
Hier wird das Äußerste getan,
Nur nie was für die Straßenbahn.
Wann hatt' es je ein Unternehmer
In Deutschland bill'ger und bequemer?

„Kuck' bloß," sprach Fridolin voll Hohn,
„Wie rasch sich alle tummeln,
Wenn sie bei zehnfach höh'rem Lohn
Die Stadt auf Mord beschummeln!
Wie hat doch Karrel Marx gedöst!
Hier erst ward das Problem gelöst:
Man muß im neuen sozijalen
Staat selbst den Diebstahl hoch bezahlen!"

Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen

Alt werden und jung bleiben
Ein Wegweiser von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach. Gebunden 5,— M.
Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Krafthaarwasser „Habyl"
anerkannt, erfolgreich gegen
Haarschwund
Haarausfall
Schinnen
Kopfjucken
kräftigt und erhält.
Mit 1. ohne Fettgehalt, gr. Fl. M. 19,75. Überall erhältlich oder direkt beim Fabrikanten
François Haby,
Berlin 4 W 56, Oberwallstr. 19
Bei Vorausbezahlung auf mein Postscheckkonto Berlin 3043 franko Zusendung.

GOERZ
TENAX PLATTEN
Gleichmäßiges Fabrikat / Sauberer Guß
Größte Haltbarkeit / Weiter Belichtungsspielraum
Hohe Empfindlichkeit / Vorzügliche Abstufung
Erhältlich in den Photohandlungen
FABRIKANTEN: GOERZ PHOTOCHEMISCHE WERKE G.M.B.H. STEGLITZ
GENERAL-VERTRIEB:
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktien-Gesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU 59.

WER ARBEITEN SOLL
bedarf einer hochwertigen Ergänzung der noch immer knappen Lebensmittel.
GUTE SCHOKOLADE
ist das altbewährte Mittel, um zu jeder Tageszeit den ermüdenden Körper zu stärken und ihm
jeden Rest des Hungergefühls
zu nehmen. — Das Erzeugnis der einheimischen Schokoladen-Industrie erfüllt diese Ansprüche des deutschen Volkes besser als irgendein Auslandsfabrikat es vermag. Darum kauft nur
DEUTSCHE SCHOKOLADE
Verband deutscher Schokolade-Fabrikanten (e. V.) Dresden.

Bismarck-Album des Kladderadatsch 1849—98
Mit 300 Zeichnungen sowie vier faksimilierten Briefen des Altreichskanzlers. 200 Seiten stark. Gebunden 15 Mark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen und vom Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0023
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r. s. Abonnent in B.: Gewiß, das Wettrüsten zwischen England und Amerika wird unheimlich. Aber Lloyd George erklärt sich nur zur Abrüstung bereit, wenn alle Staaten Mitglieder des Völkerbundes sein würden, während nach Daniels Amerika nur in den Völkerbund eintreten kann, wenn alle Staaten abgerüstet haben. „Ja, aber", fragen Sie, „wer von beiden soll denn da den Anfang machen?" — Natürlich keiner, oder, wie in den Klapphornversen, immer nur „der andere".

Ein Wißbedürftiger: Was man unter der „Kabinettsfrage" versteht? — Wenn ein hoher Würdenträger Abtrittsgedanken wittern läßt.

Alter Zeitungsleser in Berlin: Sie haben wieder einmal falsch gelesen. Allerdings ist im Helfferich-Erzberger-Prozeß auch auf „Unbrauchbarmachung" erkannt, aber nicht auf „Unbrauchbarmachung des Nebenklägers", sondern nur der gegen ihn gerich[illegible]en Broschüre. Der Nebenkläger bleibt nach wie vor brauchbar — wozu, das ist eine andere Frage.

Fortbildungsschüler in A.: Als „Mittelstand" bezeichnet man (lucus a non lucendo) gegenwärtig den Stand, der keine Mittel mehr hat; als „Vertrauensmann" den Mann, der mit der Parteikasse durchgeht, und als „Richtpreis" den Preis, nachdem sich niemand richtet.

Junge Hausfrau: Sie schreiben: „Die Preise sind geradezu lächerlich und werden immer lächerlicher, und doch lacht man nicht — wie kommt das?" — Na und ob! Sie haben eine Ahnung! Es gibt Leute genug, die darüber lachen, aber das merkt man nicht, denn die lachen sich — ins Fäustchen!"

Beobachter in Z.: Wodurch sich im Grunde unser politisches und soziales Empfinden in Deutschland von dem vor Kriege unterscheidet? — Das können wir Ihnen in zwei Fremdwörtern sagen: Früher waren wir bekanntlich „saturiert" und jetzt sind wir . . . „denaturiert".

Sozialistischer Rennklub „Wanderniere": Also Sie singen, wie Sie uns mitzuteilen die Freundlichkeit haben, bei Ihren Wanderfahrten:

„Das Wandern ist des Sozi Lust,
Das Wandern.
Und was uns freut in Flur und Hain,
Das muß sozialisieret sein
Beim Wandern."

Na, na, wenn da die Natur nur nicht auch noch den Betrieb einstellt, weil sie nicht mehr auf ihre Kosten kommt! Das wäre doch wirklich recht „betrieblich".

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. a. an Wiederverkäuf. Schramberger Uhrlederfabrik m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Dr. WEBERS
Yohimbin-
TABLETTEN
Unübertroff. bei Schwächezuständen!
Tabl. 20 50 100 | Versand d. Apothek.
M. 9.- 21.- 40.- | Prospekt frei
„Nova", Nürnberg 3, Lindengasse 12.

Adolf Ey:
Aus allerlei Schubladen
Gedichte . . gebd. M. 5,—
Vor Toresschluß
Gedichte . . gebd. M. 6,—
Verlag von
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H. Berlin SW 48

Mingol-
Tabletten schützen vor Husten Heiserkeit Erkältung
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien
H. von Gimborn - A.-G. Emmerich a/Rhein

Gegen unreines Blut zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als Apoth. Lauensteins Renovationspillen, ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang und Verstopfung. M. 11.50. Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 33.

„Guarana-Yohimbin-Tabletten"
Bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie u. deren Folgen.
Packung 20 50 100 200 St.
12,50 28,50 55,- 105,- M
Prospekt frei! Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg, L. 33.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0024
© Universitätsbibliothek Heidelberg

FEUER BREITET SICH NICHT AUS
HAST DU MINIMAX IM HAUS

Sie haben Sachen von hohem Werte, teilweise sogar unersetzbar, in Ihrem Hause!

Warum haben Sie nicht für den Bedarfsfall zum Schutze Ihres und Ihrer Angehörigen Leben und Eigentum einen Minimax-Apparat?

Sie erhalten kostenlose Aufklärung über unsere Bestrebungen u. unsere Erfolge bei unseren Geschäftsstellen u. von unseren Vertretern in allen Städten Deutschlands.

Eindreiviertel Million Apparate im Gebrauch Fünfzigtausend Brände gelöscht · Einhundertzwölf Menschenleben gerettet.

MINIMAX · BERLIN · UNTER DEN LINDEN 2. (F. 57)
CÖLN · HAMBURG · STUTTGART · WIEN · ZÜRICH · PRAG · STOCKHOLM · VALPARAISO ·

E. REUSCH

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Tätowierungen
Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell und sicher ohne Berufsstörung Tätoex, Mark 24.—
Apoth. Lautensteins Versd., Spremberg 33.

Fordern Sie „Petocrono" bei Ihrem Uhrmacher.

Abstehende Ohren
werden durch
EGOTON
sofort anliegend gestaltet. Ges. geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko. Preis M. 22.— exkl. Nachnahmespesen. Zu haben in den meisten Friseurgeschäften, Drogerien und Apotheken und direkt von
J. Rager & Beyer, Chemnitz i. Sa.

Briefmarken
aller Länder bis zu den größt. Seltenheiten. Auswahlsendung ohne Kaufzwang auf Wunsch. Bedingungen in der illustrierten Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist". Probenummer kostenlos.
M. KURT MAIER, Berlin 31 W 8, Friedrichstraße 185, Fernspr. Zentr. 7039

HEIRATEN?
In gut. Kreisen bahnen Sie Briefwechsel oder Heirat an durch eine Anzeige in der **Deutsch. Frauen-Zeitung, Leipzig U. 23,** d. i. mehr als 4000 Postorten üb. Deutschl. verbreit. ist. Auf ein Gesuch lief. etwa 400 Angeb. ein. Zeile M. 5.— Probeh. 50 Pf.

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
San. Inst. Gg. Englbrecht
München R. 178, Kapuzinerstraße 9.

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's Heilanstalten für Haut-, Blasen-, Frauenleiden
ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Aufklärende Broschüre **IX,** diskret verschlossen, Mark 3.—.
Berlin W 8, Leipziger Str. 108
Hamburg, Colonnaden 26
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56.
Täglich 11—1, 5—7 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr.

Schultz Grünlack

Der deutsche Sekt aus Rüdesheim am Rhein!

2113

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0025
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mac Cormicks Sendung

werte. Senator Mac Cormick, der amerikanische Wirtschaftsstudienrat, hat seine mit Spannung zu erwartende Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands durch ein Festessen in der amerikanischen Botschaft begonnen. Das weitere mehrwöchentliche Programm wird sich dann etwa folgendermaßen gestalten:

Eine Weinprobe auf einem der großen deutschen Weingüter im besetzten Gebiet wird Mac Cormick Gelegenheit geben, sich davon zu überzeugen, wie gute Sachen wir trinken könnten, wenn wir endlich unsere sonderbare Scheu vor den Weinpreisen ablegten.

Bei einem Frühstück in der Reichsdruckerei wird er Einblick in unseren Geldüberfluß gewinnen.

Am 9. Januar wird der Klub der Millionäre bei einem großen Gala-Essen dem wißbegierigen Senator die Vorteile der deutschen Nachkriegsküche vor Augen führen.

Daran schließt sich das Kinderfest, veranstaltet von der kleinen Isolde Meyerstein, im Park der väterlichen Villa, Kurfürstendamm 586, durch das Mr. Cormick den vorzüglichen Ernährungsstand der deutschen Kinder kennenlernen wird.

Über die Steuerverhältnisse klärt ihn Herr Erzberger auf.

Damit der Gast auch die Verpflegung der breiten, auf die öffentlichen Lokale angewiesenen Masse prüfe, wird im Edenhotel ein Frühstück gegeben, bei dem die Mitglieder der fremden Kommissionen Mr. Cormick an der Hand der Speisekarte alles notwendige mitteilen werden.

Teppich-Ede, Berlin-Wedding, der König der Berliner Knacker, hat die Absicht, dem englischen Gast zu zeigen, daß es in Deutschland selbst für Arbeitslose überall genug zu brechen und zu beißen gibt.

Und schließlich soll die kommunistische Reichstagsfraktion bei Gelegenheit eines großen Bierabends in der Hasenheide in ihrer Eigenschaft als wahrheitgetreuester öffentlicher Körperschaft dem Senator die Gesamtergebnisse seiner Studien erläutern.

So wird Mr. Cormick nach seiner Rückkehr in der Lage sein, seinen Volksgenossen nur Unterlagen aus den besten Quellen vorzulegen.

Glatt u. schmerzlos rasiert

„Wachauf"

Das fettreiche Original-Rasiermittel von François Haby wieder in der berühmten Friedensqualität überall erhältlich.

In Tuben M. 9,—, gr. Porz.-Schraubdose M. 18,—, ca. 1 Pfd.-Dosen M. 22.—. François Haby, Berlin 4 W 56 Oberwallstr. 19, bei Voreinsendung auf mein Postscheck Berlin 3043 franko Zusendung.

Ein Segen für werdende Mütter ist

Rad-Jo

6000

aufklärende Schriften gratis, Porto erwünscht, jedoch nicht unbedingt verlangt. Aufkl.-rende Broschüre gegen M. 2.— in Marken oder Papiergeld fko.

Rad-Jo Versandgesellschaft
Hamburg 40 + Radjoposthof

Rad-Jo ist erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reform- u. Sanitätsgeschäften.

Dujardin

Der wundervolle Weinbrand

Dujardin & Co G.m.b.H.
UERDINGEN AM RHEIN UND LAROCHELLE
COGNAC CHARENTE-MARITIME

Cigarren

rein Übersee, offeriert: zu 0.75, 0.80, 0.90, 1.20 und 1.40 M., prima Qualität! Prob. nicht unter 100 Stück. Cigarrenfabrik Joh. Kaiser, Waldniel (Rhld.)

Kopfschmerz?
Schlaflosigkeit?

Nimm sofort

VISCITIN

Nervenkraft-Tabletten.

Für alle Nervöse, bei körperlicher und geistiger Überanstrengung oder Abspannung, gegen Schlaflosigkeit, Kopfschmerz und Migräne. Vollkommen unschädlich und ärztlich empfohlen!

50 Tabletten Mark 7,50.
Überall erhältlich.
Schöbelwerke, Dresden 16.

Der Kladderadatsch
bittet seine Freunde
um Angabe von Adressen für Probelieferung. Unkosten werden gern vergütet.

MACHOLL-MÜNCHEN
WEINBRAND LIKÖRE

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0026

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. W. P. L. — B. (Kreis Zeitz). Sch. — Dortmund. A. L. — Dresden. Sch. — Leipzig. F. L. — München. H. D. — Schoebitz (Bez. Leipzig). Dr. C.

Chemnitz. R. E.: In Nr. 319 des „Chemnitzer Tageblatts und Anzeigers" lesen wir: „Chemnitzer Künstler auswärts. Frl. Clara Netcke wirkte kürzlich bei einer Toten-Gedächnisfeier in Annaberg mit, über die das „Annab. Tgbl." u. a. schreibt: „Der prachtvolle Akt von Clara Netcke, Chemnitz, war ein ausgezeichneter Vermittler dieser ernsten, in verhaltener Glut hinströmenden Stimmung. Die Sängerin besitzt eine Stimme voll außergewöhnlicher Fülle, daß die weiten Räume der Kirche bis in den fernsten Winkel erfüllt waren von ihrem Wohllaut." Sollte die Sängerin an dieser Stelle wirklich im Evakostüm gesungen haben.

Dresden. Dr. H. T.: Im „Dresdner Anzeiger" vom 14. November 1920 befindet sich ein Heiratsgesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Heiratsgesuch. Da Damen in d. wirkl. schön. Alter v. 25—35 J. a. Bällen nie z. find. sind, u. es k. Reiz für m. hat, mit m. tadell. Frack vor 18 j. Gören z. parad., suche ich a. dies. Wege j. Dame od. Witwe." Ganz recht!

Vor diesem dämlichen Backfischpack
In wirklich tadellosem Frack
Im Tanze sich herumzuwiegen —
Wem machte das wohl noch Vergnügen
Weil dies — wenn man's sich überlegt —
Kein Mannesstolz und Frack verträgt.

Erfurt. E. B.: In Nr. 257 der „Reußischen Landes-Zeitung" lesen wir unter „Eingesandt": „In der Reußischen Landeszeitung erklärte kürzlich ein Herr das neue Lobensteiner Bier für minderwertig. Kurz zuvor war ich in Grumbach zur Kirmes, wo es in zwei Gasthäusern neues Lobensteiner gab, das ein ausgezeichneter Stoff war. Habe an den zwei Kirmestagen mehr getrunken als hier in den letzten zwei Jahren. Habe mich eine Woche dort aufgehalten und habe während dieser Woche auch in Wurzbach, Lobenstein, Neundorf und Rodacherbrunn Lobensteiner und Lemnitzhammerer Bier getrunken; alles war gut. Sollte die Lobensteiner Brauerei an die Gasthäuser der Stadt geringeres Bier liefern wie an die der Landgemeinden? Dies möchte ich stark bezweifeln. Den unzufriedenen Herrn lade ich ein, einmal nach Dresden zu kommen, werde mit ihm eine Bierreise machen, mache den Herrn aber in voraus darauf aufmerksam, daß die Biergläser in Dresden 1/10 kleiner sind als in Lobenstein und das Glas 1,50 bis 2,00 Mark kostet und ich gehe die größte Wette darauf darauf ein, daß der Herr sagen wird: Unser Lobensteiner ist besser. Hermann Müller." „Die Art und Weise", meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „wie Hermann Müller für die Ehre seiner heimatlichen Bierverhältnisse eintritt, berührt mich so sympathisch, daß ich nicht abgeneigt wäre, mich an der geplanten Dresdener Bierreise zu beteiligen."

Freiburg (Breisgau). Dr. E. O.: In den „Frankfurter Nachrichten und Intelligenzblatt" vom 22. November 1920 befindet sich der Bericht über eine Stadtverordnetensitzung; darin heißt es: „Nachdem festgestellt ist, daß durch den Ankauf von Reis und Hülsenfrüchten durch Stadtrat Dr. Schmude, der sich auf 59 Millionen Mark bezifferte, ein Verlust von 39 Millionen entstanden ist, muß die Versammlung Herrn Stadtrat Dr. Schmude das Vertrauen versagen, das gerade für einen Stadtrat in solch exponierter Stellung unbedingt erforderlich ist."

Aber bester Doktor Schmu —
de, was sagste nu dazu!
Zwanzig Millionen Manko!
Mensch, verdufte, wie des Banquo
Geist von Macbeths Sessel schon,
Von dem schönen Stadtratsthron!

Hamburg. O. F.: In Nr. 572 des „Hamburger Fremdenblattes" befindet sich folgende Ankündigung: „Beehre mich, hierdurch die Mitteilung zu machen, daß ich das Sagebiels'sche Club- und Ballhaus, Uhlenhorst, Canalstr. 21-23, Telephon Merkur 3922, übernommen habe. — Ich empfehle meine Lokalitäten den geehrten Klubs und Vereinen, sowie für Gesellschaften und Hochzeiten, zur Abstattung von Vergnügungen und Versammlungen, da noch einige Sonntage in der Woche frei sind. Ergebenst Otto Lüssow." Wundert Sie das? Wenn „gesumst" wird, ist immer Sonntag, besonders in Hamburg.

Kyritz (Prignitz). W. B.: In Nr. 269 des „Kreisblatts und Generalanzeigers für den Kreis Ostprignitz" lesen wir eine Bekanntmachung des Landrats von Kyritz, die mit folgenden Worten beginnt: „Als Täter zu mehreren Schweinediebstählen werden gesucht: 1. Schnitter Anton Bylicki, 30 Jahre alt, 2. Schnitter Peter Bayzak, geb. 15. 11. 93, führte früher den Namen Kasimir Blaszkiewicz." Das ist ja eine nette Obrigkeit; hoffentlich verweigert sowohl Anton Bylicki als auch Kasimir Blaszkiewicz jede Teilnahme an dem fluchwürdigen Vorhaben.

Niederwenbach (Bayern). G.: In Nr. 439 der „München—Augsburger Abendzeitung" lesen wir: „Zeitgemäßer Familienzuwachs. Ein Wohnungsrationierungs-Bua. — Op. 6 — — Schluß — Augsburg, Stephanienstraße 20a. Eugen Gehr und Frau."

„Schluß" zu sagen, das ist billig,
Lieber Gehr, der Geist ist willig —
Aber oft, wie's schon geschah,
Kommen weit're Opera
Und sie sind denn eben da.

Salzwedel. P. S: In Nr. 244 der „Salzwedel-Gardeleger Zeitung" lesen wir: „— Klötze, 15. Oktober. Tot aufgefunden wurde heute morgen an der Oberförsterei in Klötze, Poppauer Straße der Lehrer Schnabel. Selbiger war unverheiratet und ungefähr ein Jahr an hiesiger Schule angestellt. Da an der Stelle ein Revolver vorgefunden wurde, liegt die Tatsache nahe, daß derselbe Selbstmord begangen hat. Die Untersuchungen hat die Klötzer Polizei in dieser Angelegenheit übernommen."

Sollt' hier „derselbe" — die Frage macht Pein —
Vielleicht derselbe wie „Selbiger" sein?
O Klötzer Polizeigericht
Bring' in dies stilistische Dunkel Licht!

J. P., Warnemünde.

Ein herzlich „Dankeschön" sei Ihnen
Geweiht, J. P. Wir taten's gern!
Wir wollen jedes Jahr verdienen
Des Witzes Orden, selbst mit Stern.

Und hört man aus des Lesers Munde
Ein Lob, das seine Gunst beweist,
Dann freut sich lächelnd auch die Runde
Der „Ritter von Humor und Geist".

Kladderadatsch.

Witzenhausen. R. A.: In Nr. 249 des „Witzenhäuser Kreisblatts und Tageblatts" befindet sich unter „Witzenhausen" eine Besprechung des „Freitagabend-Konzerts". Nachdem der Kritiker bereits in der Einleitung das bei dem Konzert „mitwirkende" Klavier ein „Marterinstrument des Konzertsaales" genannt hat, sagt er zum Schluß: „Im Ganzen: ein heftiges Abhaspeln des Programms; die Klavierspielerin ließ — wohlberechtigt — ihren Einzelvortrag auf dem „Flügel" (hoffentlich „fliegt" er bald) ausfallen; sie konnte aber desto vergnügter — es war wohl gutschmeckende Schokolade? — beim Eintritt in den Konzertsaal „lutschen" . . . . . In der Kleinstadt darf man es tun; da versteht man es nicht besser!! . ." Solange die Witzenhäuser dieses gefährliche Radauinstrument in ihrem Konzertsaal dulden, dürfen sie sich nicht wundern, wenn jede Künstlerin, die sich da heranwagt, sich erst ein tüchtiges Stück Schokolade in den Mund steckt.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 30. Dezember 1920.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen am Rhein.

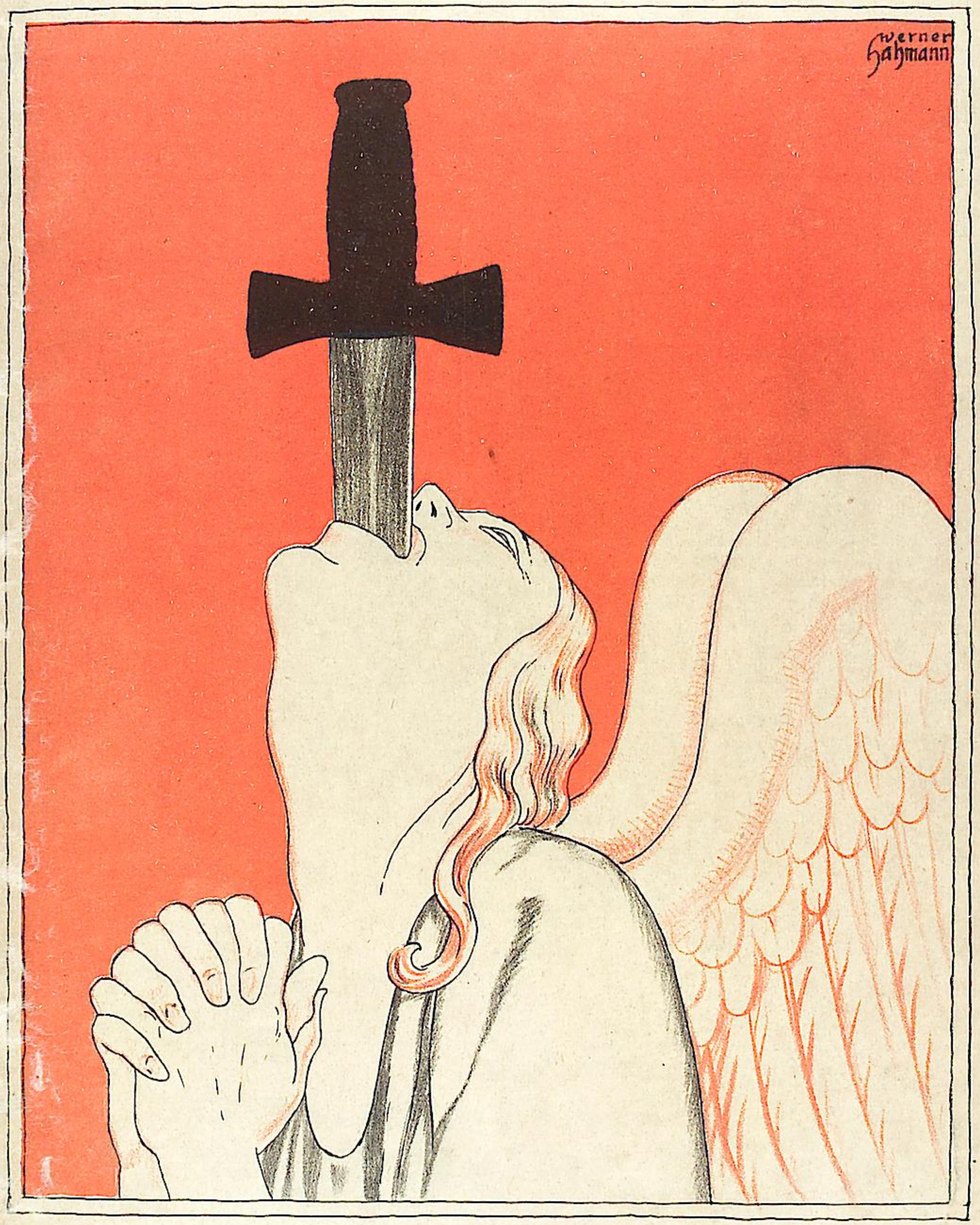
Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: W. Steinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank, Depositenkasse O, Berlin, Friedrichstr. 1; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0027
© Universitätsbibliothek Heidelberg

28

Z 5442

Der Degenschlucker von Genf



Man zwang in Genf den Friedensengel,
Daß er des Krieges Schwert verschling',
Doch es mißlang dem armen Bengel –
Im Halse stecken blieb das Ding!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0028
© Universitätsbibliothek Heidelberg

15 JAN 1952

Nr. 3 / 74. Jahrg. Preis Mark 1,—

Kladderadatsch

Sport in Rot

Halali!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0029
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 16. Januar 1921

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Postabonnements Mark 12,—, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung.
Kreuzbandsendung direkt vom Verlag für Inland und Deutschösterreich Mark 15.—, für das Ausland M. 20,—.
Bestellungen nehmen die Postanstalten, alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 16./1. 1921 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 17. Januar

Es kam die lieblichste der Kunden
Aus Braunschweig zu mir hergehüpft:
Der Schneider Merges hat mit Gmunden
Ein zart Geschäftchen angeknüpft.

Dienstag, den 18. Januar

Als er noch Präsident gewesen,
Verwachsen selbst und mit dem Staat,
Da hat er ohne Federlesen
Vollbracht gewaltige Heldentat.

Mittwoch, den 19. Januar

Den Herzog ließ er unterschreiben,
Daß er verzichtet auf den Thron.
Aus diesem Faktum einverleiben
Sich Mammon wollt' er lange schon.

Wochenkalender

Donnerstag, den 20. Januar

Da er geworden wieder Schneider,
Ward ihm das Moos am Ende knapp.
Vielleicht, so denkt der Hungerleider,
Kauft Gmunden mir das Schriftstück ab.

Freitag, den 21. Januar

Nennt solches wohl ein Mensch vermessen?
Dann eben nur, weil er vergißt,
Was nimmermehr er sollt' vergessen,
Daß sich ein Schneider mal vermißt.

Sonnabend, den 22. Januar

Ein kleiner „Schnitt", wie der doch kleidet
Den Schneider Merges, der kein Tor!
Und wenn der Schneider sich nun schneidet —
Je nun, dergleichen kommt mal vor.

Kladderadatsch.

Am achtzehnten Januar

O laßt dem Schatten uns ins Antlitz sehen,
Der fern heraufsteigt aus der Zeiten Nacht!
Wie anders sehen wir ihn vor uns stehen,
Wie anders, als vor Jahren wir gedacht.
Hart ist sein Blick; wir müssen fast vergehen
Vor diesem Geist des Tags, der Glück gebracht —
Horch auf! Er spricht: „Wo ist, das ich gespendet,
Das Erbe, Volk? Vergeudet und verschwendet!

Gedenkst du noch, wie einst ich aufgestiegen,
Wie ich mit Ruhm und Ehre dich geletzt?
Wie ich nach deinen sagenstolzen Siegen
Die goldene Krone dir aufs Haupt gesetzt?
Ich sah im Lichte deine Fahnen fliegen —
Was warst du damals und was bist du jetzt?
Ich sah in Größe dich und starker Einheit,
Heut seh' ich dich in Niedrigkeit und Kleinheit.

Nicht frommt's, am fernen Glanz sich zu berauschen,
Nicht klagen sollst du um verlorenes Gut!
Der Stimme des Gewissens sollst du lauschen
Und nicht feigherziger Verführer Brut.
Wie konntest Ehre du mit Schande tauschen,
Daß stumpf du trägst der gierigen Feinde Wut —
Wo blieb dein Eisenkleid? In buntem Plunder
Den Tag durchtaumelnd, hofft du auf ein Wunder!

Doch wird ein Wunder nimmermehr geschehen,
Eh' du, daß du verraten dich, bereust;
Kein Retter wird dir jemals auferstehen,
Wenn du dich aus dir selber nicht erneust.
Dich löst kein Fremder aus den wilden Wehen,
Und keiner wird sich mühn, daß du dich freust.
Eins nur ist, deutsches Volk, das wird dich retten:
Sei du! Sei deutsch! So brichst du deine Ketten.

Ich war der Schlußstein nur gewaltiger Quadern.
Millionen Kräfte wurden eine Kraft.
Sie türmte mich. Sag' ab dem kleinen Hadern,
Daß wieder dein Titanenarm sich strafft.
Rollt nicht der Väter Blut in deinen Adern?
Noch ist ein Volk die deutsche Völkerschaft!
Besinne dich! Du wirst dein Schicksal wenden,
Wird eine Hand aus deinen tausend Händen!"

So spricht der Tag, den heut wir sehnend ehren!
An unsre Tore pocht die Todesnot.
O Volk, laß dich die Stimme mahnend lehren!
Sei du nicht selbst dir Feind! Das ist der Tod!
Du wirst erstehn, dein Glück wird wiederkehren,
Hörst du des Tages ehernes Gebot.
Erwache, großes Volk der deutschen Erde,
Daß dir Vergangnes Zukunftssamen werde!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0030
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Feinschmecker von heute

„Ach, Gnädigste, ich bin ganz toll nach Ihnen! In meinen schlaflosen Nächten habe ich immer den Wunsch, Sie einmal angezogen zu sehen!

Mehr Post-Reklame!

m. br. Im Dalles sitzt leider auch die Reichspost, bis über die Ohren; um so seltsamer muß es erscheinen, daß sie die Reklame noch lange nicht genügend ausnutzt. Da starren uns z. B. noch immer die Rückseiten der Telegrammformulare kahl und leer entgegen! Welch eine unverantwortliche Verschwendung! Denn die Reichspost müßte wissen, daß gerade diese freie Fläche von reklamebedürftigen Firmen schauerlich hoch bezahlt werden würde. Aber abgesehen davon wäre es auch in vielen Fällen für den Empfänger eine erfreuliche Beigabe, wenn sich der angepriesene Gegenstand zufälligerweise der Gemütsstimmung anpaßte, die durch den Inhalt der Drahtung hervorgerufen wird.

Nehmen wir an, stud. phil. Emil Biertimpel erhielte folgendes Telegramm von seinem Vetter: „Lieber Emil. Soeben unsere hochverehrte Erbtante Klara sanft, aber sicher entschlafen. Meine Trauer ist grenzenlos, ich weine mit dir. Oskar." Kehrt nun stud. Biertimpel — und das tut er sicher — in seiner Gemütserregung das Telegramm um und liest auf der Rückseite: „Hervorragendes Angebot von deutschem Sekt und altem Weinbrandkognak zu äußerst zivilen Preisen. Pfotenbrecher & Co.", so dürfte er sicher eine augenblickliche kleine Linderung seines Schmerzes um die Dahingeschiedene empfinden, ja vielleicht sogar, auf Grund der Erbschaft, eine umfangreiche Bestellung machen.

Oder dem Schieber Paul Lemberger geht diese Drahtung zu: „Vorsicht! 150 Sack Hafer sind auf dem Bahnhof Schneidemühl beschlagnahmt. Kiste oberfaul." Liest Lemberger nun auf der Hinterseite des Formulares die Worte: „Hühneraugenringe ‚Götterwonne' bedeuten die Erlösung der Menschheit," so wird seine miese Stimmung wahrscheinlich einer philosophischen Erwägung Platz machen, die ihm sagt: „Nu, was heißt! Wenn die Sache auch schmerzhaft ist, es wird sich schon irgendein — Hühneraugenring dafür finden." Hin und wieder kann die Telegrammformular-Reklame natürlich auch eine nicht sehr erfreuliche Wirkung hervorbringen, z. B. wenn ein Jubilar zu seinem 70. Geburtstage die Drahtung bekommt: „Noch viele, viele Jahre frohen, rüstigen Schaffens wünschen Ihnen usw. usw.", und er gewahrt auf der Kehrseite die Anpreisung: „Größtes Sargmagazin der Neuzeit. Bestellungen für Feuerbestattungen werden durch den Fernsprecher angenommen."

So was ist natürlich furchtbar peinlich, aber dafür könnte doch die deutsche Reichspost nicht verantwortlich gemacht werden.

2116

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0031
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Trost in Tränen

Von unsres Heeres armen Resten
Stürzt weiter Stück für Stück ins Grab.
Jetzt nehmen sie den deutschen Festen
Die letzten schweren Stücke ab.

Daß wir sie unversehʼns entthronen,
Befürchten zitternd Jean und Bull!
Ulm hat in Zukunft null Kanonen,
Küstrin und Glogau gleichfalls null.

Wir möchten das Geschütz behalten,
Doch geben sie dem Wunsch nicht statt,
Weil Deutschland ohnehin die alten
Kanonen Zietz und Zundel hat.

Die letzten Fahnen, die wir hißten,
Sie sinken nun . . . Man tut sich leicht!
Nun haben unsre Pazifisten
Ihr heiß ersehntes Ziel erreicht.

Mag auch der Stolz der deutschen Heere,
Die schwere Artillʼrie, vergehn,
Zum Trost dafür bleibt ja die schwere
Prinzipienreiterei bestehn.

Bethmann Hollweg †

Das Schicksal stellte ihn in eine große Zeit,
Die ihn mit ihrer Riesenfaust erdrückte.
Vielleicht, daß sie, für eine ferne Zeit,
Doch mit bescheidnem Kranz das Grab ihm schmückte,
Weil er, der nicht vermocht, was er gesollt,
Zu jeder Zeit das Beste doch gewollt,
So daß von ihm noch späte Enkel lesen,
Daß er ein wahrhaft reiner Mensch gewesen. w.

Moos

(Staatssekretär Moesle ist aus dem Reichsfinanzministerium ohne Ruhegehalt ausgeschieden. Der Ministerialdirektor Zopf ist zum Staatssekretär ernannt worden)

Ach, immer wieder fehlt dem Reich das nöt'ge Moos,
Und Schein auf Schein fällt frisch gedruckt ihm in den Schoß,
Das Moos kann sich in dieser Welt des Scheins nicht halten
Und nur ein kleines Mösle konnte sich entfalten;
Doch jetzt verdorrte auch noch dieser arme Tropf
Und, weh, die Reaktion hebt grinsend schon den Kopf,
Ins Ministerium zieht er wieder ein — der Zopf! w. s.

Gerechtigkeit — Marke Oberschlesien!

Schultze. Is et dir schon vorjekommen, det in die Straßenbahn eener steht, damit du sitzen kannst?

Müller. Wo denkste hin! Sone Leute jibt's jarnich.

Schultze. Doch, ick habe heut so eenen in die Elektrische getroffen — und zwar mit mein Ellenbogen int Oje. Wodruff mir det selbstlose Individuum sagt: „Ick stehe Ihnen dafor, det Sie dafor sitzen!" m.

Müller. Wat würdste zu Weylen als Bürjermeester sagen?

Schultze. Oho, da würde ick alle Tage wat zu sagen haben, nich bloß zuweilen.

Müller. Ick meene ja, wenn Weyl jewählt würde.

Schultze. Hm, in det dolle Berlin kann doch nich lange Weyl herrschen.

Müller. Und wenn die Demokraten ihren Mann durchbringen?

Schultze. Junge, — det wäre Boeß! l.

Retter des Mittelstandes

Den Kriegsgesellschaften ist von hämischen Nörglern immer wieder die Ausschaltung zumal des gewerblichen Mittelstandes, zur Last gelegt worden. Wie aufklärend und versöhnend wirkt solchen gehässigen Ausstreuungen gegenüber die erst jetzt ganz zufällig bekannt gewordene Tatsache, daß gerade die Wumbaleiter z. B. einen völlig verarmten, bereits zum Offenbarungseid getriebenen Tischler rund 45 Millionen zugeschanzt haben! Und wie großzügig ging man vor, wie feinfühlig nahm man Rücksicht auf die wirtschaftliche Schwäche des Schützlings! Wumba stieß sich nicht an der Kleinheit und Armseligkeit der Hengschen Werkstätte; sie übertrug dem Tischlermeister trotzdem Riesenaufträge, denen die größten Fabriken nicht gewachsen waren. Alles nur, weil Heng ein so urwüchsiger Mittelstandsmann war, was schon aus seiner Vorliebe für volkstümliche Sprichwörter erhellte. „Wo gehobelt wird, fallen Späne", pflegte der redliche Tischler mindestens zehnmal am Tage zu hilfreichen Wumba-Beamten zu sagen, und „Wer gut schmiert, der gut offeriert" war sein Lieblingswort. Daß die Staatsanwaltschaft Herrn Heng und der Wumba für ihre Lösung der schwierigsten Mittelstandsprobleme keinen Dank weiß, kennzeichnet die Verwahrlosung der Justiz.

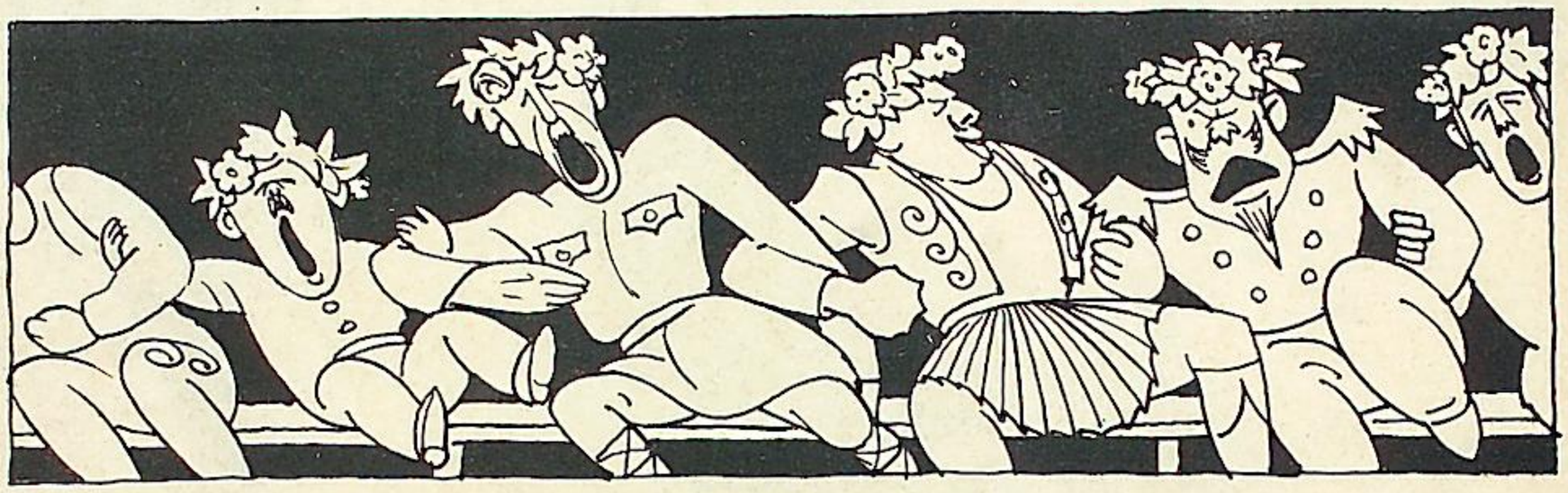
Begreiflich

Die besetzten deutschen Badeorte klagen, daß die Besetzung zu einer ungeheuren Schädigung des Fremdenverkehrs geführt habe. Ja, welcher Deutsche wird denn auch in ein Bad gehen, in dem Deutsche dreckig behandelt werden?

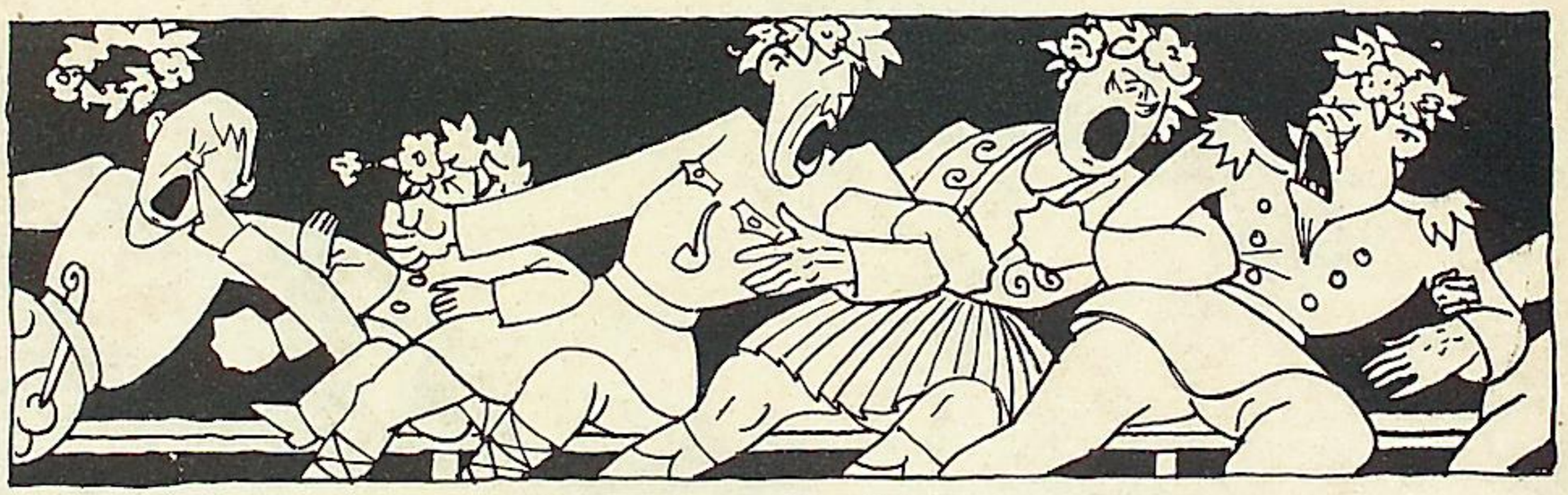
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0032
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Völkerbund-Rundgesang beim Karneval

Lebe, liebe, trink' und schwärme —



Und bekränze dich mit mir —



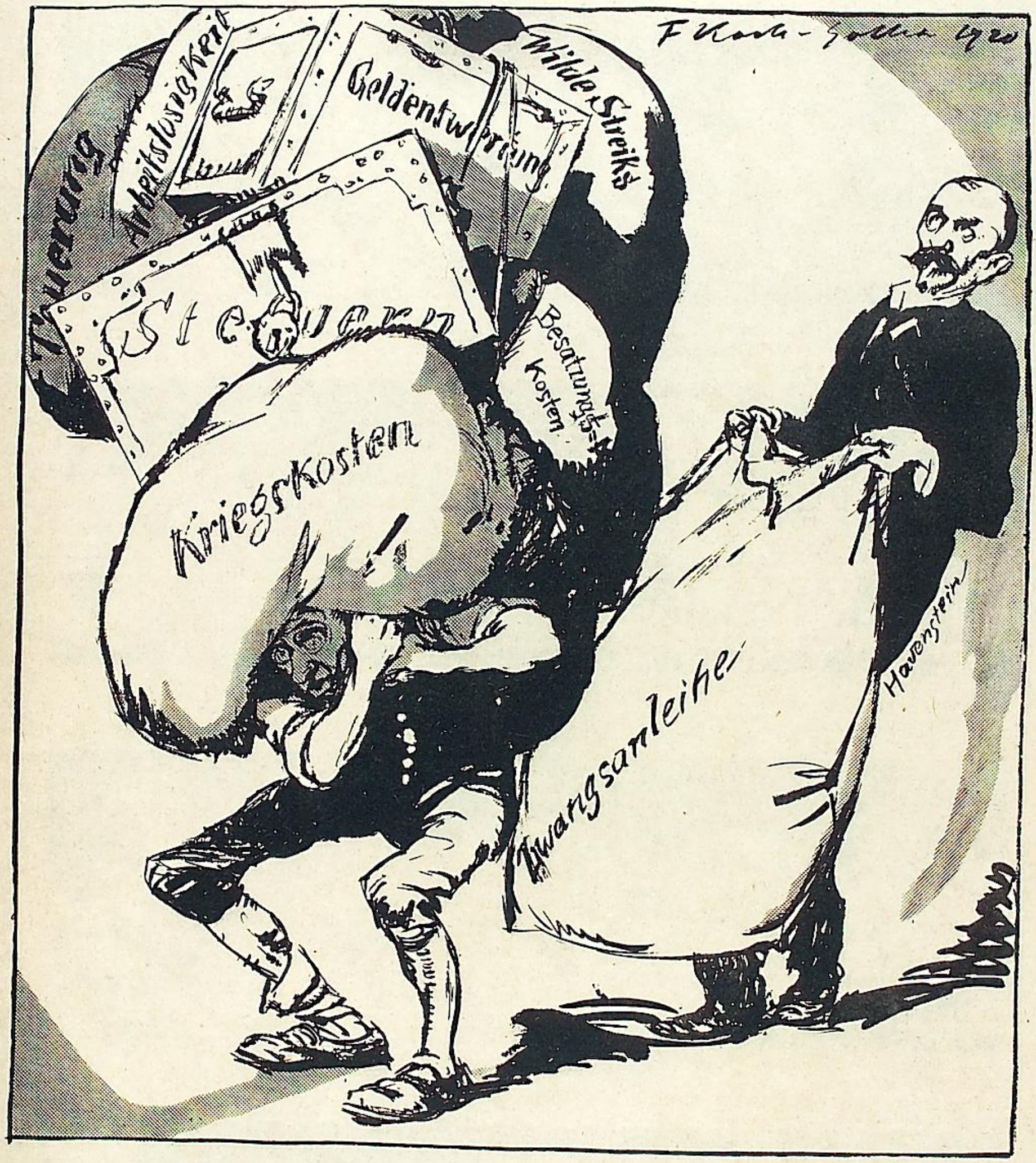
Härme dich, wenn ich mich härme —

Und sei wieder froh mit mir!

2/17

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0033
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwangsanleihe



„Trägt er so viel, wird er auch das noch tragen!"

Karneval?

Naht wieder sich im bunten Röckchen,
Im Domino und spitzen Hut
Und klirrend von vergnügten Glöckchen,
Prinz Karneval? — Hat er den Mut?
Tanzt er, die lange Pfauenfeder
Steil auf der Nas', in diese Zeit,
Um mit der Pritsche forsch vom Leder
Zu ziehn, in kecker Fröhlichkeit?

Mein Freund, ich hab' dich sonst sehr gerne,
Doch diesmal hat's noch keinen Sinn!
Zwar grüß' ich zwinkernd dich von ferne,
Denn das liegt so mal in mir drin.
Doch heut, bei den Champagnerpreisen,
Und diesem Zustand überhaupt
Fühlt sich, das läßt sich schlicht beweisen,
Der Mensch der Faschingslust beraubt!

Noch fehlt der Stimmung helle Reinheit,
Noch tobt um uns, in trüber Flut,
Ein wüster Fasching der Gemeinheit
Von Dummheit und — ach! — oft von Blut!
Nein, nein! Noch kann uns nicht dein heitres
Und frohes Lachen, Prinz!, befrein —
Der deutsche Witz muß bis auf weitres
Noch immer, leider, bitter sein!

kek.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0034
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue Lyrik

r. s. Uns sind verschiedene Schöpfungen auf dem Gebiete der neueren Lyrik zur wohlwollenden Besprechung zugegangen. Ein längeres, gut singbares Lied „Der Warner" gibt die epochemachende Rede des Kriegsministers a. D. Lefèvre in der französischen Kammer über die deutsche Gefahr in wuchtigen Anapästen wieder, anmutig durchsetzt mit dem an geeigneter Stelle eingefügten Kehrreim:

„Herr Lefèvre
Hat 'nen Käwer
An der Zunge, an der Lunge, an der Läwer!"

Daß der Dichter gelegentlich die „Epoche" auf den „Boche" reimt, wird als Augenreim hingehen können. Zweifelhaft bleibt, ob mit dem Randvermerk „Anschlag erwünscht" ein Maueranschlag der Rede oder ein die Warnung bestätigender hinterlistiger Anschlag des bösen Boche gemeint sein soll.

Anspruchsvoller ist die Dichtung „Rappaport", die das Ende des Fiume-Unternehmens des großen Rappaport-d'Annunzio besingt. Sie hebt an:

„Drunten an Fiumes Strande
Sitzt auf Trümmern Rappaport,
Und der General Caviglia
Steht vor ihm mit strengem Wort:
Bist du's, der mit Schwert und Liedern
Eingebrochen in dies Land,
Der, um es uns anzugliedern,
Alles bracht' aus Rand und Band?
Sitzt vor mir, der sich gerühmet
In vermess'ner Prahlerei,
Daß er bald mir unverblümet
Zeige, was 'ne Harke sei?"

Das klingt schwungvoll und eindringlich, aber Gabriele zeigt sich zunächst verstockt. Endlich indes überkommt ihn doch die Reue, und er schreit auf:

„Schnell reicht mir meine Leier her!
Jetzt sing ich was von Meyerbeer:
Gnade! Gnade für mich — und für dich!"

Man sieht, es folgt die Gnadenarie aus „Robert dem Teufel", die ihm, da er ja selbst ein Teufelskerl ist, gut liegt. Und dann schildert er in prächtigen Stanzen seine Schicksale, besonders seine Kämpfe mit den blutgierigen Gläubigern, bis der General ihn versöhnt mit den gerührten Worten frei gibt:

„Pumpe weiter! Deines Geistes
Hab' ich einen Hauch verspürt",

so daß nun er selbst und nicht mehr der Sänger der „Angehauchte" ist. Wie fein, ist das gedacht! —

Das dritte Heftchen „Neueste Galgenlieder" — wohl ein verspätet aufgegangener Morgenstern — zeigt in bunter Reihe die Erlebnisse und Stimmungen von Schiebern, Kriegswucherern, maskierten Posträubern, Erpressern, Bestechern, durchgegangenen Parteisekretären und anderen Zeitgrößen. Erwähnt sei z. B. der Erfahrungssatz:

„Die Diebe sehen alle aus,
Als ob sie „Aujust" hießen,
Doch schaut man näher hin, potz Daus!
Wird man auf „Dietrich" schließen."

Der Inhalt dieser Galgenlieder wird manche deutschen Mitbürger sehr anheimeln, ihnen wohl gar aus der Seele gesprochen sein. Es erscheint angezeigt, sie niedriger zu hängen.

Anzeigenpreis für die fünfgespaltene (40 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 5.— und 30% Teuerungszuschlag.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW19**, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

Fröhliche Gesichter nach dem Rasieren
sieht man nur, wenn mit François Haby's
„Wach auf"
rasiert worden ist. Das weltberühmte, hygienische, gebrauchsfertige Original-Rasiermittel **„Wach auf"** wird wieder in feinster, fettreicher Friedensqualität hergestellt, macht die rasierte Gesichtshaut sammetweich, zart und geschmeidig, vermindert jedes schmerzhaft, schrinnend brennende Gefühl,

schützt vor jeder leicht möglichen Unsauberkeit, langwierigen Haut- und Bartkrankheiten und macht dadurch das Rasieren zum Vergnügen.
„Wach auf"
ist viel nachgeahmt, doch seine tadellose erstklassige Vorzüglichkeit wurde nie erreicht. Kenner rasieren nur mit dem gehaltvollen, fettreichen **„Wach auf"**. In ärztlichen Kreisen als bestes Rasiermittel anerkannt und empfohlen. Die große Original-Tube M. 9.—. In gr. Porzell.-Schraubdose M. 18 50. In zirka 1 Pfd.-Dose M. 22.— Ueberall erhältlich oder direkt vom Fabrikanten François Haby, Berlin 4 W. 56, Oberwallstr. 19. Bei Voreinzahlung auf mein Postscheck-Konto, Berlin NW. 7, Nr. 3043, franko Zusendung.

Mingol-
Tabletten schützen vor **Husten** Heiserkeit Erkältung
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien
H. von Gimborn-A-G Emmerich a/Rhein

Siphagol
Zahnsteinlösende
überfettete Zahnpasta
Liph agol enthält **natürliches Karlsbader Sprudelsalz (zahnsteinlösend)** und ist **überfettet,** daher vollkommen **reizlos. Liphagol** wirkt **zuverlässig desinfizierend** und erzeugt gesunde, **weiße** Zähne. Geschmack sehr angenehm. Hervorragende **Gutachten** deutscher **Universitätskliniken** und **Ärzte.**
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien oder direkt: Fabrikant: **Chemisches Laboratorium Co-Li, Dresden A.**

Von kleinen und großen Menschen
Gedichte von **Adolf Ey**
2. Aufl. Preis geb. 5 M.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von **A. Hofmann & Co., G.m.b.H.,** Berlin SW. Wilhelmstr. 9.

EMS
Emser Pastillen
gegen Heiserkeit, Husten u. s. w.
Warnung vor Nachahmungen.

Charakter-
beurteilung aus der Handschrift streng wissenschaftl. u. ausführl. geg. M. 10.— Graphologe Ipsen, Leipzig 6, Südstr. 51, II.

Hämorrhoiden
Mittel,
1000fach bewährt und anerkannt. 12.— und 22.— M.
Prosp. freidurch **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 33**

„URANIA"

Stabil! Sicher!
Schnell-Schreibmaschine
der Clemens Müller, A.-G., Dresden
Älteste Fabrik des Kontinents für Feinmechanik
Gegr. 1855 1200 Arbeiter

MACHOLL-MÜNCHEN
WEINBRAND LIKÖRE

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0035
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neueste Nachrichten

Die Entente verlangt, daß mit allen alten Rüstern in Deutschland aufgeräumt werde, denn gegen wen rüsten sie?

Die Berliner Müllkutscher haben in einer Eingabe an den Magistrat gefordert, als Eimerleerer gehaltlich nicht höher als die Hochschullehrer zu stehen.

Der Reichsfinanzminister hat seinem jüngst getauften Töchterchen — wohl in Erinnerung an die Kaiserin Zita — den Namen Defizita gegeben.

Steuern

O, zahl', solang du zahlen kannst!
Zahl', was du mußt, nicht, was du magst!
Sonst kommt der Tag, sonst kommt der Tag,
Wo du im Kittchen sitzt und klagst.

Und doch wer kennt das A und O
Von dem, was er zu steuern hat?
Ich zahle still und bin heilfroh,
Werd' ich vom Rest noch eben satt.

Wenn etwas nicht in Ordnung scheint,
Dann bitt' ich sanft: Nur keinen Krach!
Bei Gott, es war nicht bös gemeint;
Im Rechnen war ich immer schwach.

Mir ist zu Sinn, ich weiß nicht, wie —
Das Leben ist so trüb und schwer.
Ich stürbe gerne, wenn nur die
Beerdigung nicht so teuer wär. a. ey.

„Eins A"

Hört, was den Herrn Franzosen
Am Silvesterabend geschah:
Sechs Mann, in Siegerhosen,
Sie kamen ins Café „Eins A".

Sie rissen das Maul bis zum Ohre
Und brüllten: „Les Boches — à bas!"
In wüstbetrunkenem Chore;
Sie benahmen sich ganz „Eins A".

Sie rasten, gröhlten und stießen,
Gleich einem Oberdada;
Der eine begann zu schießen
Mit einer Pistole „Eins A".

Da gab es gewaltige Prügel,
Wie man sie lange nicht sah,
Für die frechen gallischen Igel —
Auch die Prügel waren „Eins A".

Doch, ach, mit ängstlicher Miene
Hört Fehrenbach von dem Eklat:
„Das kostet uns wieder 'ne Sühne —"
Diese Hiebe im Café „Eins A". m. br.

An Klara!

Klara Zetkin, jeder kennt se,
Schlüpfte, wie konnt's möglich sein!
Über Frankreichs strenge Grenze
Gänzlich ohne Einfuhrschein.

Holde Klara! Ach, ich schätze:
Überschreiten ist dein Fall,
So die Grenzen wie Gesetze
Und du tust es überall!

Überall, wo was zu quasseln,
Was zu schrein, zu kreischen ist,
Muß dein zartes Mündchen rasseln,
Das zwei Fuß an Umfang mißt.

Drum zum Ärger des Herrn Leygues
Dampftest kochend du nach Tours,
Auf geheimnisvollem Wege
Glückte diese Extra-tour.

Klara! Klatschend mit den Pfoten
Spend' ich für den Trick Applaus —
Ließen diese Erzidioten
Dich nun bloß nicht wieder raus! kek.

Schutz dem Schwachen!

l. s. Ein Düsseldorfer Kaufmann ist vom Amtsgericht Berlin-Mitte zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt worden, weil er 500000 Paar Schnürschuhe, 100000 Paar Schaftstiefel, 50000 Paar Kavalleriestiefel, 150 Paar Geschirre und 500000 Meter Stoffe im Kettenhandel weitergegeben hatte.

Wie gemeldet wird, wurde von allen Seiten ein Gnadengesuch eingereicht, damit der Angeklagte nicht durch die hohe Strafe völlig zugrunde gerichtet werde.

Sekt Schloß Vaux
Mit Zucker gesüßt!
Gen.-Depot Berlin N. 39, Lindower-Straße 24

WER ARBEITEN SOLL
bedarf einer hochwertigen Ergänzung der noch immer knappen Lebensmittel.
GUTE SCHOKOLADE
ist das altbewährte Mittel, um zu jeder Tageszeit den ermüdenden Körper zu stärken und ihm
jeden Rest des Hungergefühls
zu nehmen. – Das Erzeugnis der einheimischen Schokoladen-Industrie erfüllt diese Ansprüche des deutschen Volkes besser als irgendein Auslandsfabrikat es vermag. Darum kauft nur
DEUTSCHE SCHOKOLADE
Verband deutscher Schokolade-Fabrikanten (e. V.) Dresden.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

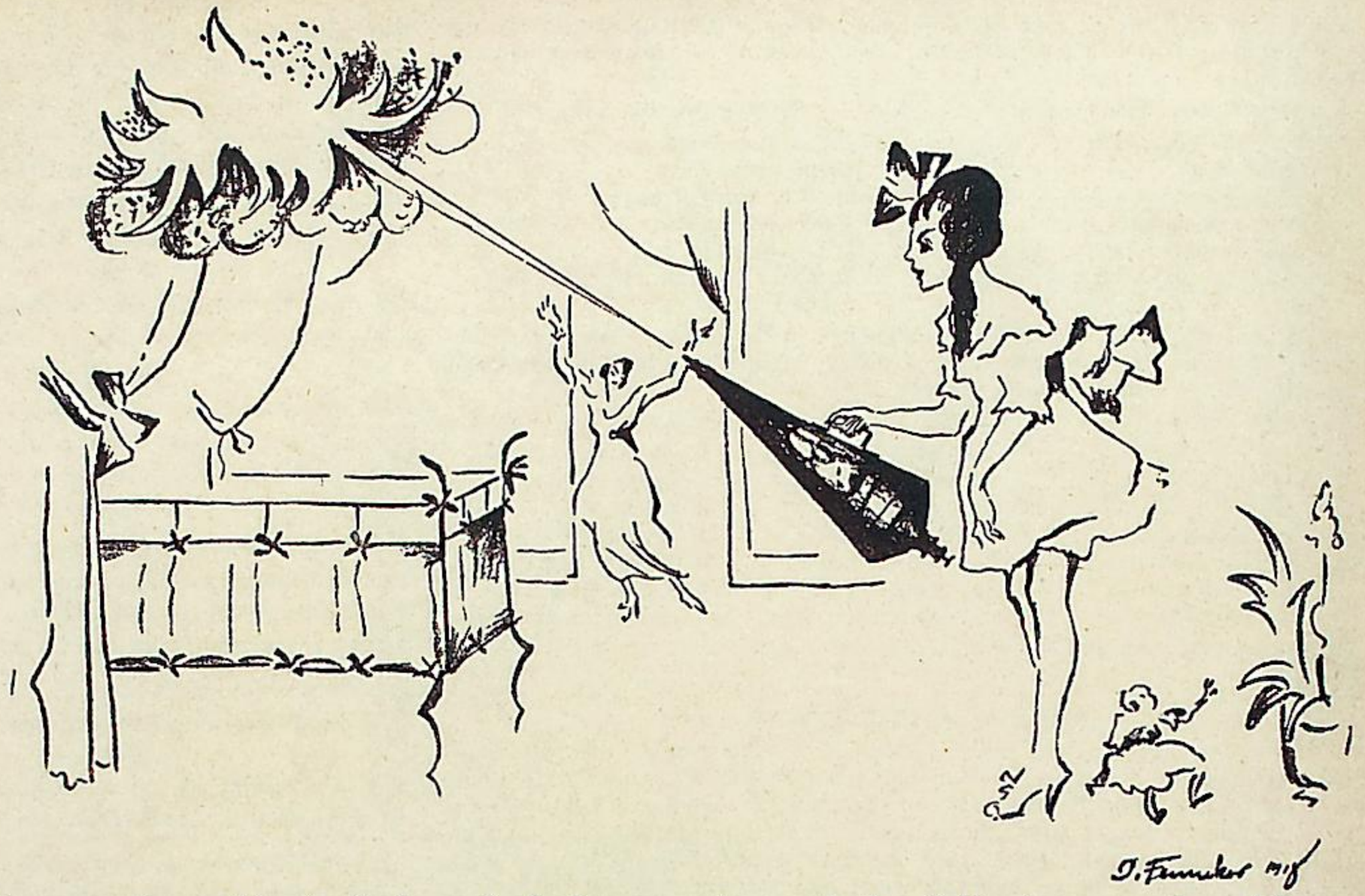
Entfettungs-Tabletten „Fucoparill"
Zur Durchführung unschädlicher Entfettungskuren
Verlangen Sie Gratisbroschüre. Preise 150 Tabl. 25,– 300 Tabl. 46,– Mark
Alleinversand: Apothekenbesitzer Maass, Hannover 4

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
San. Inst. Gg. Englbrecht
München R. 178, Kapuzinerstraße 9

LIKÖRE RÜCKFORTH STETTIN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Feuer breitet sich nicht aus, hast du Minimax im Haus

Minimax G.m.b.H., Berlin W 8, Unter den Linden 2 (F. 57)
Berlin · Cöln · Hamburg · Stuttgart · Wien · Zürich · Prag · Stockholm · Valparaiso

Fordern Sie „Petocrono" bei Ihrem Uhrmacher.

Adolf Ey:
Aus allerlei Schubladen
Gedichte . . gebd. M. 5,—
Vor Toresschluß
Gedichte . . gebd. M. 6,—
Verlag von
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H. Berlin SW 48

KRIEGSMARKEN Nr. 6, 42 versch., Wert M. 119.—, M. 33.—, Nr. 2—7, 250 versch., Wert M. 500.— für M. 225.—. 100 versch. Bulgarien M. 135.—, 187 verschiedene Revolutionsmarken, Wert M. 514.— nur M. 185.—. 8 Serbien Doppelkopf M. 16.50! 8 Lichtenstein . . M. 9.—! 9 Saargeb. M. 8.—! 30 franz. Kolonien . . . . M. 7.50! 12 Deutschösterr. M. 6.80! 8 Lettland M. 12.—! 5 Mexico Revolution . M. 5.—! 5 Cheziny . . . . . M. 17.—! 11 Japan . . M. 3.—! Je 1 Kriegsmarkensammlung in 2 Bänden, Wert M. 17000. – zu M. 12000. –, Wert M. 7000.— zu M. 5000.—. ALFRED KURTH, COLDITZ 111 (Sachsen). Probenummer der „Sächsischen Briefmarken-Zeitung" gegen Antwortkarte!

Schriftstellern bietet bekannte Verlagsbuchhandlung Gelegenheit zur Veröffentlichung ihrer Arbeiten in Buchform. Anfragen unter L. B. 24 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Vorbildung i. Einj.-, Prim.-, Abitur.-Pr. in Dr. Harangs Anstalt, Halle 46 S.

Fettleibigkeit
beseitigen sicher Apoth. Lauensteins Entfettungstabletten!

38	75	150	300	Stück
12.—	22.—	42.—	80.—	Mark

Vollkommen unschädl. Prospekt frei. Apoth. Lauensteins Vers., Spremberg/L. 33.

Der Kladderadatsch
bittet seine Freunde
um Angabe von Adressen für Probelieferung. Unkosten werden gern vergütet.

Browning Kal. 7.65 M. 250 Kal. 6,35 M. 250. Maus. M. 350. Jagdw.
Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47

HEIRATEN?
In gut. Kreisen bahnen Sie Briefwechsel oder Heirat an durch eine Anzeige in der Deutsch. Frauen-Zeitung, Leipzig U. 23, d. i. mehr als 4000 Postorten üb. Deutschl. verbreit. ist. Auf ein Gesuch lief. etwa 400 Angeb. ein. Zeile M. 5.— Probeb. 50 Pf.

Cigarren
rein Obersee, offeriert: zu 0.75, 0.80, 0.90, 1.20 und 1.40 M., prima Qualität! Prob. nicht unter 100 Stück. Cigarrenfabrik Joh. Kaiser, Waldniel (Rhld.)

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's Heilanstalten für Haut-, Blasen-, Frauenleiden
ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Aufklärende Broschüre IX, diskret verschlossen, Mark 3.—.
Berlin W 8, Leipziger Str. 108
Hamburg, Colonnaden 26
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56.
Täglich 11—1, 5—7 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr.

Schultz Grünlack

Der deutsche Sekt aus Rüdesheim am Rhein!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0037
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Pajok"

werle. Bei uns besteht immer noch die menschenunwürdige soziale Ungleichheit. Da hat einer zum Beispiel 300 Mark wöchentlich zum Ausgeben — ein anderer aber hat 3000 Mark.

Nr. A kann sich kaufen:

1½ Pfund Rindfleisch,
6 Pfund Brot,
30 Zigaretten, das Stück 30 Pf.,
2 Liter Schwachbier,
1 mal Kientopp,
Kohl, einigermaßen hinreichend.

Nr. B kann sich leisten:

Jeden Tag Fleisch,
Weiße Brötchen,
20 Drei-Mark-Zigarren,
4 Flaschen Wein,
2 Theaterkarten,
Spickgans, gekochten Schinken und kaltes Huhn.

In Rußland, bei den Sowjets, ist die Sache ganz anders. Das Geld ist abgeschafft. Alle sind „Arbeiter" und alle sind gleich. Paradiesisch gleich. Jeder bekommt seinen „Pajok". Allerdings seinen „Pajok", z. B.:

Pajok des verdächtigen Sowjetgenossen A.:

3 Pfund faule Rüben,
10 Liter Wasser,
2 Pfund Sägemehl,
⅛ Pfund Käserinden,
1 Pfund Roßhaar-Tee,
3 Gramm Kuhdärme.

Pajok des Leningetreuen Sowjetgenossen B.:

2 Pfund Brot,
20 Liter Wasser,
5 Pfund Häcksel,
1 Pfund Pferdefleisch,
2 Zigarettenstummel,
10 mal Kientopp.

Pajok des Obersowjetgenossen Trotzki:

5 Pfund Kaviar,
3 Enten,
5 Torten,
20 Flaschen Heidsieck
100 Upman-Zigarren.
10 Flaschen Cusenier-Likör.

Da sieht man doch, daß die soziale Frage gelöst werden kann. Durch den „Pajok"!

Zuschrift an die Schriftleitung!

kek. Insofern ich gehört habe, daß in Sondershausen ein Unterprimaner Aufsätze in die Zeitung geschrieben hat, welche er mit „Werther", wo er von dem berühmten Schillerschen Gedicht geklaut hat, unterfertigt hat, muß ich vor versammelter Corona Einspruch erheben, indem ich von Alters her oder, wie wir Lateiner sagen, seit Olims Zeiten, unter allen deutschen Pennälern das alleinige Ausnahmerecht habe, etwas in die Zeitung zu machen. Denn mir verhaut mein Vater, wenn ich Böcke in meine Zuschriften mache, den Fatzke in Sondershausen aber verhaut, so scheint es, niemand, indem er zu feige ist, seinen Namen in die Zeitung zu schreiben, und Vater sagt, er hat gehetzt, was noch schlimmer ist, als wenn einer petzt und weshalb ich ihn für einen grünen Jungen erkläre, ganz egal, daß er sich als einen roten aufspielt. Aber die in Sondershausen tun ihm nichts, indem sie sagen, daß wir Pennäler zu den Paukern in einem Arbeits- und Angestelltenverhältnis stehen, worüber ich losplatzte, wie neulich unserm Turnlehrer am Reck die Hose, weil wir immer 'ne Masse anstellen, aber mit dem Arbeiten ist es nicht so schlimm, so daß man sieht, daß die Regierungsherrn in Sondershausen ganz besonders hausen, welch letzterer Witz nicht von meinen Eltern und überhaupt nicht von schlechten Eltern ist, womit ich verbleibe

Karlchen Mießnick, Quarta Coetus B.

Kanönchenlied

(Mel.: „Fridericus Rex unser König und Herr".)

Der Maréchal Foch, dieser preisliche Held,
Bewilligt den Boches ein Heer für das Feld,
Ein Heer mit Säbeln und auch Patronen,
Und jede Festung kriegt zwei Kanonen.

Das Heer kriegt dreißig starke Bataillons
Unter Führung Scheidemanns, Gecks oder Cohns,
Mit vielen Marketendern und Küchenwagen,
Und jeder dritte Mann darf ein Schießgewehr tragen.

Auch darf noch führen das deutsche Heer
Ein nicht zu gefährliches Maschinengewehr,
Nebst einer Fahne, einer schwarz-gold-roten,
Doch das Fliegen ist den Boches verboten.

Und die Grenadiers dürfen Erbswurst essen,
Doch das Pulver wird jedem zugemessen,
Auch dürfen sie tapfer exerzieren —
Tut der Oberste Rat in Paris permittieren.

Auf dem Marsch dürfen Lieder sie hören lassen,
Friedrich Wilhelm Förster soll die Texte verfassen,
Und Herr Hänisch läßt sie in Töne setzen,
Dann singen die Kerls mit großem Ergötzen.

Die Festung Königsberg darf man verteidigen,
Doch soll man dabei nicht die Polen beleidigen;
Drum sind Granaten sehr strenge verboten,
Doch darf man knallen mit Vogelschroten. —

Als Fridericus Rex vernahm diesen Witz
Im Himmel, da lachte er: „Donner und Blitz!
Parbleu! dieser Franzmann ist ein schlauer Gesell! —
Einst trommelt der Preuß' ihm den Marsch auf das Fell!"

m. br.

Einbanddecken für den Jahrgang 1920

in derselben Ausstattung wie für den Jahrgang 1919 — blaue Farbe mit gelber Prägung — sind in Vorbereitung und werden im Januar ausgegeben. Preis etwa M. 7,50 zuzügl. Porto. Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

PENKALA
FÜLLBLEISTIFT

Der immer gespitzte Füllbleistift ist wieder in guter alter Qualität in allen besseren Schreibwarenhandlungen erhältlich.

KIOS
CIGARETTEN
verdanken ihren guten Ruf den ausgezeichneten ■ Qualitäts-Eigenschaften ■

Alt werden und jung bleiben

Ein Wegweiser von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach. Gebunden 5,— M. Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Echter deutscher Weinbrand Marke: **Hermes „Dreistern"** Heinr. Hermes Weinbrennerei M. Gladbach

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0038
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. Frau E. K. — Brückenau (Bayern). Dr. v. S. — Cöthen. J. D. B. — Dortmund. H. K. — Eisenach. R. St. — Forst i. Lauf. Prof. M. — Leipzig. C. H. K. — Niep b. Alfeld. E. M. — Reuden, Elster. Pf. Sch. — Lugau i. Erzgeb. G. G. — Berlin. B. d C. — Wolfenbüttel. J. H. — Waldau, Landkr. Liegnitz. W. R. — Mallin b. Wulkenzin i. M. Fr. v. H.-M.

Berlin. Dr. R. B.: In den „Bremer Nachrichten" vom 25. Oktober 1920 lesen wir: „Gebildetes Fräulein zur Pflege eines 3-jähr. Kindes, das auch die Schularbeiten größerer Kinder beaufsichtigen kann und Erfahrung im Schneidern hat. Angebote erbittet Frau E. Bock, Domäne Rieda bei Verden (Aller)." Aber Frau Bock, was kann eine solche Göre schon viel Erfahrung im Schneidern haben!

Berlin. kek: Die „B. Z. a. Mittag" vom 5. Januar meldet in einem Bericht über die Ausschreitungen in Flensburg anläßlich der Beerdigung des Kommunisten Hoffmann: „Das Leichenbegängnis war von den Parteigenossen Hoffmanns zu einer großen Demonstration gemacht worden. Auf dem Friedhofe, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, nahm alles einen geregelten Verlauf. In dem Zug wurden Pakete getragen mit den Inschriften: „Gedenkt Rosa Luxemburgs und Liebknechts" und „Gedenket der Opfer des weißen Schreckens". Der Inhalt dieser dem Zuge vorangetragenen Pakete kann nur sehr schauerlich gewesen sein. Deshalb hat sich die „B. Z. a. Mittag" gewiß auch nicht weiter darüber ausgelassen.

Dechtow (Betzin-Carvesen). M.: In Nr. 275 der „Havelländischen Rundschau" (Nauen) lesen wir: „Bredow. Mit der Beraubung von Postzügen beschäftigt sich zurzeit die Berliner Kriminalpolizei." Aber, zum Teufel, hat denn die Berliner Kriminalpolizei nichts anderes zu tun?

Glatz. R.: In Nr. 123 der „Glatzer Zeitung" lesen wir: „Gegen beste Sicherheit und hoh. Verdienst werden von Firma (2 Inhaber) 17 500—25 000 Mk. gesucht. Glänzende Anlage des Kapitals, da der Geber durch diese kleine Summe das Reich von dem Defizit retten kann. (Nur Tatsachen.) Gefl. Eilzuschriften unt. P. D. 1682 an die Geschäftsst. d. Ztg." Also endlich ein Hoffnungsstrahl! Reichsfinanzminister Dr. Wirth wird natürlich sofort das Zehnfache bieten, um, neben dem Reich, auch die beiden „Inhaber" von dem Defizit zu retten.

Hamburg. Dr. R.: Im „Hamburger Echo" vom 2. November 1920 lesen wir: Löwenstein und Eichhorn werden nicht bestätigt. WTB. Berlin, 1. November. Löwenstein und Eichhorn erhielten die Bestätigung als Mitglieder des neuen Magistrats Großbritanniens nicht." Schade, schade! Eichhorn als Lordmayor von London und Löwenstein als Lord-Oberschulrat hätten wir dem ekelhaften John Bull gewünscht.

Königsberg i. Pr. Dr. E. R.: Nr. 549 der „Ostpreußischen Zeitung" veröffentlicht den Bericht über die „deutsch-demokratische Versammlung"; zum Schlusse heißt es: „Im Schlußwort mahnte Frl. Dr. Lüders sich auf die Pflichtforderung des kategorischen Imperialismus einzustellen". Bravo! Der alte Kant behält immer Recht, auch wenn er einmal — verdruckt wird.

Marburg (Lahn). H. L.: Sie bekräftigen feierlich unter ihrem Eide, daß in der „Oberhessischen Zeitung" vom 23. Oktober 1920 zu lesen war: „Die Verbündeten haben beschlossen, für den Fall des Todes des gegenwärtigen Königs Alexander den griechischen Thron dem zweiten — Kohn des Königs der Belgier anzubieten." Warum nicht? Wir haben diesen Onkel selbst schon längst mehr für Kohn als König gehalten.

Nordhausen a. Harz. O. W.: In Nr. 274 des „Nordhäuser General-Anzeigers" lesen wir: „Heringen a. Helme. Bei Diebstählen stelle ich meinen Polizeihund zur Verfügung. Selbiger hat schon mit Erfolg gearbeitet und ist auf Polizeihund-Prüfungen prämiiert. Preis nach Übereinkunft. Seidler, Pol.-Wachtmeister, Telef.: Magistrat Heringen Nr. 6." Über diesen hochwillkommenen vierbeinigen Helfer werden sich natürlich die Herren Spitzbuben außerordentlich freuen. Wieviel mag sich Seidler für eine Mitwirkung seines Hundes bei einem Diebstahl bezahlen lassen?

Oberwiecherstedt (Sachsen). v. H.: Die „Hallesche Zeitung" vom 5. November 1920 veröffentlicht folgende Geburtsanzeige aus der Mannheimer „Roten Fahne" vom 19. Oktober 1920: „Friedrich Peter. Die glückliche Geburt eines kräftigen Spartakisten, der in richtiger Würdigung der politischen Lage die bestehende Weltordnung mit dem Allerwertesten zuvorderst begrüßte, zeigen hocherfreut an Franz Avenius und Frau geb. Schambach. Mannheim, 17. Oktober" Hoffentlich haben Franz Avenius und Frau, geb. Scham—bach, dem Onkel Trotzki eine Momentaufnahme von diesem welthistorischen Geburtsakt gesandt.

Potsdam. L.: Uns ging zu: „Wurzelstark", Gedichte von Lena Bonte-Dotti. (Verlag Schall & Rentel, Berlin.) Diese warm empfundenen Gedichte einer kerndeutschen Frau und Mutter sind weitester Verbreitung wert. Liebe zum Vaterland, Liebe zum deutschen Volke und zur deutschen Jugend sprechen aus jeder dieser formvollendeten Dichtungen.

Rastatt (Baden). C.: Das „Rastatter Wochenblatt" (Unterhaltungsbeilage zum „Rastatter Tageblatt") vom 6. November 1920 veröffentlicht einen Aufsatz „Schicksale entthronter Fürsten" (von Albert Frick); darin heißt es: „Napoleon III. hat seine Entthronung nicht ganz zweiundeinhalb Jahre überlebt. Freilich war er schon ein kranker Mann, als er noch auf dem Throne von Frankreich, den er inforziert hatte, ganz fest saß." „Inforzieren" ist ein in besseren Kreisen wenig gebräuchliches Fremdwort; besser sagt man in diesem Falle: „infizieren".

Schwerin i. M. J. L.: In der „Berliner Morgenpost" vom 18. Oktober 1920 findet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Terrier" (von Hans Hyan); darin heißt es bei der Beschreibung der Rassenmerkmale des echten Terriers: „Die Keulen muskulös, nach hinten gereckt; Unterschenkel lang, kraftvoll; das dem Boden nahe Sprunggelenk, ebenso wie die Furzwurzel, gerade gestellt." Statt „Furzwurzel" sagt man besser und anständiger „Schwanz" oder „Zagel".

Tuttlingen. A. Sch.: In Nr. 800 der „Frankfurter Zeitung" lesen wir unter „Warenmeldungen": „Hamburg, 27. Oktbr. In der heutigen Versteigerung der Norddeutschen Häuteverwertungs-Gesellschaft m. b. H. in Hamburg stellten sich die Preise bei ruhigem Geschäft für Ochsenhäute und Queenhäute sowie für Kalbfelle um 10 bis 20 Proz. niedriger gegen die September-Auktion" Sie schreiben: „Machen Sie also darüber Ihre bekannten Witze usw." „Aber bester Herr, darüber kann man eigentlich keine Witze machen; es ist tieftraurig, daß selbst die Haut der hochverehrten Queen im Preise gesunken ist und an der Hamburger Lederbörse nicht mehr gilt als Kalbsfelle und Ochsenhäute. In England wird mit Recht ein Entrüstungssturm losbrechen, denn eine solche „Wertschätzung" der heiligsten britischen Güter geht ja auf keine Bullenhaut.

Weimar. Dr. S.: Die Weimarische Landeszeitung „Deutschland" vom 31. Oktober 1920 veröffentlicht einen Aufsatz „Die Theaterfrage Thüringens" (von Franz Kaibel); darin heißt es: „gibt es in vielen Städten ein Imponderabilium, einen unwägbaren Umstand, der diesen Kampf um Sein oder Nichtsein der lokalen Bühne sehr erschwert", und weiter: „Durch Weimar geht die Achse der geistigen deutschen Wiedergeburt. Weimar heißt die Zentralstelle."

Aber lieber, sehr hochverehrter Herr Kaibel,
Bedenken Sie, bitte, bloß eins zum Deibel:
Wenn Sie in Zukunft immer „Imponderabilium" sagen,
Dann müssen Sie es schließlich auch ertragen,
Daß die „Achse der geistigen Wiedergeburt", nach der man späht,
(Nur durch Ihre eigene Schuld) durch Weimar geht.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 7. Januar 1921.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen am Rhein.

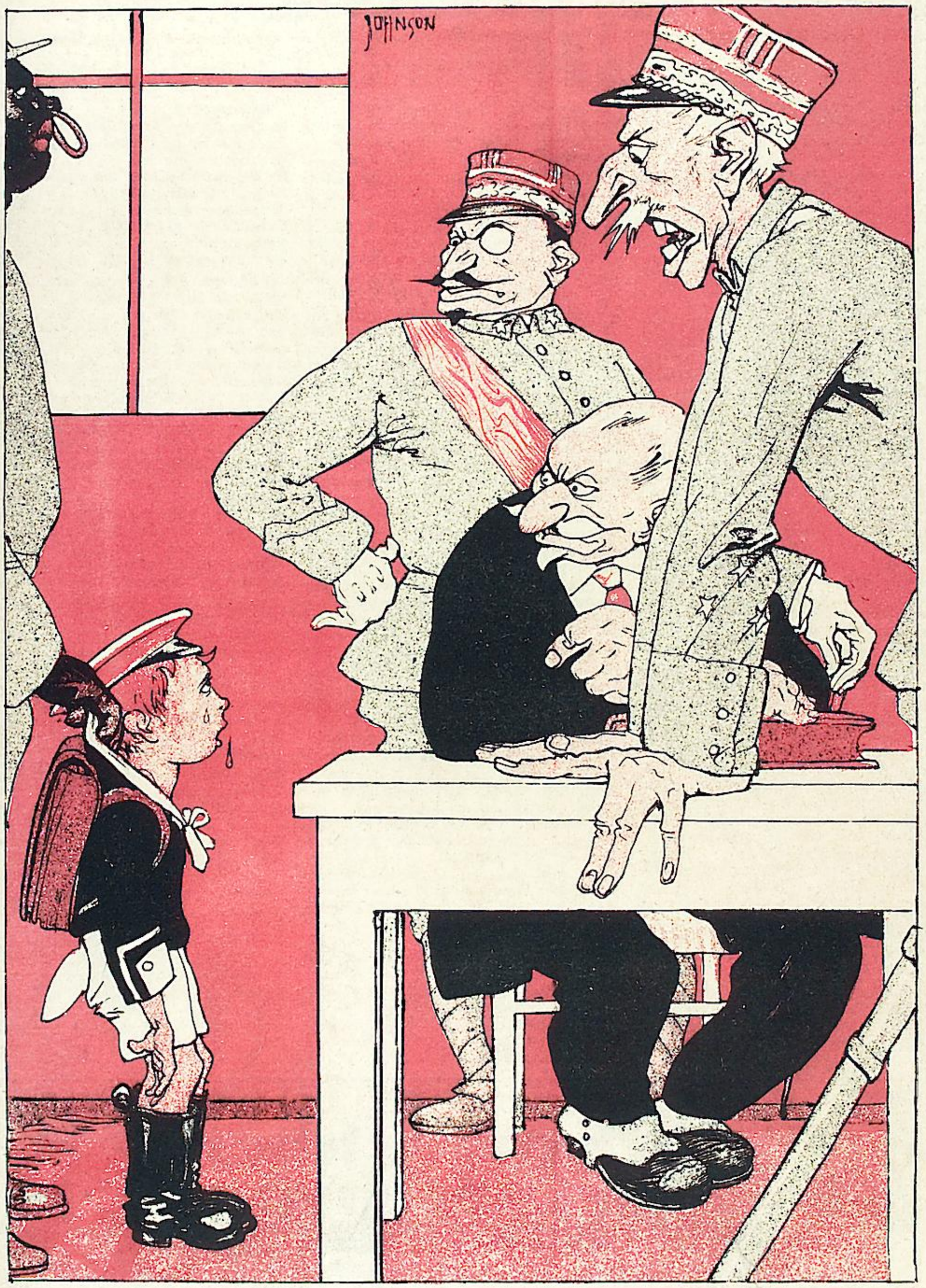
Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0039
© Universitätsbibliothek Heidelberg

40

G 5442

Gefährliche Abzeichen



„Ist die Schülerverbindung, deren Farben Sie tragen, gegen das Bestehen der französischen Republik gerichtet? Wenn nicht, welchem Zweck dient die Fahne, die sie hinten versteckt führen?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0040

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
22 JAN 1921

Nr. 4 / 74. Jahrg. Preis Mark 1, —

Kladderadatsch

Die Angst vor der bayrischen Hausmaus

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0041
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Knigge im

Roten Haus

(Zu Berlin in der König- Straße; Nähe des Rathauses.)

Klamottenkarle zum Pantinenfritze:
Ick denk', det mir der Affe lause!
Wat, Fritze, bin ick anjebufft?
Wat hör' ick da im Roten Hause?
„Brüllaffe! Lausejunge! Schuft!"?
Ick denke ja, mir platzt der Kragen,
Wo ick doch sonst so uff den Kien;
Ick werde blau, bloß vor Behagen —
Da mach' ick mit, du mein Berlin!

Ein Fremder (tritt heran):
Verzeihen Sie —

Karle: Wat denn, Banause?

Fremder: Verzeihn Sie nur, ich bin hier fremd;
Sie sprachen da vom Roten Hause —

Karle: Dir ha'm se woll den Deetz jeklemmt!

Fremder: Verzeihn Sie, wenn ich mich erkühne —
Im hochberühmten Rathaus gern
Wär' Zeuge ich auf der Tribüne
Dem Rat der hochwohlweisen Herrn.

Karle: Denn komm' Se mit, Se könn' wat lern'.

Fremder: Es ist ja doch, das einst ein Zelle,
Ein Forckenbeck geziert, das Haus —
Wo Ordnung herrschte stets und Helle —

Karle: Ja, Jungeken, so siehste aus!

(Sie gehen ins Rathaus und betreten die Tribüne, der Fremde nimmt den Hut ab.)

Karle: Nee, Männeken, laß ihm man sitzen!
Verkuhl dir nich den Trieselkopp!
Wat Heeflichkeit un sonne Witzen!
Da spucken se dir uff den Zopp!
Wat sagste nu? Hier oben is et
Jemietlich, haste nich jesehn!
Wat los is? Wer weeß wat Jewisset!
Nee, sitzen kannste nich un stehn. —
Na, drängelt nich so mit die Kiepen!
Sonst hau ick euch, den Deibel auch!
Ufft Köppken, det de Lause piepen —
Mensch, jeh zuhause! Wasch dir'n Bauch!

Fremder: Wer spricht dort unten jetzt?

Karle: Na, biste
Nich janz von hier? Det is Herr Letz,
Der hochberihmte Kommuniste —
Wat is? Een Widerspruch? Na, jetz
Is Zeit: Licht aus! Die Klunkerneese!

Fremder: Verzeihen Sie, ich möchte fort!

Karle: Ja, Scheibenschießen! Nich for Keese!
Still, Jungekens! Weyl hat det Wort!
Wat sagt er? Wat? Tribüne räumen?
(er brüllt in den Saal:)
Na, Weyl, dir stößt't woll sauer uff?
Manoli! Laß dir Boomwachs träumen!
Du, Adolf Hoffmann, komm mal ruff!

Fremder: Ach bitte —

Karle: Dussel! Halt de Schnauze!
Kiek, nu red't Hirsch, der Mehrheitsmann.

Den, Kinder, haun wir in die Plauze!
Los! Jeder brüllt so jut er kann!
(Ungeheurer Lärm auf der Tribüne. Die Rechte im Saal erhebt Protest, auf den niemand hört.)

Pantinenfritze:
Die Sache is ja wirklich dufte!

Tribünen-Chor:
Ihr Lumpen, Strolche, Schweine, Schufte!

Stadtverordnetenvorsteher Weyl (schwingt rasend die Glocke, endlich legt sich der Lärm ein wenig).

Ein Mehrheitssozialist (im Saal):
In solchem Lärm versteht man schlecht,
Hauptsache aber bleibt doch Klarheit.

Adolf Hoffmann:
Bravo, Tribüne! Du hast recht!
Ja, die Tribüne sagt die Wahrheit!

Tribünenchor:
Haut se, ja, feste und nach Noten,
Die volljefressenen Idioten!

Schieberjustav:
Raus unten da mit diese Strolche!

Die schwarze Emma (kreischend):
Een Messer! Ick muß hin! Ick dolche!
(Die Internationale wird angestimmt.)

Weyl (nach oben schreiend):
Was soll denn das mit dem Gesang?

Emma: Wenn wir erst da sind, haun wir mang!

Weyl: Ich lasse die Tribüne räumen.
Auf, auf, ihr Knechte! Ohne Säumen!

Chor: Ja, Kinder, kommt man ruff zu stehn!
Paßt uff! Da könnt ihr wat besehn!

(Kein Diener rührt sich, die Tribüne auch nicht. Die Stadtverordneten mit Ausnahme der Kommunisten verlassen den Saal.)

Stimmen von unten:
Det habt ihr wirklich fein jeschoben!

Stimmen von oben:
Na, die verjiften wir mit Kloben!

Fremder (zu Karle):
Verzeihen Sie, ich möchte gehen.

Karle: Nee, über Jhnen aber ooch!
Warum denn bleiben Sie noch stehen,
Se ham sich woll verschluckt an Rooch.
Wat willste dir denn nich entfernen?
Von mir aus kannste Leine ziehn.
Ja, weeßte, willste Bildung lernen,
Da siehste, jehste nach Berlin!

Fremder (draußen, bedenklich):
Vom Männerstolz vor Königsthronen
Sprach man in der Vergangenheit;
Vor Hoffmann dienern und vor Cohnen
Die Männer dieser großen Zeit.
Der Stadtvertreter starrt, der kühne,
Sanft auf den Bowke dort im Hut —
Der Männerstolz vor der Tribüne,
Beim Himmel, ja! Der kleidet gut!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0042
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sensation in der Hölle

Satan zur Großmutter: „Sieh mal, dies ist der von der Entente gefertigte oberschlesische Abstimmungsapparat! Eine solche Gemeinheit hat bisher noch kein Teufel fertiggebracht."

2/22

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0043

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heißes Klima

Wie wir hören, wird d'Annunzio sich grollend auf den Vesuv zurückziehen. Der wird ihn aber auch ausspeien.

Die alkoholfreien Yankees beim Stapellauf ihrer Schiffe

(Neueste amerikanische Sorge)

Yankee haßt voll Wut und Schnaufen
Jedes Wein- und Brandyfaß,
Aber doch beim Stapellaufen
Seiner Schiffe braucht er das.

Denn es ist doch alte Sitte,
Schon seit Noah, ganz bestimmt,
Daß bei diesem Akt man — bitte —
Eine gute Flasche nimmt.

Und es wäre wirklich schade,
Wenn die Haltekette klirrt,
Und das Schiff mit — Limonade
In die Flut geleitet wird!

Dies ist antialkoholisch
Zwar ein höchst verdienstlich Stück,
Doch als Faktum, rein symbolisch,
Bringt's dem Täufling wenig Glück.

Denn wenn auch auf dieser Erden
Wasser nur dem Yankee schmeckt,
Um im Leben flott zu werden,
Braucht man eine Pulle Sekt! m. br.

Hurra! Tarife reiten schnell!

w—le. Straßenbahn. Strecke Friedrichsfelde — Charlottenburg. Ich steige ein. Der Schaffner verkauft einem Herrn mir gegenüber den Fahrschein — für 80 Pf., wie ich zufällig sehe. Dagegen steckt er meine Mark wortlos ein.

„Nanu! sage ich, ich kriege doch 20 Pf. heraus. Der Herr gegenüber —"

„Der Fahrgast," bemerkt der Schaffner wohlwollend, „ist schon vor einer Viertelstunde eingestiegen. Da hatten wir noch den alten Tarif!"

Stubensteuer

Wohnliche Wohnung, wer macht's noch mit?
Die Steuer drückt mit zu großer Wucht.
An Stelle der großen Zimmerflucht tritt
Nunmehr die ängstliche Zimmer-Flucht.

Die Zählung der Mädchen- und Stubenzahl
Ist noch von einiger Wichtigkeit,
Sonst nichts. Hat's mit der Bubenzahl
In diesem Betreff seine Richtigkeit?

Streng prüft's die Behörde bei jedermann.
Nur schade, daß sie zu prüfen vergißt,
Ob es bei dem, der die Steuer ersann,
Im Oberstübchen richtig ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0044
© Universitätsbibliothek Heidelberg

HENKELL TROCKEN

IN UNÜBERTROFFENER GÜTE UND PREISWÜRDIGKEIT
BEI VERBÜRGT FÜNFJÄHRIGEM FLASCHENLAGER

WIEDER AUF DEM MARKTE!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0045
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Also die Wohnungsluxussteuer soll nu kommen.

Schultze. Scheint so.

Müller. Ei weih, da wird unser Freund Lehmann, der Koofmich, böse mitgenommen werden.

Schultze. Woso? der hat doch nur 'ne kleine Wohnung, 3 Stuben.

Müller. Jawoll, aber daneben noch 'ne Frau, 'ne Schwiegermutter und sechs Töchter, also zusammen acht Frauenzimmer in seiner Wohnung. o. kl.

Bescheidene Anfrage

Mit Erstaunen sehe ich, daß meine hochverehrten Onkels, die Herren Müller und Schultze, dauernd versetzt werden, weshalb ich mir die bescheidene Anfrage erlaube, wann ich denn nun eigentlich an die Reihe komme.

Karlchen Mießnick,
immer noch Quarta Coetus B.

Begreiflich

l. s. Infolge eines Erlasses der Bolschewistenregierung durfte das Weihnachtsfest, das auf unsern 13. Januar fällt, diesmal in Rußland nicht gefeiert werden.

Es sollte eben niemand dort sagen können: „Da haben wir die Bescherung!"

Wer ist Paulsen?

werle. Die rote Mehrheit im Berliner Rathaus wird von unvernünftigen Leuten dauernd gehindert, endlich den Oberstadtschulratposten zu besetzen. Was hat man um Löwenstein für ein Geschrei gemacht! Jetzt soll Herr Paulsen aus Hamburg die hübsche Stellung bekleiden, und schon geht die Hatz wieder los. Wer ist Paulsen? rufen die Nörgler. Wir haben uns bemüht — Herr Weyl wird es uns danken! — alles Wissenswerte über diesen Mann in Erfahrung zu bringen. Zunächst steht einwandfrei fest, daß Herr Paulsen männlichen Geschlechts ist. Was seine Bildung anlangt, so kann er zweifellos seinen Namen flüssig und richtig schreiben. Daß er des Lesens kundig ist, kann er jederzeit an sozialistischen Parteiblättern beweisen. Verbürgt ist auch seine Fähigkeit im Rechnen; Herr Paulsen rechnet z. B. ohne weiteres darauf, daß seine Freunde in Berlin die Sache schon deichseln werden. Er kann ferner — was für seine Menschenkenntnis zeugen mag — mühelos Kinder von Erwachsenen unterscheiden und die Vorteile des Berliner Oberstadtschulratpostens gegenüber der Stellung eines Durchschnittslehrers in Hamburg erkennen. Er ist in der üblichen Weise geboren, der deutschen Sprache mächtig, nicht wegen Raubmordes vorbestraft, trägt mitteleuropäische Kleidung, hat die Nase mitten im Gesicht und weiß Länderkunde scharf vom Turnunterricht zu trennen.

Wir übergeben diese verbürgten Feststellungen der Öffentlichkeit, da damit die hervorragende Eignung dieses Herrn Paulsen für den erwähnten Posten wohl als bewiesen gelten darf.

Kinder als Sprengkolonne

(Eine Bremer Versammlung der Deutschen Volkspartei mußte geschlossen werden, weil abgesandte, gut abgerichtete Arbeiterkinder den Abg. Gildemeister dauernd mit Lärm und Schimpfereien unterbrachen.)

Ihr Kinderlein, kommet, o kommet doch all'
Und sprengt die Versammlung mit Krach und Krawall!
Dieweil auf dem Podium der Redener speecht,
Kreischt unten das Kleinvolk und trampelt und quietscht.

Wie hold süße Unschuld den Abend sich würzt!
Die Gläser und Stühle sind umgestürzt.
Wozu kein Erwachs'ner genug abgebrüht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.

Traut streckt es dem Feind, unter Elternapplaus,
„Etsch, etsch, oller Dussel!" die Zunge heraus.
Fitz zeigt sich als Tommuniste und schreit:
„Doch Feiheit, Deicheit und Büdalichkeit!"

Der Bourgeois flieht, stolz behauptet den Platz
Der souveräne Herr Hosenmatz.
Als Politisierter versteht er den Kitt —
Beim nächstenmal bringt er sein Töpfchen gleich mit.

Der neuen staaismännischen Schule erstehn
Jetzt Führer, die selbst noch zur Schule gehn.
Wer ihnen den Rohrstock zeigt, wird gelyncht.
(Nur für die Erzeuger, da wär' er erwünscht.)

Kein Verlust

l. s. Nach einer Straßburger Korrespondenz haben in Metz insgesamt etwa 10000 Personen deutscher Staatsangehörigkeit um die Gewährung der französischen Staatsangehörigkeit nachgesucht.

Es wäre aber falsch, hieraus zu schließen, daß nun in Deutschland 10000 Deutsche weniger wären. Ach nein — das waren ja keine Deutschen!

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r. s. Reformapostel in D: „Wie ich mir die wahre Reichseinheit vorstelle?", schreiben Sie, „Eines für alle, alles für einen! Einheitswohnung, Einheitskleidung, Einheitsküche, Einheitsarbeit, und -löhnung, Einheitserholung und -belehrung — wann werden diese Ideale verwirklicht werden?" — Ach Gott, das gibt es ja alles schon längst — im Zuchthaus!

Runder Stammtisch im ‚Lämmchen': Sie senden uns für „Unsere Regierung" die Mahnworte:

„Zeigst du dem Franzmann „guten Willen",
So sagt er laut vielleicht: „C'est bon!";
Doch dabei höhnt er dich im stillen
Und denkt: „Ah, qu'il est bête! Allons!"
Und fordert gleich un peu de trop,
So daß du 'reinfällst so wie so.
Laß das „laudanda est voluntas"!
Es lockt vom Ofen keinen Hund das,
Und denke: Ut desint vires,
Zeigt man die Zähne — aber bös!" —

Na ja, wir wollen es bestellen, wenn auch ohne Gewähr für Erfolg.

Ein Lernbegieriger: Worin die „deutsche Mentalität," von der jetzt so viel die Rede ist, eigentlich besteht? — Seitdem wir so viel über uns ergehen lassen müssen, überwiegend in einem Gefühl der Wurstigkeit, bei dem schließlich alles „Wurst" (farcimentum) ist. Man kann also genau genommen nur noch von einer „Farzimentalität" reden.

Kassandra in Warnemünde: Daß der amerikanische Botschafter in Paris mit uns noch im Kriegszustande lebt, ist allerdings beunruhigend. Aber daß er unsern Mayer mit Handgranaten bewerfen könnte, glauben wir doch nicht recht. Immerhin sind wir gern bereit, ihn zu warnen. Besser ist besser.

Frau Kieckebusch in Pankow: „Wie das wird, wenn so'n Völkerbund kaputt geht?" — Dann wird er eben wieder zusammengeleimt. Die ganze Sache ist ja ohnehin bloß Leim.

Germanist in A.: Ob Escherich mit der Weltesche (Ygdrasil) zusammenhängt, aus der Wotans Speer geschnitten war, wissen wir nicht. Jedenfalls aber ist er aus dem zähen Holze geschnitten, das selbst im Weltbrand nicht sengerig geworden ist und nicht einmal kohlt, sondern eher klobig wird, als daß es sich in das jetzt so beliebte Süßholz verwandelt; wo dieses schon zu schwitzen anfängt, lacht es sich einen Ast.

Ein Oberschlesier: Nach Ihrem Berichte scheint Ihre Abstimmungspolizei, die sog. „Apo", ja fast nur noch aus Polen zu bestehen — und aus was für Polen! Sie müßte danach in der Tat richtiger „Polnische Polizei" (Popo) getauft werden.

Mehrere Deutschösterreicher: Wir beglückwünschen Sie gern dazu, daß man bei Ihnen in den zahlreich entdeckten großen Höhlen so reiche Vorräte von abgelagertem Urweltdünger findet. Lichtscheues Getier aller Arten, besonders die durch Johann Strauß rühmlichst bekannte Fledermaus, hat hier im stillen für Österreich gewirkt: Mist, Dung, Guano, Kompost — ein wahres mistum-compositum, ein geheimnisvolles Höhlen-Misterium! Nun Glückauf zum lohnenden Abbau, der ein Wiederaufbau Ihrer Wirtschaft werden möge! Und wenn es auch gilt, in die dunkelsten Tiefen der urweltlichen Düngergruben hinabzusteigen, so bleibt doch die Losung: „Durch Nacht zum Mist!"

Zeitgenosse in M.: Gewiß, wer etwas auf sich hält, sagt jetzt stets „zwo" für „zwei". Also z. B.: „Eins, zwo, drei — an der Bank vorbei," oder: „Jedermann ein Ei, hoiho — dem braven Schweppermann zwo!" — Aber auch weiter: eine kurze „Zwosprache", ein „Zwospalt", eine „Entzwoung", die „Zwoge" eines Baumes, ein „Zwotter" (Zwitter) u. a. m. Das ist ganz unzwofelhaft.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0046
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem verruchten Jena

Hört! Jena hat jetzt sein großes Ereignis,
Denn in dem Vorlesungsverzeichnis —
Dies macht den Roten gar bösen Verdruß —
Steht als „Rector magnificentissimus“,
Gleich an der Spitze — das fehlte ja noch —
Vox faucibus haesit! — ein Großherzog!
Ein Großherzog, welch schrecklicher Klang
In dem herrlichen 9.-November-Sang!
O Alma mater, schäme dich!
Das ist so entsetzlich, fürchterlich,
Als ob es ein schauriges Märchen wär'.
Ja, gibt's denn keinen Haenisch mehr,
Der als Jupiter tonans die Worte spricht:
„Den Unfug dulde ich einfach nicht!
Das widerspricht der Reichsverfassung
Von Deutschland! Bitte Unterlassung!“
Gottlob! Man hört: es ist schon geschehn,
Auch hier wird man nichts mehr von
„Hoheit“ sehn.
Man verbot sie in sehr entschiedenem Tone!
Und da die „Salana“ als schmückende Krone
Einen Anderen braucht an des Herzogs Stelle,
So empfehlen wir Haenisch auf alle Fälle,
Den Berliner vir illustrissimus,
Und ebenso: praeclarissimus,
Und dito: sapientissimus.
Und rufen, wenn diese Wahl geschah:
„Heil! Vivat Academia!“
Denn Jena hätte — singt Jubellieder —
Seinen „rötlich strahlenden Gipfel“ wieder.

m. br.

Anzeigenpreis für die fünfgespaltene (40 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 5.— und 30% Teuerungszuschlag.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW19,** Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

Glatt u. schmerzlos rasiert

„Wachauf“

Das fettreiche Original-Rasiermittel von François Haby wieder in der berühmten Friedensqualität überall erhältlich.

In Tuben M. 9.—, gr. Porz.-Schraubdose M. 18.—, ca. 1 Pfd.-Dosen M. 22.—. François Haby, Berlin 4 W 56 Oberwallstr. 19, bei Voreinsendung auf mein Postscheck Berlin 3043 franko Zusendung.

Cigarren

rein Obersee, offeriert: zu 0.75, 0.80, 0.90, 1.20 und 1.40 M., prima Qualität! Prob. nicht unter 100 Stück. Cigarrenfabrik Joh. Kaiser, Waldniel (Rhld.)

EMS
Emser Pastillen
gegen Heiserkeit, Husten u. s. w.
Warnung vor Nachahmungen.

„Guarana-Yohimbin-Tabletten“
Bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie u. deren Folgen.
Packung 20 50 100 200 St.
12,50 28,50 55,- 105,- M.
Prospekt frei! Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg, L. 33.

Dujardin
Der wundervolle Weinbrand

Dujardin & Co G.m.b.H.
UERDINGEN AM RHEIN UND LAROCHELLE
COGNAC CHARENTE MARITIME

Sœnnecken's Ringbücher
Die besten Notizbücher
Blätter auswechselbar
Einband dauernd benutzbar
Ueberall erhältlich
F. SOENNECKEN * BONN
Berlin, Taubenstr. 16-18
Leipzig
Alt. Rathaus

HEIRATEN?
In gut. Kreisen bahnen Sie Briefwechsel oder Heirat an durch eine Anzeige in der **Deutsch. Frauen-Zeitung, Leipzig U. 23,** d. i. mehr als 4000 Postorten üb. Deutschl. verbreit. ist. Auf ein Gesuch lief. etwa 400 Angeb. ein. Zeile M. 5.— Probeh. 50 Pf.

Gegen unreines Blut zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als Apoth. Lauensteins Renovationspillen, ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang und Verstopfung. M. 11.50. Apoth. Lauensteins Ver-Versand, Spremberg L. 33.

Dr. WEBERS Yohimbin
TABLETTEN
Unübertroff. bei Schwächezuständen!
Tabl. 20 50 100
M. 9.- 21.- 40.-
„Nova“, Nürnberg
Versand d. Apothek. Prospekt frei.
3, Lindengasse 12

Schultz Grünlack

Der deutsche Sekt aus Rüdesheim am Rhein!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0047
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Monsieur Rümp

(Ein Herr Johann Moritz Rump sendet seine Waren in die deutsche Schweiz aus „Altena en Westphalie")

Moritz Rump, o Sie verzeihn doch!
Sagen Sie: W o wohnen Sie?
In Westfalen? Nein! O nein doch!
Nein, ich weiß: „en Westphalie!"

Johann Moritz Rump, Sie nehmen
Mir es doch wohl übel nicht:
Daß Sie sich des Deutschen schämen,
Schämen Sie sich scheinbar nicht.

Johann Moritz Rump! Auf jeden
Fall gestatten Sie trotzdem,
Daß mit Ihnen deutsch wir reden,
Wie es uns nun mal bequem.

Monsieur Moritz Rümp! Warum nicht?
Gehen Sie aufs Ganze doch!
Und es wäre gar so dumm nicht.
Monsieur Rümp! Sie zögern noch?

Monsieur Rümp! Nur keine Bange:
Frankreich nimmt Sie gern auf Pump!
Und auf Rümp reimt es sich lange
Nicht so trefflich wie auf — Rump! p. w.

Voraussage

kek. 1. März 1921: Frankreich verlangt Verdoppelung der in Spa den Deutschen auferlegten Kohlenmengen — im Falle der Weigerung soll Foch das Ruhrrevier besetzen.

15. April 1921: Frankreich erklärt, daß es die deutschen Kohlen nicht mehr bezahlen werde. Sollte das den Deutschen nicht passen, so wird das Ruhrrevier besetzt.

1. Mai 1921: Deutschland liefert die Sicherheitspolizei und sämtliche Nachtwächter ab, da Frankreich sonst das Ruhrrevier zu besetzen droht.

1. Juni 1921: Frankreich verlangt die Abgabe aller deutschen Bleisoldaten und sämtlicher Revolverschnauzen des deutschen Parteiwesens — bei Weigerung wird das Ruhrrevier besetzt.

20. Juni 1921: Eine Zusatznote der französischen Regierung weist auf die unmittelbare Bedrohung Frankreichs durch die Regenschirme und Spazierstöcke hin, die sich noch immer in den Händen der deutschen Bevölkerung befinden. Sie fordert Ablieferung dieser militärischen Machtmittel, andernfalls werde sie das Ruhrrevier besetzen.

30. September 1921: Deutschland liefert seine Taschenmesser, Zahnstocher, Kegelkugeln, Tennisbälle, Rasierklingen und Luftgewehre ab, wodurch die Besetzung des Ruhrreviers vermieden wird.

1. Oktober 1921: In Anbetracht dessen, daß Schwierigkeiten von deutscher Seite nun nicht mehr zu befürchten sind, besetzt Frankreich das Ruhrevier.

Nur keine Bange!

Vor dem Kriege gab es auf hundert Personen in Deutschland vier Beamte, heute siebzehn. Vor dem Kriege besaß das deutsche Generalkonsulat in Zürich drei Büros, heute zwanzig.

Merkwürdig, und da hört man noch immer Klagen, die alte preußische Beamtenschaft sterbe aus, während sie sich doch im Gegenteil kaninchenartig vermehrt hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0048
© Universitätsbibliothek Heidelberg

FEUER BREITET SICH NICHT AUS
HAST DU MINIMAX IM HAUS

Sie haben Sachen von hohem Werte, teilweise sogar unersetzbar, in Ihrem Hause!

Warum haben Sie nicht für den Bedarfsfall zum Schutze Ihres und Ihrer Angehörigen Leben und Eigentum einen Minimax-Apparat?

Sie erhalten kostenlose Aufklärung über unsere Bestrebungen u. unsere Erfolge bei unseren Geschäftsstellen u. von unseren Vertretern in allen Städten Deutschlands.

Eindreiviertel Million Apparate im Gebrauch Fünfzigtausend Brände gelöscht · Einhundertzwölf Menschenleben gerettet.

MINIMAX · BERLIN · UNTER DEN LINDEN 2. (F. 57)

CÖLN · HAMBURG · STUTTGART · WIEN · ZÜRICH · PRAG · STOCKHOLM · VALPARAISO ·

Mingol-Tabletten schützen vor **Husten** Heiserkeit Erkältung
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien
H. von Gimborn - A.-G. Emmerich a/Rhein

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. n. an Wiederverkäuf. Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Fordern Sie „Petocrono" bei Ihrem Uhrmacher.

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's Heilanstalten für **Haut-, Blasen-, Frauenleiden** ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Aufklärende Broschüre **IX**, diskret verschlossen, Mark 3.—.
Berlin W 8, Leipziger Str. 108
Hamburg, Colonnaden 26
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56.
Täglich 11—1, 5—7 Uhr. Sonntags 11—1 Uhr.

Theresienhöfer Sauerbrunnen Goslar a/Harz

„Diana" Züchterei und Handlung edler **Rassehunde**
Wideburg & Co., Eisenberg S.-A. I
Versand aller Rassen (Begleit-, Wach-, Jagd- u. Schoßhunde). Rassereinheit, gesunde Ankunft garantiert. Illustrierter Katalog M. 3.— (auch Marken).

Scherzgedichte 8. Aufl., von Otto Sommerstorff, geb. 8 M., durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48

M. Canthal Wwe. Gegr. 1823 **Weinbrand Canthal** Weinbrennerei Hanau a. M.

2125

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0049
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie leicht kann das ins Auge gehn!

Herr Severing, der augenblicklich
Das Innere Preußens malträtiert,
Hielt es für angebracht und schicklich,
Daß er sich wieder mal blamiert.

„Da mir es im Ministerleben
Höchst peinlich die Verdauung hemmt,
Wenn jemand, der mir untergeben,
Ein Einglas sich ins Auge klemmt,

Verfüg' ich hiermit hoch vom Sockel
Und bitte um Beachtung sehr:
Ich dulde künftig kein Monokel
Im Auge des Gesetzes mehr!"

Und unermeßliches Gelächter
Erhebt bei Vornehm und Gering
Sich über diesen Einglas-Achter,
Den Herrn Minister Severing.

Weiß Gott, das ist ein Prachtmarxiste,
Total von Schimmelduft vermufft!
Man klatscht sich brüllend auf die Kiste,
Man wiehert und man schnappt nach Luft!

Daß grimmig sich die Severinge
Beim Anblick des Monokels blähn,
Erklärt sich, weil sie alle Dinge
Stets durch die rote Brille sehn.

Soll man nicht stracks vor Lachen sterben,
Wenn prüfend diesen Fall man wägt:
Er schlug die Polizei in Scherben
Und schreit, wenn sie die Scherbe trägt!

Ihr Freunde, zähmt die Physiognomik!
Vielleicht, so hofft man innerlich,
Stirbt an der unfreiwilligen Komik
Auch dieser Sozi-Metternich! kek.

Berlin, den 23. Januar 1921

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Postabonnements Mark 12,—, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag für Inland und Deutschösterreich Mark 15.—, für das Ausland M. 20,—.
Bestellungen nehmen die Postanstalten, alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 23./1. 1921 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

6000

aufklärende Schriften gratis, Porto erwünscht, jedoch nicht unbedingt verlangt. Aufkl.-rende Broschüre gegen M. 2.— in Marken oder Papiergeld frko.

Rad-Jo Versandgesellschaft
Hamburg 40 + Radsposthof

Rad-Jo ist erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reform- u. Sanitätsgeschäften.

Tätowierungen
Muttermale,
Leberflecke beseitigt schnell und sicher ohne Berufsstörung Tätoex, Mark 24.—
Apoth. Lauenstein's Versd., Spremberg 33.

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
San. Inst. Gg. Englbrecht
München R. 178, Kapuzinerstraße 9.

Der Kladderadatsch
bittet seine Freunde
um Angabe von Adressen für Probelieferung. Unkosten werden gern vergütet.

Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen

Briefmarken
aller Länder bis zu den größt. Seltenheiten.
Auswahlsendung ohne Kaufzwang auf Wunsch.
Bedingungen in der illustrierten Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist".
Probenummer kostenlos.
M. KURT MAIER, Berlin 31 W 8, Friedrichstraße 185, Fernspr. Zentr. 7039

ABSTEHENDE OHREN
werden durch
EGOTON
sofort anliegend gestaltet. Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. u. frank. Preis M. 22.— exkl. Nachn.-Spes. Zu haben in den meisten Friseurgesch., Drogerien u. Apotheken u. direkt von
J. Rager & Beyer
Chemnitz M. 62 in Sa.

Unterhaltungsbücher:

Kalisch, Lebende Geschichten	Gebd. 5.—
Jaffé, Ernste und heitere Narren	Brosch. 4.—
Jacobson, Berliner Luft	Brosch. 4.—
Höcker, Von mir, von Durchlaucht und anderen	Gebd. 4.—

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 9

MACHOLL-MÜNCHEN
WEINBRAND LIKÖRE

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0050
© Universitätsbibliothek Heidelberg

-Briefkasten-

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Aachen. S. — Allentown (U. S. A.). Ungenannt. — Berlin. Dr. jur. C. M. — Braunschweig. H. R. — Essen. W. G. — Hannover. A. H. — Kassel. K. — Landsberg (Warthe). H. Sch. — Quedlinburg F. Sch. — Zerbst. Dr. W.

Bielefeld. K. B.: In Nr. 255 der „Westfälischen Neuesten Nachrichten" lesen wir unter „Briefkasten": „Literatur. Das Hohe Lied Salomos besingt die Liebe einer Hirtin zu einem Jugendgenossen. Verlag Gsellius, Berlin, Mohrenstr. 52. dem sie auch nach ihrer Entführung in den Harem Salomos treu bleibt." Der Haremsschönen kommt es in diesem Falle sehr zustatten, daß sie, wenn sie ihren alten Gsellius einmal besuchen will, die Untergrundbahn benutzen und direkt bis zur Haltestelle Friedrichstraße—Ecke Mohrenstraße fahren kann; aber hoffentlich kommt Salomo nicht einmal dahinter.

Frankfurt a. M. E.: Im „Wiesbadener Tagblatt" vom 27. November 1920 befindet sich eine Bekanntmachung des Regiments-Kommandeurs des französischen 167. J.-R. Oberst Legrand, die mit folgenden Worten beginnt: „Küchen-Kommission des 167. Inf.-Rgts. Vergebung der Knochen u. Küchenabfälle. Am 16. Dezember 1920 wird die Küchen-Kommission des 167. Inf.-Regts. die Vergebung der Knochen und Speisenabfälle abhalten, welche von den Körperteilen dieses Regiments, zu Wiesbaden in Garnison, herstammen, für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1921." Auf diese Knochen und Küchenabfälle wird man wohl dankend verzichten. Es sind die Knochen, bis auf die sich Herr Legrand mit seinem „Deutsch" blamiert.

Frankfurt a. d. O. F.: Uns liegt eine gedruckte Erläuterung zum „3. Volks-Sinfonie-Konzert" (Leitung: Richard Hagel, Berlin) vor: unter anderm heißt es zu F. v. Liszts „Les Préludes": „So folgt weiterhin ein in friedsamen Naturstimmungen sich ergehendes Pastorale mit Schalmei- und Hörnerklang und neckischen Scherzspielen, in die indessen alsbald abermals Erinnerungen an die Liebesszene hereinklingen und zu verklärter Entfaltung kommen. „Dennoch trägt der Mann nicht lange die wohlige Ruhe inmitten besänftigender Naturstimmungen und „wenn der Drommete Sturmsignal ertönt" eilt er, wie immer der Krieg heißen möge, der ihn in die Reihen der Streikenden ruft, auf den gefahrvollsten Posten, um im Gedränge des Kampfes wieder zum ganzen Bewußtsein seiner selbst und in den vollen Besitz seiner Kraft zu gelangen". Eine weitausholende mächtige klangliche Steigerung führt zu einem feurigen Allegro marziale." Hier bedeutet selbstverständlich das „Allegro marziale" den Generalstreik.

Halle (Saale). v. St.: Nr. 483 der „Halleschen Zeitung" veröffentlicht die Rede Scheidemanns im Reichstage; darin heißt es: „Die Arbeiterschaft der ganzen Welt erwartet von uns bahnbrechende Erfolge auf dem Gebiet der Wiederaufrichtung. Sozialist sein, heißt Organist sein." Ja, ja, von Philipp Scheidemann kann man sagen: „Wo du nicht bist — Herr Organist, — da schweigen alle Flöten".

Hamburg. L. M.: Wir nehmen gerne von Ihrer Richtigstellung Kenntnis: Der Engel, der in unserer letzten Vierteljahresübersicht (Nr. 52) dem Präsidenten Wilson den „Friedenspreis" überbringt, hat also nicht, was uns aufrichtige Freude macht, unter dem Einfluß des Schwedischen Punsches gestanden, sondern, da er aus dem Land der Fjorde gesandt war, offenbar unter der Einwirkung eines Nordlicht-Stichs gestanden.

Hannover. E. P.: In Nr. 7 der „Deutschen Jäger-Zeitung" befindet sich folgendes Heiratsgesuch:

Du schwerbezopftes, edles Frauenangesichtchen,
Du feine, fesche, frohe Sportfigur,
Liebst Du im Herbst die Erikas, den herben Duft der Fichten?
Und dann wie Hermann Löns, die einsame Natur?
Nach Dir sehnt sich ein Forstmann, der das faire liebt,
Vom Pulverdampf ergraut, an Mitte dreißig Jahren,
Der ledig, stolz und einsam blieb, weil er die Untreu nie vergibt,
Der Wald und Wild und Heide liebt und nimmer läßt vom Jagen.
Reich mir die liebe, schmale Hand, laß uns zusammen wandern
Durch fallend Laub zu meiner Hütte, fern vom Treiben aller Welt.
Dort send' mir Gruß und Briefe, und warst Du einst gebunden, auch Deines Kindes Bild
In diese Weidmanns-Zeitung unter „Schüchtern Edelwild".

Sonst sehr nett; aber jeder tüchtige Dichter wird auf „Frauenangesichtchen" „Fichtchen" reimen. Im übrigen hätte dem Zweck des Gedichts eine selbstbewußtere, sozusagen: männlichere Unterschrift besser entsprochen; statt „Schüchtern Edelwild" würden wir in Zukunft empfehlen: „Stolzer Sechzehnender" oder „Elchbulle".

Hasperde. v. H.: Nr. 280 der Zeitung „Der Niedersachse" (Hameln) veröffentlicht unter „Hameln" den Bericht über die „Sitzung der städtischen Kollegien" am 26. November; unter anderm lesen wir: „Es wird beantragt, 15000 Mk. aus laufenden Mitteln zu bewilligen für Bau und Einrichtung einer Entlausungsanstalt. Die Anstalt, welche sich früher bei der Herberge zur Heimat befand, ist eingegangen. Es ist ein dringendes Bedürfnis, eine solche Einrichtung wieder zu schaffen." Gütiger Himmel, ob der Stadt in ihrer höchsten Not nicht ein — Läusefänger von Hameln erstehen könnte? Hilf, Samiel!

Kieker b. Schönhagen (Pommern). K.: Nr. 125 des „Massower Anzeigers" veröffentlicht unter „Massow" den Bericht über die Stadtverordnetenversammlung am 30. November; unter anderm lesen wir: „12. Der Gemeinheitsteilungs-Interessenten-Deputation wird Entlastung erteilt, da die Jahresrechnung durch eine gemischte Kommission geprüft und für richtig befunden worden war." „Gemeinheitsteilungs-Interessenten-Deputation" klingt so ein bißchen nach Adolf Hoffmann und Frau Zietz.

Bad Pyrmont. F.: In Nr. 36 des „Pyrmonter Anzeigers" lesen wir: „Um Feststellungen machen zu können, bitte ich alle Lieferanten, die meiner Frau und dem Kellner Pickert, Restaurant Königsberg, Ware geliefert haben, mir ihre Adressen mitzuteilen. W. Wehrhahn, z. Z. Bahnhofs-Hotel. Gleichzeitig teile ich mit, daß Kellner Pickert, der entlassen und entfernt war, jetzt wieder oben bei meiner Ehefrau ist. — Widerrufung. Die s. Zt. von mir eingesetzte Ehrenerklärung geschah durch Einfluß anderer Leute. Ich nehme hiermit die Aufhebung meiner Verlobung zurück und betrachte mich fernerhin mit Herrn Pickert als verlobt. Bad Pyrmont, den 12. November 1920. Isabella Wehrhahn." Welch ein Spiel mit Worten! Wenn der Kellner Pickert bei Frau Isabella Wehrhahn „wieder oben" ist, hat er zweifelsohne als mit ihr verlobt zu gelten.

Bad Schwartau bei Lübeck. F.: In Nr. 129 der „Nachrichten für das Fürstentum Lübeck" lesen wir unter „Bad Schwartau": „Über das gestrige große Konzert des Vereins der Musikfreunde in der Waldhalle, welches einen vollen Erfolg erzielte, werden wir in nächster Nummer berichten, da unser Herr Kritikus mit seiner Kritik heute „umständehalber" nicht fertig werden konnte. Hoffentlich hat er sich bis zur nächsten Nummer wieder gefunden." Unser Mitarbeiter August Biermörder, der derartige verhindernde „Umstände" zur Genüge kennt, empfindet für den Zustand des Schwartauer Kritikus aufrichtiges Mitleid. „Am besten," meinte er, „ist es in solcher Lage immer, die sogenannten „Hundehaare" aufzulegen, das heißt: frisch weiter zu kneipen."

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 14. Januar 1921.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

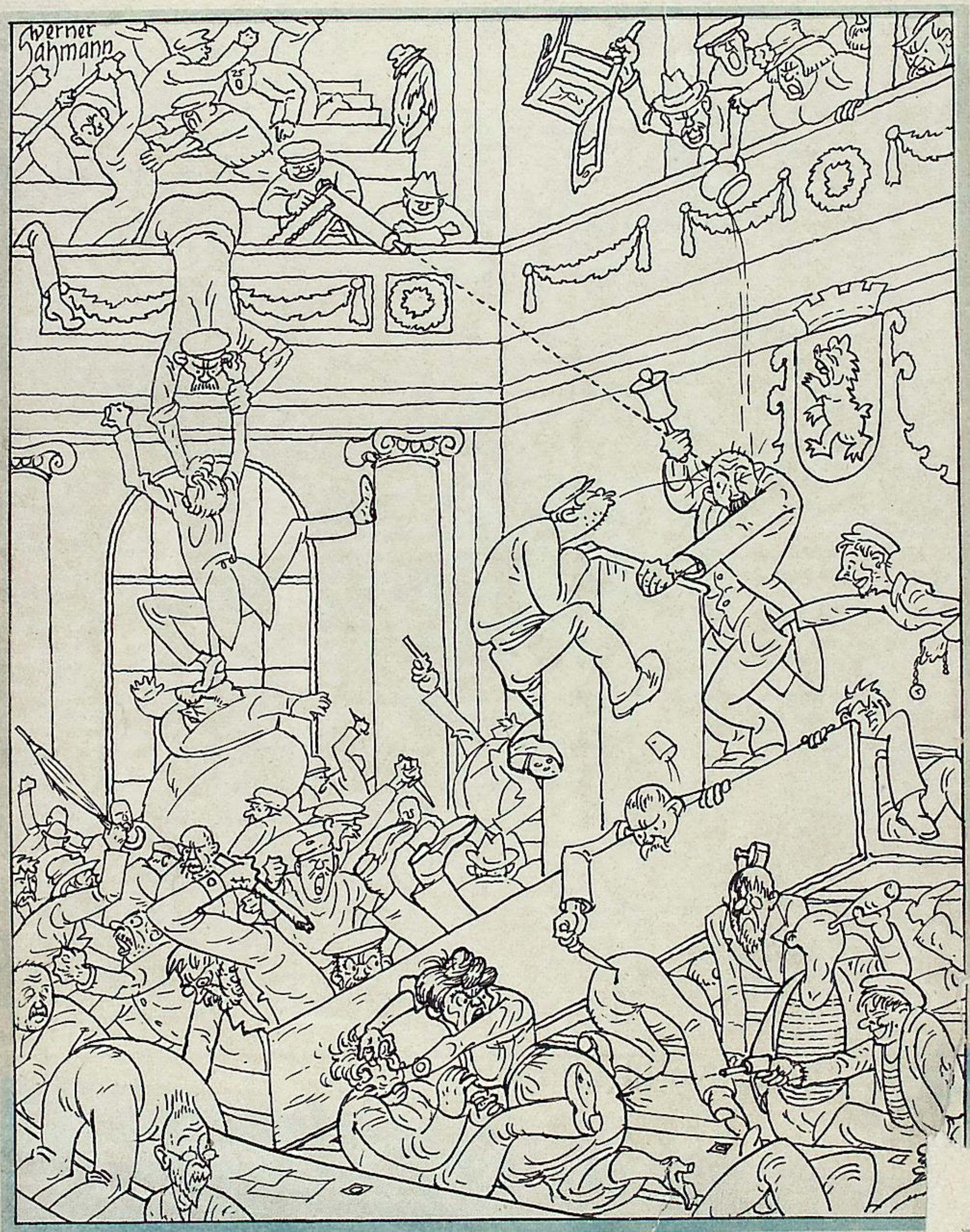
Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

2/26

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0051
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442

Sitzung im Roten Haus



Die Berliner Stadtverordnetenversammlung berät die neue Verkehrs-Ordnung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0052
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
EINGETR.

Nr. 5 / 74. Jahrg. Preis Mark 1, —

Kladderadatsch

„Jean, hör' auf, sonst läßt sich aus dem Klamottenhaufen überhaupt nichts mehr 'rausholen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0053
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 30. Januar 1921

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Postabonnements Mark 12,—, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung.
Kreuzbandsendung direkt vom Verlag für Inland und Deutschösterreich Mark 15.—, für das Ausland M. 20,—.
Bestellungen nehmen die Postanstalten, alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 30./1. 1921 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 31. Januar

Der preußische Kultusminister Haenisch hat viel zu tun. Der Montag vergeht mit Umarbeiten und Zurücknehmen der Verordnungen aus der Vorwoche, — eine saure Arbeit!

Dienstag, den 1. Februar

Am Dienstag packt ihn unüberwindliche Sehnsucht nach Sauberkeit. Er reinigt eine Schiller-Ausgabe von allen nationalistischen Flecken dieses leider so oft verblendeten Dichters.

Mittwoch, den 2. Februar

Am Mittwoch dagegen hat er eine köstlich-jungenhafte Anwandlung, ein bißchen mit Dreck zu schmeißen; deshalb beschäftigt er sich mit der Marburger Studentenschaft.

Wochenkalender

Donnerstag, den 3. Februar

Am Donnerstag gönnt er sich etwas Ruhe. Da lobt er sich selbst vermittelst eines Leitartikels im „Vorwärts" auf drei Spalten über den grünen Klee.

Freitag, den 4. Februar

Am Freitag ist er mehr für Kohl — natürlich nur für Braunkohl oder Rotkohl —, deshalb schreibt er einen Aufsatz fürs Acht-Uhr-Abendblatt.

Sonnabend, den 5. Februar

Am Sonnabend ist eigentlich Großreinemachen, aber das überläßt Herr Haenisch fürs Kultusministerium, so dringend nötig es auch scheint, lieber den Preußen-Wahlen.

Kladderadatsch.

„Divina Commedia"

Madame La France hat fiebernd in der Kammer
Den neuen Chef mit einigem Ach und Weh
Nun doch geboren! Ach, es war ein Jammer!

Nun steht er da, Herr Briand, homme rusé!
Denn er bekam beim höllisch-heißen Rennen
Weit mehr Points als Herr Poincaré,

Der den poing mit unterdrücktem Flennen
Nun tief verletzt nur in der Tasche ballt –
Uns ist's egal, weil wir sie beide kennen!

Poincaré schrie gegen uns „Gewalt!"
Und war, weiß Gott, nicht für das Caressieren,
Doch wird, was nun aus der Sirene schallt,

Vermutlich auch nicht zärtlich quinquillieren.
Gemeinsam allen, deucht uns, ist der Wille,
Uns lebend bis zu Tode zu sezieren.

Aus unserer schmalen Tasche zieht man Mille
Um Mille (bis zum Rand tat's Millerand!)
Ach nein! Auch Briand wird nicht Kille-kille

Uns schäkernd machen! Na, und wenn Briand,
Aus Klugheit mehr als etwa de bon cœur,
Sich weniger zeigen sollte als brigand,

So hat er zum Kollegen nun Loucheur!
Der geht (ich fürcht', daß Bernhard es befremde!)
Aufs Ganze gleich sans honte et sans peur,

Der will den Beutel nicht, der will das Hemde!
Der will das Deutsche Reich nur als Türkei,
Wo über Arbeitssklaven herrscht der Fremde!

Und von der Seine tönt entzückt der Schrei:
Jetzt soll Lloyd George nur einen Ton noch flöten!
Herr Briand konferenzt ihn glatt entzwei!

Ist was zu löten – Briand wird's schon löten,
Und Herr Loucheur wird, ohne lang zu schielen,
Den Boche auf höchst gerissene Weise töten! . . .

Doch mögen Menschen noch so listig spielen,
Stets war es so – das Schicksal spielte feiner!
Siegt nicht Vernunft – ihr werdet nichts erzielen,

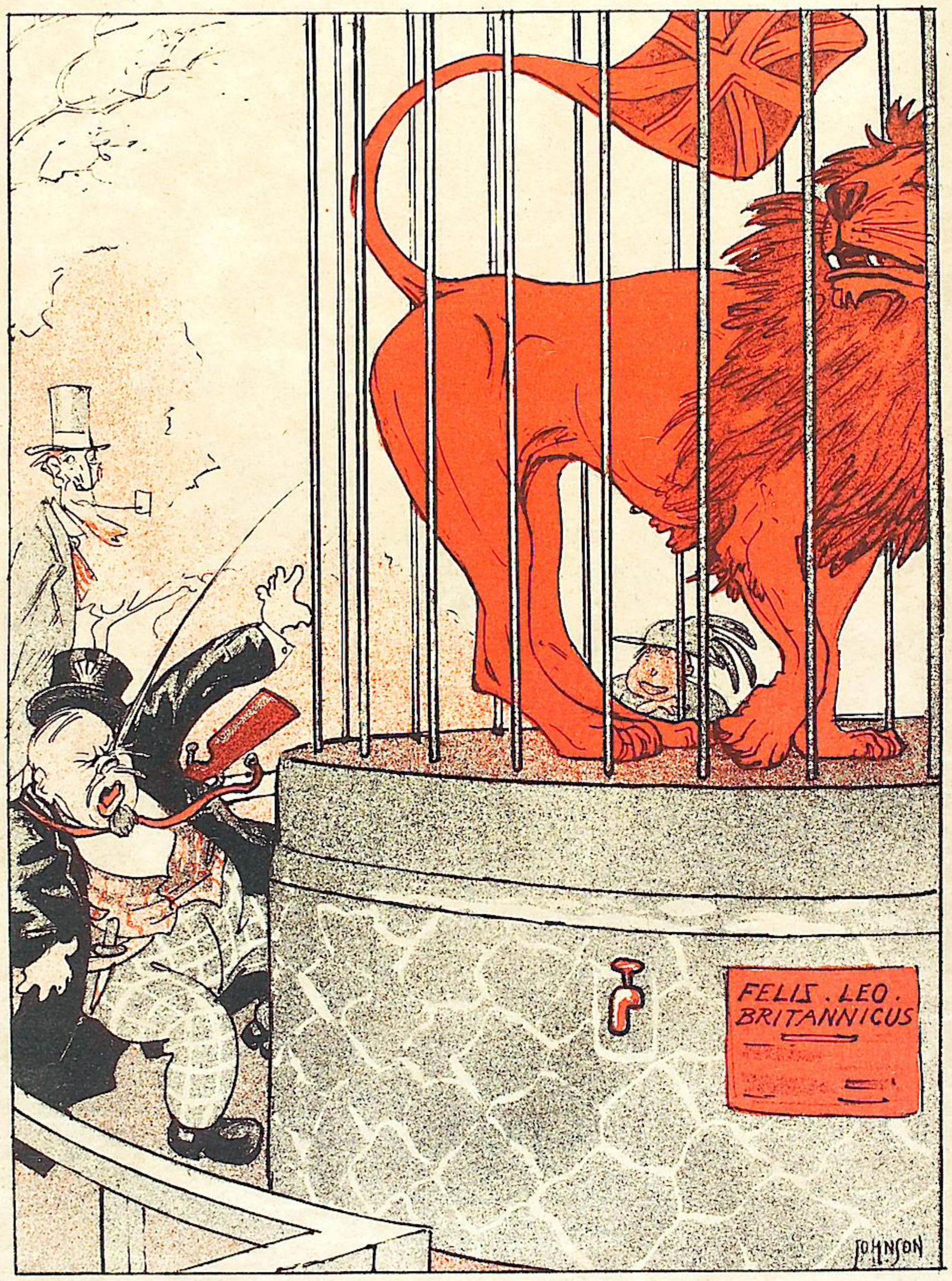
Denn übers Maß treibt's ungerochen keiner!
Noch immer fällt von allen Blättern, moan i
Das porte-feuille am schnellsten! Hat es einer,

Stehn stets schon andere auf dem – Qui-viviani!

Kladderadatsch.
K. E. K.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0054
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue Tartarin



Poincaré versucht, nach dem Muster des berühmten Gascogners, dem britischen Löwen durch die Macht seines Auges seinen Willen aufzuzwingen

2/22

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0055
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue Berliner Oberstadtschulrat

Stimme aus dem Publikum: „Genossen, wen bringt Ihr denn da! Nehmt doch mal die Decke weg, damit man ihn sehen kann." — „Nee, lieber nich! Licht verträgt er nich!"

Die Lösung der sozialen Frage

Nun ist Neuköllns Latein am Ende.
Trotz seines Untergrundbahnbaus
Reicht für die viel zu vielen Hände
Die Notstandsarbeit nicht mehr aus.

Man könnte sich aus dieser Lage
Dadurch, daß man sie streckt, befrein,
Jedoch entsteht die bange Frage:
Gehn unsre Leute darauf ein?

Welch eitles Hirngespinst der zünft'gen
Bureaukratie! Hier zeigt sich prompt,
Wie gern der Arbeiter vernünft'gen
Stadtvätern weit entgegenkommt.

Er ruft: „Wir will'gen unumwunden,
Ob Arbeit auch das Leben würzt,
In Kürzung unsrer Arbeitsstunden,
Wenn ihr nur nicht den Lohn verkürzt.

Wir würden, weil uns unsrer Pflichten
Erkenntnis klar zur Einsicht treibt,
Sogar auf Arbeit ganz verzichten,
Falls nur der Lohn der alte bleibt."

Tut's einmal not, so sagt „Hic Rhodus,
„Hic salta!" jeder Arbeitsmann.
Es kommt bloß auf den richtigen Modus,
Die Art, ihn zu behandeln, an.

Überfall

m. br. Ich erwachte um Mitternacht durch ein Geräusch. In meinem Zimmer standen drei wüste Kerle und packten mein Silberzeug, die Zigarren, den großen Teppich und meine letzten Flaschen Kognak zusammen. Mit Wutgebrüll stürzte ich zum Fernsprecher, um mein Polizeirevier zu Hilfe zu rufen. Da aber geschah — das Unfaßbare! Einer der Einbrecher sagte freundlich: „Ick weeß schon, wat Sie wollen! Bemühen Se sich nich, ick werde die Sache besorjen." Damit eilte er zum Fernsprecher, rief das Polizeirevier an und sagte deutlich: „Hier Meier, Kurfürstendamm 999! Überfall! Bitte, kommen Sie sofort! Bei mir wird eingebrochen!" Der Kerl mußte wohl verrückt sein. Meine Gäste schienen jedoch durchaus nicht beunruhigt, packten noch feste ein, tranken zum Schluß noch eine Flasche Kognak aus und empfahlen sich schließlich mit einem freundlichen: „Jute Nacht!" Fluchend wartete ich von einer Stunde zur anderen. Endlich um ½8 Uhr morgens polterten drei Wachtmeister in meine Wohnung. Jetzt verstand ich. Die Herren Einbrecher waren durchaus nicht verrückt — aber ich war meschugge, weil ich geglaubt hatte, die Polizei würde sofort auf Anruf erscheinen!

An die Ungeborenen

O steckt doch euer Köpfchen nicht
In diese Welt hinein!
Für euch, wird, ach!, der Sonne Licht
Ein seltner Gast nur sein.

Was ihr geträumet unbewußt
In eurer Mutter Schoß
Von Lebensfreud' und Schaffenslust,
Der Schmerz läßt euch nicht los.

Am Herde sitzt die blasse Not,
Die Arbeit müd und krumm,
Und wie sonst nimmer geht der Tod
Schon an der Wiege um.

Was habt ihr denn verbrochen? Was?
Habt ihr den Krieg entflammt,
Daß, Ungeborne, euch der Haß
Zu dieser Qual verdammt?

O steckt doch euer Köpfchen nicht
In diese Welt hinein!
Für euch wird, ach!, der Sonne Licht
Ein seltner Gast nur sein.

Mir ist, wie wenn aus tiefer Flut
Ein wirres Summen käm',
Ein Flüstern, Wispern: Mut, nur Mut!
Wir tun's trotz alledem!

a. ey.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0056
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat war denn für een Krawall bei dir?

Schultze. Mein Kleenster hatte 'n Aluminium-Fünfzigpfennigstück verschluckt, und det wollte und wollte nicht abjehen.

Müller. Da hättste dir sollen jleich an die Entente wenden.

Schultze. Nanu?

Müller. Na, wenn die noch wo 5 Groschen in Deutschland weiß, die kriegt se sicher raus! o. k.

Adolf von Hildebrand †

Die Hand ist starr, die so viel Schönes schuf,
Der Meister der aus Hellas' Quellen trank,
Die Kunst der Deutschen mit der Seele suchend,
Er folgte eines größeren Meisters Ruf.
Die Schönheit birgt das Haupt an seiner Bahre;
Doch ungebeugt steht da und frei der Ruhm
Und blickt hinaus in zukunftsferne Jahre,
Daß er die Kommenden, wie uns, erhebe.
Denn das ist höchstes, reinstes Künstlertum,
Daß das Geschöpf den Schöpfer überlebe!

Kladderadatsch.
p. w.

An den Frost

Frost, du weißt nicht, was du nützt
Uns allhier zu Lande,
Wie du, Grimmiger, uns schützt
Vor der Schwarzen Schande.

Triebst du doch mit Schnee und Eis,
Deinen Nordlandsrüden,
Aus Marseille das Geschmeiß
Weiter tief nach Süden!

Aber, ach, du packst nicht zu,
Lässest uns im Stiche —
Komm! Und jag' zum Teufel du
Diese Wüteriche. a. ey.

Aus alten Tagen

„In der Tat, wenn es einen gibt, welcher die deutsche Freiheit so vernichtet wünscht, daß wir gegen kein Unrecht, keine Schmach mehr Einrede tun dürfen, der möge zusehen, daß nicht jene so geknebelte und fast erwürgte Freiheit einmal, zu der Unterdrücker größtem Schaden, plötzlich ausbreche und sich wiederherstelle. Wie viel klüger wäre es, verständig angesehen, wie viel geratener selbst von dem Standpunkt unserer Unterdrücker aus, ihr immer noch etwas Atem zu lassen und sie nicht gar zu eng zusammenzupressen, als es dahin zu treiben, daß sie im Gefühl der drohenden Erstickung sich gewaltsam durch einen zerstörenden Ausbruch Luft machen muß. Denn einfangen und leicht binden läßt sie sich wohl, zumal wenn es einer geschickt und schlau anzugreifen weiß; umbringen und abschlachten aber läßt sie sich nicht, und sie ganz zu vernichten ist unmöglich. Darum möge man uns freiwillig etwas Freiheit geben, damit wir uns nicht mit Gewalt alles nehmen. — — —"

An diesen meinen Worten halte ich noch heute fest. Gebe aber zu, mich in der Adresse geirrt zu haben, als ich sie 1518 in dem Sendschreiben zu meiner Türkenrede niederschrieb.

Im Jenseits, Januar 1921.
Ulrich von Hutten.

Druckfehler im Büchmann

entdeckt bei Bearbeitung der Neu-Auflage 1921.

sch. Statt „regis voluntas suprema lex" ist, neueren Forschungen zufolge, zu lesen: „Gregis voluntas suprema lex!"

Der 1-Mark-Tarif
oder Adlers Bemühungen

All seine Ideen, genialisch und kühn,
Schwor Adler loszukoppeln.
„Ich schaff' es — ich werde mein Bemüh'n
Um die Straßenbahn verdoppeln."

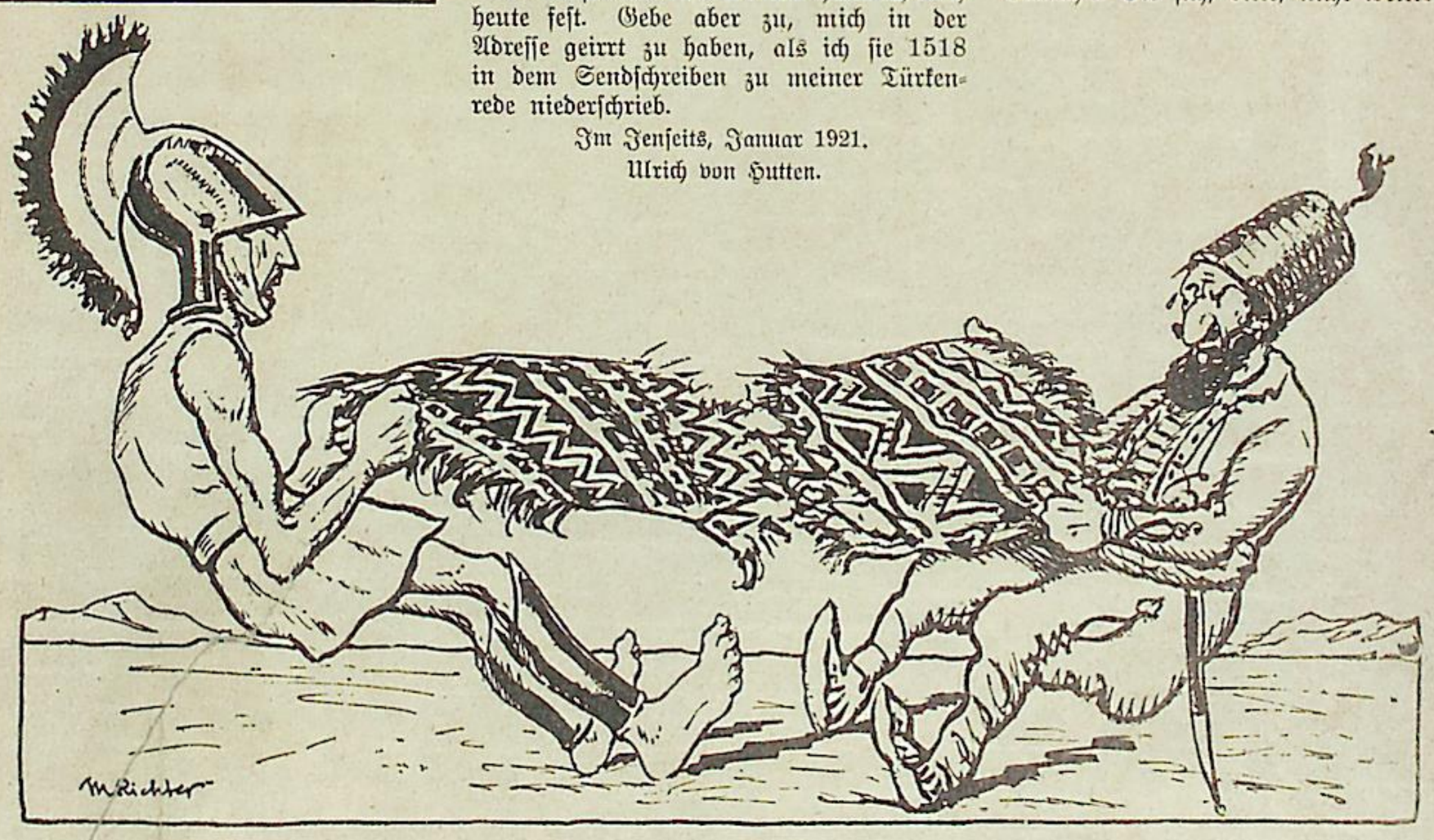
Gleich strömten ihm die Ideen zu Hauf:
„Heraus mit eurem Spargeld!",
Und siehe da, zwei Wochen darauf
Erhöhte er das Fahrgeld.

Verdammt, der Mann verstand den Kitt!
Ein wahrer Straßenbahn-Goethe!
Man sah's an der seelischen Kraft, womit
Er das Fahrgeld nochmals erhöhte.

Er hielt sein Versprechen. Was er getan,
Wird späteste Nachwelt schätzen.
Man braucht nur „Bemüh'n um die Straßenbahn",
Mit „Fahrgeld" zu übersetzen.

Ihm glückte im Hui, was der Vorgänger Zug
Nur stückweis zusammengestoppelt.
Den Fahrpreis, der mal fünf Groschen betrug,
Hat sein Bemühen — jetzt verdoppelt.

Jetzt wissen wir gründlich, was er kann,
Nur stimmt sein Bemüh'n wenig heiter.
Ach, bester Herr Adler, nu lassen Sie man!
Bemüh'n Sie sich, bitte, nicht weiter!



2/29

Der Kampf um den Smyrnateppich

Griechisch-türkisches Tauziehen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0057
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Gemeinschaftsschule"

Ort: Eine nach den modernsten Hamburg-Berliner Grundsätzen eingerichtete Bildungsanstalt, die allerdings in Berlin NO. zu denken ist. Personen: Der „Gemeinschaftslehrer" Anton Einfalt; die „Gemeinschaftler" Paule, Frieda, Maxe, Fritze, Lotte, Karle, Heinrich, Ede, Mieze, Ella usw.

Der Gemeinschaftslehrer: Guten Morgen, liebe Freunde und Freundinnen!

Paule, Maxe, Frieda usw.: Morjen, Anton!

Fritze: Mensch, Anton, wir lauern schonst fünf Minuten uff dir!

Der Gemeinschaftslehrer: Nun, Ihr Lieben, womit wollen wir uns heute beschäftigen? — Ich sehe ja unseren Freund Gustav gar nicht?

Maxe: Justav war jestern uff'n Rummel, bis zwölfen. Er läßt Ihn'n bestellen, Sie könnten ihn heute wat husten.

Der Gemeinschaftslehrer: Das ist nicht hübsch ausgedrückt von Gustav. Ich würde z. B. an seiner Stelle sagen lassen, wir möchten ihn heute entschuldigen, er —

Paule: Mach'n Punkt, Anton! Fang' schon an!

Frieda: Ick jehe. Ick jeh in die Marchthalle, Appel uffleſen. Heite tut sich da wat.

Der Gemeinschaftslehrer: Frieda, du liest aber doch nicht etwa Äpfel auf, die noch jemandem gehören? (Frieda geht wortlos ab.)

Paule: Ick verbete mir als Obmann, det Sie wieder aus'n Katchismus quatschen. Det ham wer ausjemacht.

Der Gemeinschaftslehrer: Du hast Recht, Paul, wir wollen alles vermeiden, was unsere, der gemeinsamen geistigen Entwicklung zugewandte Eintracht stören könnte. Aber bei den Äpfeln unserer Freundin Frieda ohne Katechismus könnten wir ja verweilen. Karl, hättest du Lust, uns zu sagen, was ein Apfel ist?

Karle: Anton, verstell' dir nich! Det weeßte doch alleene.

Ella (pruschtet los).

Der Gemeinschaftslehrer: Nun, Ella, was gibt es denn Lustiges? Laß es uns doch auch wissen.

Ella: Maxe sagt — pschusch! — er hat'n jefrorenen Pferdeappel bei sich, er jibt'n Ihnen — pschisch — jratis!

Der Gemeinschaftslehrer: Es ist sehr freundlich, Max, aber ich danke. — Also der Apfel ist die Frucht des Apfelbaumes —

Paule: Anton, wenn det uff Sinowjewen jeht, denn müßte ick als Obmann —

Der Gemeinschaftslehrer: Aber nein! Eine politische Anspielung lag mir ganz fern. — Der Apfelbaum gehört zu der Familie der Rosaceen. Seine Bedeutung als — Moritz, du bohrst ja in der Nase! Findest du nicht —

Moritz: Det jeht dir jarnischt an, wat ick da finde, Anton!

Maxe: Ick habe jenug vons Obst! Ick beantrage, det wir jetzt 'n bißken boxen.

Lotte: Ich will zu Hause, meine Tante hat Jeburtstag!

Fritze: Ick bin überhaupt für Schluß!

Der Gemeinschaftslehrer: Aber, liebe Freunde —

Ede: Halt's Maul, oller Dussel, et wird abjestimmt!

Karle: Maxe, wenn de noch eenmal mit Miezen pussierst untern Tisch, kriegst'n Ding, det dir die Kartoffel wie Luftballons aus de Schnauze fliejen! Det is meine Braut, vastehste!

Der Gemeinschaftslehrer: Aber, liebe Freunde —

Die Gemeinschaftsklasse (unter wüstem Radau): Abstimmung!

Paule: Die Mehrheit is für Schluß der Jemeinschaft heute. Anton, du kannst nach Hause jehn! kok.

Anzeigenpreis für die fünfgespaltene (40 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 5.— und 30% Teuerungszuschlag.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW19**, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

Zeichnung von Th. Th. Heine

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0058
© Universitätsbibliothek Heidelberg

War er's? War er's nicht?

m. br. Ich kam beim Einsteigen in die Untergrundbahn auf Bahnhof „Knie", so erzählte unser alter Freund Kulicke, in einem Abteil 3. Klasse neben einem Herrn zu stehen, der eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Reichsfinanzminister Dr. Wirth aufwies. Ich faßte ihn scharf ins Auge. War er's? War er's nicht? Daß er 3. Güte fuhr, sprach entschieden dafür; aber das fragliche Individuum rauchte keine Notstandspfeife, sondern anscheinend eine dicke Zigarre, die sogar mit einem Bändchen umwickelt war. Das sprach aber gegen meine Vermutung, denn bei den schaurigen Reichsfinanzverhältnissen wird sich Dr. Wirth doch keine teuren Auslandsstengel leisten. Allmählich aber bemerkte ich, daß der Tabak eine „Stincadores infamia" war. — Also konnte es doch Dr. Wirth sein. Ich beschloß, den Fall aufzuklären.

„Das Wetter ist ganz verflucht mies", begann ich vieldeutig; „ob es nächstens besser werden wird?"

„Das glaube der Teufel!" brummte mein Nachbar. Das konnte Dr. Wirth sein, denn der Ton seiner Worte zeugte von einer geradezu trostlosen Gemütsstimmung.

Auf Bahnhof „Zoo" strömten noch einige Dutzend Leute in den Wagen. Ich setzte meine Sondierungsversuche fort.

„Man kommt sich hier wie ein Papierlappen in der Reichsnotenpresse vor."

„So, meinen Sie", erwiderte er, wie mir schien, etwas gereizt. Sicher war es Dr. Wirth. Ich ließ aber nicht locker, um mich ganz zu überzeugen.

„Pfui, Deubel!" fluchte ich, „die Karre ist genau so überladen, wie das Ausgabebudget des Deutschen Reiches."

„O, ich finde es noch ziemlich behaglich", lächelte er. — Hm, das war Dr. Wirth vielleicht doch nicht; aber noch einen Versuch beschloß ich zu unternehmen. Eben hatte der Zug den Bahnhof „Wittenbergplatz" verlassen und zeigte eine sanfte Neigung, zur Oberwelt zu rollen.

Nun faßte ich ihn scharf ins Auge. „Ich glaube, wir kommen wieder — langsam — in die — Höhe."

„Stimmt! Wenn im letzten Augenblick kein — Kurzschluß eintritt!" entrang es sich, wie ein Schmerzensseufzer, meinem Gegenüber. Damit wandte er sich mit einer aalglatten Geschicklichkeit, wie ich sie bisher nur bei einem Finanzminister wahrgenommen, durch die Menschenkörper und eilte auf Bahnhof „Nollendorfplatz" mit Riesensätzen die Treppe hinunter. Jetzt wußte ich's: es war Dr. Wirth!

Moderne Dichternöte

Einst saß, bei seines Lämpchens Schein,
Der Dichter spät im Kämmerlein
Und hat so manche lange Nacht
Bei seinem Flämmchen still vollbracht.

Jetzt kriecht er — ach, die Zeit ist hin —
Punkt Neun schon in die „Klappe" rin
Und mit verdrießlichem Gebrumm
Träumt er dann vom Elysium.

Denn wenn er heut bis Zwölfe sitzt
Und fleißig seine Tinte spritzt,
Wird er vor Schrecken grün und blaß,
Naht ihm die Rechnung „für den Jas"!

Selbst angenommen, daß er kriegt
Zwei Mark und fuffzig fürs Gedicht,
Schlägt er doch lange nicht — o Graus! —
Die Kosten der Beleuchtung raus.

Brennt er jedoch Petroleum,
Dann wird die Sache doppelt dumm,
Denn das erschwingt — bei meiner Ehr' —
Selbst kein Geheimrat Goethe mehr! m. br.

Sekt Schloß Vaux
Mit Zucker gesüßt!
Gen.-Depot Berlin N. 39, Lindower-Straße 24

Mingol-Tabletten schützen vor Husten Heiserkeit Erkältung
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien
H. von Gimborn - A.-G. Emmerich a/Rhein

Technikum Eutin
Bau- und Maschinenfach

Browning Kal. 7.65 M. 250. Kal. 6,35 M. 250, Maus. M. 350, Jagdw.
Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47

Hämorrhoiden Mittel, 1000 fach bewährt und anerkannt. 12.— und 22.— M. Prosp. freidurch Apoth. Lauenstein's Versand, Spremberg L. 33

Warum Schmerzen leiden
wenn Sie mit Hilfe einer Tube
„Wach auf"
von François Haby sich absolut schmerzlos, bequem und hygienisch rasieren können, auch wenn Ihr Bart noch so stark ist und dabei vor jeder leicht möglichen Unsauberkeit, langwierigen Haut- u. Bartkrankheiten geschützt sind. Das weltbekannte, stets gebrauchsfert. Original-Rasiermittel „Wach auf" wird wieder in feinster, fettreicher Friedensqualität hergestellt, macht die rasierte Gesichtshaut sammetweich, zart u. geschmeidig.

„Wach auf" ist viel nachgeahmt, doch seine tadellose, erstklassige Vorzüglichkeit wurde nie erreicht. Kenner rasieren nur mit dem gehaltvollen, fettreichen „Wach auf". In ärztlichen Kreisen als bestes Rasiermittel anerkannt und empfohlen. Die große Original-Tube M 9.—. In gr. Porzell.-Schraubdose M. 18.50. In zirka 1 Pfd.-Dose M. 22.—. Ueberall erhältlich oder direkt vom Fabrikanten François Haby, Berlin 4 W. 56, Oberwallstr. 19. Bei Voreinzahlung auf mein Postscheck-Konto, Berlin NW. 7, Nr. 3043, franko Zusendung.

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
San. Inst. Gg. Englbrecht
München R. 173, Kapuzinerstraße 9.

Schriftstellern
bietet bekannte Verlagsbuchhandlung Gelegenheit zur Veröffentlichung ihrer Arbeiten in Buchform. Anfragen unter L. B. 24 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Von kleinen und großen Menschen
Gedichte von Adolf Ey
2. Aufl. Preis geb. 5 M.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW, Wilhelmstr. 9.

MACHOLL-MÜNCHEN
WEINBRAND LIKÖRE

2/30

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0059
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dringendes Bedürfnis

(Um dem notleidenden Stadtsäckel aufzuhelfen, will die Stadt Charlottenburg die öffentlichen Bedürfnisanstalten zu Reklamezwecken vermieten.)

Vorschlag zur Wohnungsnot

(Eine Idylle unter der Regierung des Roten Hauses.)

Freund, wenn du noch ein Zimmer hast,
Sei froh, ob Christ du bist, ob Jude!
Doch wehe, Zeitgenosse, dir,
Besitzt du mehr als eine Bude!

Denn erstens giltst du an der Spree
Für einen wüsten Wohnungsprotzen
Und mußt für Zimmer Numro „Zwei"
Auch dementsprechend Steuern klotzen.

Im andern Falle setzt dir gleich
Der Magistrat, der dein Gebieter,
Streng in dein zweites Wohngemach
X. oder Y. als Zwangseinmieter.

Drum, Mensch, bist du ein Junggesell'
Hier in Berlin und hast zwei Stübchen,
So freie — hör' — ein Weibchen fix!
(Als Notersatz gilt auch ein Liebchen.)

Du lebst mit einem Weibchen doch
Noch unter besseren Auspizien,
Als irgendwie mit einem Kerl
Vom Dnjepr oder aus Galizien. m. br.

Wieder einmal!

Wir suchen ergriffen den richtigen Ton,
Wir ringen verzweifelt die Pfoten:
Den Kladderadatsch — ist das der Lohn? —
Hat die Hohe Alliierte Kommission
Für Oberschlesien verboten!
Wir fanden die Nachricht so nebenbei
Unterm „Politischen Allerlei".

Wir wollten den Herrn das Gefühl für die Pflicht
Der Gerechtigkeit schärfen — indessen,
Ganz ohne Hiebe ging das nicht,
Auf den untern Rücken und auch ins Gesicht,
Und es scheint, sie haben gesessen!
Sie trafen die Wange mit heftigem Klatsch,
Das beweist dies Faktum. Kladderadatsch. kek.

Rotkäppchen Deutscher Sekt
Kloß u. Foerster, Freyburg a/U.

Weltbekannte Galerie „Moderner Bilder"
Bilder und Postkarten nach Gemälden von Wennerberg, Heilemann, Kirchner usw.
sind die feinsten, pikantesten Darstellungen
Verl. Sie den illustr. Prospekt in jedem einschläg. Geschäft oder beim
Kunstverlag Max Herzberg, Berlin SW 68, Neuenburger Str. 37

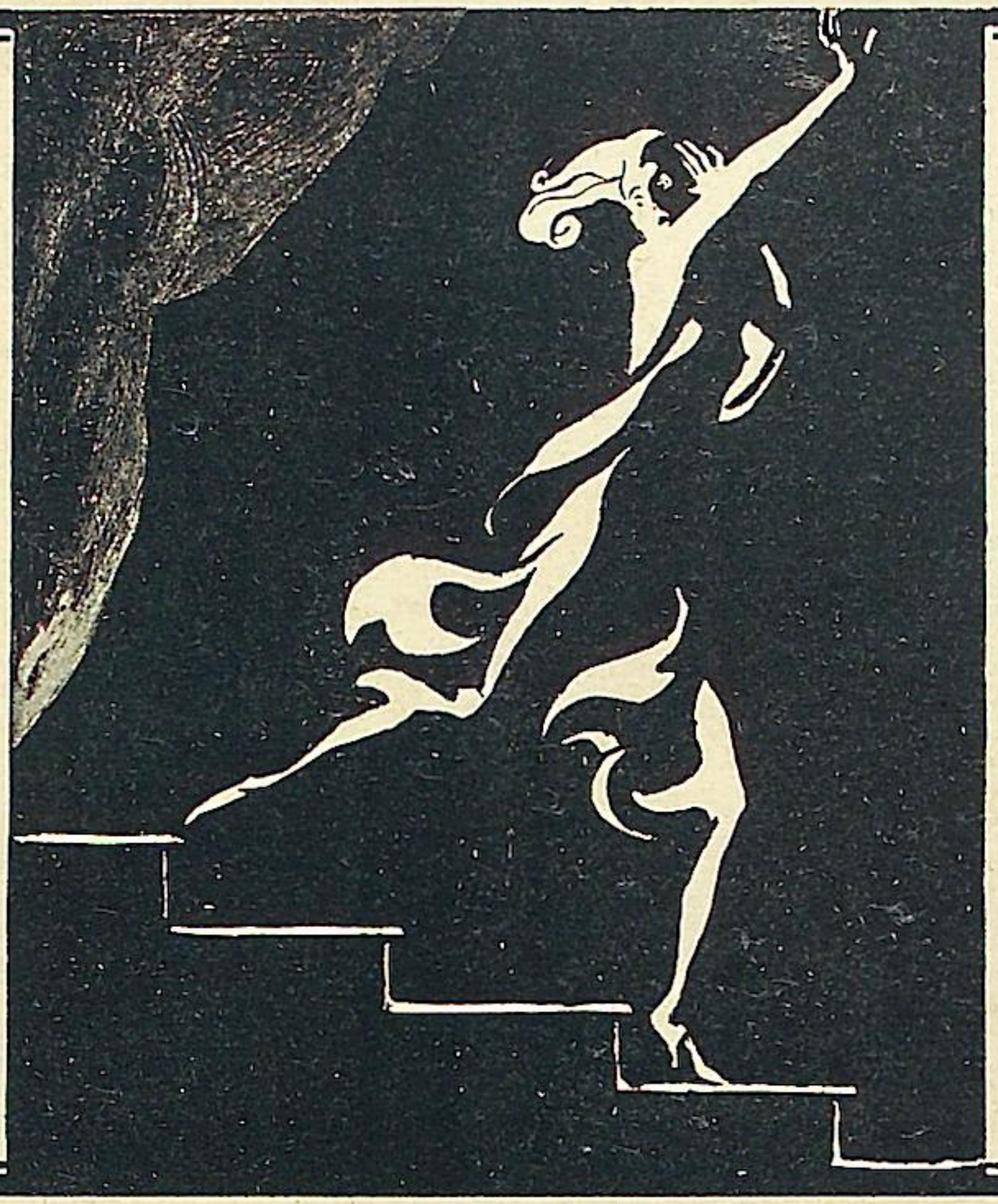
Der Kladderadatsch
bittet seine Freunde
um Angabe von Adressen für Probelieferung. Unkosten werden gern vergütet.

Haarausfall
sowie Schuppen und Spalten der Haare wird beseitigt durch tägliches Waschen mit der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul. Bestes Mittel z. Stärkung u. Kräftigung d. Haarwuchses. Überall z. haben.

LIKÖRE RÜCKFORTH STETTIN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Feuer breitet sich nicht aus, hast du MINIMAX im Haus!



MINIMAX
Handfeuerlöscher
Berlin W 8
U. d. Linden 2 (F. 57)

Cöln, Stuttgart, Hamburg, Zürich

Feuer breitet sich nicht aus, hast du MINIMAX im Haus!

MINIMAX
Handfeuerlöscher
Berlin W 8
U. d. Linden 2 (F. 57)

Wien, Prag, Stockholm, Valparaiso

Unterhaltungsbücher:

Kalisch, Lebende Geschichten ..... Gebd. 5.—
Jaffé, Ernste und heitere Narren ..... Brosch. 4.—
Jacobson, Berliner Luft ..... Brosch. 4.—
Höcker, Von mir, von Durchlaucht und anderen Gebd. 4.—

Verlag von A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin, Wilhelmstr. 9

Theresienhöfer Sauerbrunnen
Goslar a/Harz

Entfettungs-Tabletten „Fucoparill"

Zur Durchführung unschädlicher Entfettungskuren
Verlangen Sie Gratisbroschüre. Preise 150 Tabl. 25,— 300 Tabl. 46,— Mark
Alleinversand: Apothekenbesitzer Maass, Hannover 4

O u. X Beine heilt
auch bei älteren Personen
der Beinkorrektions-Apparat
Ärztlich im Gebrauch!
Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1 Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus
OSSALE
Arno Hildner Chemnitz 476

Fordern Sie „Petocrono" bei Ihrem Uhrmacher.

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's Heilanstalten für Haut-, Blasen-, Frauenleiden
ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Aufklärende Broschüre IX, diskret verschlossen, Mark 3.—.

Berlin W 8, Leipziger Str. 108
Hamburg, Colonnaden 26
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56.
} Täglich 11—1, 5—7 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr.

Schultz Grünlack

Der deutsche Sekt aus Rüdesheim am Rhein!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0061
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wo du nicht bist, Herr Organist —!

Musikalischer Offener Brief an Herrn Haenisch in Berlin.

Ew. Exzellenz haben einen Erlaß an die Organisten Preußens hinausgegeben, worin Sie bezüglich des Stimmens und Reinigens der Kirchenorgeln Anordnung treffen und bestimmen, daß die durch den Gebrauch lose gewordenen Saiten wieder in die richtige Spannung gebracht werden. Da Sie sich offenbar in den einzelnen Instrumenten nicht ganz zurechtzufinden geruhn, möchte ich Ew. Exzellenz mit einer kleinen Anleitung unter die Arme greifen. Vor allem: Die Orgel hat keine Saiten, sondern eine Kurbel, an welcher man dreht, weshalb sie auch Drehorgel genannt wird. Dagegen hat die Trompete Saiten, und zwar eine angenehme und eine unangenehme Saite. Auf letztere kann man gespannt sein. Die Violine und der Baß sind zum Blasen eingerichtet. Nur müssen sie erst geöffnet werden, erstere mit dem Violin-, letzterer mit dem Baßschlüssel. Dann erst geben sie einen Ton von sich, welchen man Fagott heißt. Die Posaune ist kein bekleidetes Wesen, obwohl sie sich ausziehen läßt, sondern ein Rechtsinstrument. Sie begegnet ihnen erst beim jüngsten Gericht; da Sie aber bis dahin wahrscheinlich nicht mehr im Amte sind, brauchen Sie sich nicht um sie zu kümmern. Dagegen sollte die Ziehharmonika (auch im ausgezogenen Zustande) jeder Musikalische kennen. Übrigens: „Orchester" oder Orchestrion ist dasselbe Instrument, nur griechisch. Wenn es Ihnen deshalb spanisch vorkommt, halten Sie sich lieber an das gute, deutsche: Pauke. Die „Pauke" dürfte Ihnen aus den Vorbereitungen zum juristischen Examen bekannt sein, vorausgesetzt, daß Sie Jurist sind, was ich aus Ihrem musikalischen Verständnis schließe.

Es gibt noch verschiedene Instrumente, von denen Sie nichts wissen werden, allein merken Sie sich, daß man das Klavier, je nachdem man forte oder piano spielt, als Pianoforte oder Fortepiano bezeichnet. Das „Portefeuille", das Sie besitzen, hat damit nichts zu tun. Wohl aber der Klavierstuhl. Er ist das, was Sie wahrscheinlich als Orgel meinten. Denn wenn man ihn dreht, so pfeift er. Besonders, wenn er nicht geölt ist. Dasselbe gilt vom Triangel.

Ich hoffe, daß Sie nun einigermaßen in der Musik Bescheid wissen und rate Ihnen nur noch, den Taktstock, Stimmstock und Klopstock niemals zu verwechseln. Sonst könnte Ihnen dasselbe passieren, wie mit der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, womit ich die Ehre habe zu sein Ew. Exzellenz

ergebenster

a. d. u.

Verbahrt

m. l. Richard Bahr schreibt im „Stuttgarter Neuen Tageblatt": „Das alte Preußen ist tot." Wir wollen Herrn Bahr die tiefere Einsicht in Preußens Zukunft nicht absprechen, er scheint sogar der Einsicht Bahr zu sein. Aber es ist nicht hübsch von ihm, daß er gleich als Preußens Totenbahr, auftritt. Nun, Preußen ist ja nicht mehr so groß und weit wie einst, aber so weit ist es denn doch noch nicht. Es hat nur eben eine etwas ungesunde Farbe, es ist sozusagen von des Gedankens Röte angekränkelt — es mag auch ein Braun sein. Zudem fehlt's ihm am Baren, aber durch Bahren kann ihm nicht geholfen werden.

Deutscher Weinbrand
Scharlachberg Meisterbrand
Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.

Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen am Rhein.

KIOS
CIGARETTEN
verdanken ihren guten Ruf den ausgezeichneten
■ Qualitäts-Eigenschaften ■

Adolf Ey:
Aus allerlei Schubladen
Gedichte . . gebd. M. 5,—
Vor Toresschluß
Gedichte . . gebd. M. 6,—
Verlag von
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H. Berlin SW 48

ABSTEHENDE OHREN
werden durch
EGOTON
sofort anliegend gestaltet. Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. u. frank. Pr. M. 22.— exkl. Nachn.-Spes. Zu haben in den meist. Friseurgesch., Drogerien u. Apotheken und direkt von
J. Rager & Beyer,
Chemnitz M. 62 in Sa.

DEINHARD
KABINETT
DEINHARD HOCHGEWÄCHS
DEINHARD RIESLING-AUSBRUCH

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Alte Reserve

Winkelhausen
die deutsche Weinbrandmarke

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0062
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. L. B. — R. G. — K. H. — Eberswalde. M. K. — Emmerich. W. N. — Hamburg. E. M. — Heltdorf. A. v. K. Hildburghausen. P. H. — Rottenmünster. W. V. — Staßfurt. H. W.

Bad Schwartau. B.: Nr. 134 der „Nachrichten für das Fürstentum Lübeck" berichten unter „Bad Schwartau" von einem Einbruchsdiebstahl; zum Schlusse heißt es: „Den gestohlenen Anzug hatte der Dieb unter dem seinigen angezogen, den er selbstverständlich sofort wieder ausziehen mußte." Der Dieb wird sich riesig gefreut haben, daß ihm die Polizei wenigstens den geklauten Anzug ließ.

Berlin. R. S.: In Nr. 539 des „Berliner Börsen-Kouriers" lesen wir: „Einreise nach Dänemark. Nach einem Telegramm aus Flensburg gibt das dortige dänische Konsulat bekannt, daß vom Montag, 15. d. M. ab die Gebühren für das Paßvisum zur Einreise nach Dänemark die gleiche Höhe erhalten werden wie die deutschen Gebühren für das Visum zur Einreise nach Deutschland." Auf dieses Visum vor dem dänischen Konsulat womöglich stundenlang zu warten, muß schlechterdings unerträglich sein. Wie mancher wird darauf schimpfen!

Berlin. L.: In der „Vossischen Zeitung" vom 14. November 1920 lesen wir: „Möbliertes Zimmer nur an Hrn. Schmidt, Steglitz, Holsteinische Str. 16, 1 Tr. l." Wie glücklich kann dieser Herr Schmidt sein, daß man ihm sozusagen mit möblierten Zimmern nachläuft; und das — heutzutage! Wir vermuten, daß es sich um eine zimmervermietende ältere Jungfrau handelt, die ihrer stillen Schwärmerei für Herrn Schmidt auf diese Weise einen nicht mißzuverstehenden Ausdruck geben möchte.

Breitenstein b. Stolberg i. H. V. R.: In Nr. 678 der „Magdeburgischen Zeitung" lesen wir: „Gegen die Animierkneipen. Drahtung unserer Berliner Redaktion. Berlin, 11. November. Eine Verordnung betreffend die Animierkneipen des Ministers für Handel und Gewerbe wird im Ministerialblatt der Handel- und Gewerbeverwaltung soeben veröffentlicht." „Donnerwetter", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „eine Bierreise durch die Animierkneipen des Ministers für Handel und Gewerbe möchte ich gerne einmal unternehmen; unsere Regierung gefällt mir mit jedem Tage mehr."

Erfurt. W. L.: In Nr. 214 der „Tribüne" (Thüringer unabhängiges sozialdemokratisches Organ, Erfurt) befindet sich ein Einleitungsaufsatz „Zwei Jahre Revolution", der mit folgenden Worten schließt: „Hic Rhodus, hic salta. Hier ist die Rose, hier tanze." „Diese Übersetzung ist mir zu — unabhängig," lachte Karlchen Mießnick.

Doberan (Mecklbg.) F. v. B.: In der „Doberaner Zeitung" vom 5. November 1920 befindet sich folgende Ankündigung: „Rethwisch. Die diesjährige Kuhversammlung findet am Sonntag, den 7. im Vereinslokal „Kibitzkrug" mit nachfolgendem Ball statt, wozu freundlichst einladet Der Vorstand." Daß sich auch genügend Bullen bzw. Ochsen als Tänzer einfinden werden, ist anzunehmen; voraussichtlich wird der Ball mit dem Kuhreigen eröffnet, dem sich ein Solotanz à quatre pieds anschließt.

Flensburg. Dr. Sch.: Nr. 261 der „Flensburger Nachrichten" bringen eine Besprechung der Aufführung der „Marquise von Arcis" in einem Gastspiel des „Hamburger deutschen Schauspielhauses" (von Dr. Strasser); darin heißt es: „Julia Serda gab die funkenspritzende Marquise von Pommeraye mit tausend Feuern. Bei jeder Berührung entlud sich die Elektrizität ihres in blitzenden Dialogen geschliffenen Temperaments, bis sie im 5. Akt wie ein aufgeplusterter Uhu, in das Ahnfrauen dampfende Schloßzimmer stolpert zu kreischender Rache." Donnerwetter!

Hagen i. W. Dr. K.: „Berg und Mark" (Beilage der Bergisch-Märkischen Zeitung) vom 6. November 1920 berichtet unter „Hagen" von einer „Feier der Sipo"; unter anderm lesen wir: „Oberleutnant Weber begrüßte die den letzten Stuhl füllenden Gäste."

Ich sags dem Reporter ganz im stillen:
Um einen Stuhl gehörig zu füllen,
Ist leider, leider unser Gesäß
Noch garnicht genügend friedensgemäß. —

In Nr. 475 des „Westfälischen Tageblatts" lesen wir: „Berlin, 20. Dez. Der Staatsanwalt des Berliner Landgerichts veranlaßte gestern die Verhaftung des Ingenieurs Ewald Franz und seiner 22jährigen Frau. Franz, ein vielfacher Millionär, steht unter der Anklage, durch betäubende Mittel und Suggestion junge Mädchen aus den ersten Kreisen zu sittlichen Zwecken verführt zu haben." O dieses Scheusal! So etwas ist aber auch nur in Berlin möglich.

Höxter a. d. Weser. Sch.: In Nr. 277 des „Westfälischen Volksblattes" lesen wir: „Beverungen, 7. Nov. Der Trichinen- und Finnen-Verein Beverungen beschloß den Betrag für ein zu schlachtendes Schwein wegen der hohen Viehpreise auf 2 M. rückwirkend vom 1. Oktober an festzusetzen und Mitglieder, welche es unterlassen, ihre Schweine bei der Schlachtung zu versichern, nach § 3 des Statuts zur Ordnungsstrafe heranzuziehen." Ein Trichinen- und Finnenverein ist fein heraus; seine Mitglieder können auf die Polizei pfeifen, weil das Auge des Gesetzes sie nur mit dem Mikroskop zu verfolgen vermag.

Osnabrück. F. E.: In Nr. 44 der „Blätter für die deutsche Hausfrau" (Wochenbeilage zur Illustrierten Landwirtschaftlichen Zeitung" lesen wir: „Akademiker, Anfang 30er, 6 Jahre auf dem Lande tätig gewesen, arbeitsfreudig, sucht in Landwirtschaft, Obstbaum-, Spargelplantage, Teichwirtschaft, Schweine- und Pferde-, Hühner- oder Bienenzucht einzuheiraten. Offerten unter W. J. 16204 an Rud. Mosse, Braunschweig, erbeten." „Au Backe," lachte unser Mitarbeiter August Biermörder, als er dieses las, „wenn der Kommilitone in eine Bienenwirtschaft einheiratet, dann soll er sich nur vorsehen, daß er nicht eines Tages singt: „O jerum, jerum, jerum! O quae mutatio rerum!"

Rinteln. Dr. M.: In Nr. 281 der „Schaumburger Zeitung" lesen wir: „Kl. Hund (Terrier) entlaufen. Das Aussehen gleicht einem Teckel. Wiederbringer erhält Belohnung. Dingelstadtwall 38." Die Fassung dürfte etwas irreführen. Warum sagt der Verlierer nicht: Mir ist ein Teckel entlaufen, dessen Aussehen nicht einem Terrier gleicht.

Stade (Hannover). M. St.: Nr. 507 der „Deutschen Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung eines Romans „Was das Leben erfüllt" (von Hans Schliepmann); zum Schlusse heißt es: „Als der Abend sank, schlug Felizitas die Augen auf: „Liebster . . .?" Sie lächelte matt und zaghaft. Er ließ ihr das Kind durch die Wärterin bringen und flüsterte glückselig und doch ganz voll scheuer Besorgnis: „Ein Junge, Feliz! Ein ganz gesunder, unser Junge! — Und du?" „Schwach etwas . . . Aber . . . o Harro: Ein Kind, das Kind! Nun wird Gott weiterhelfen!" — (Fortsetzung folgt.)" Wenn dieser Roman in der „Deutschen Zeitung" noch ein Jahr lang fortgesetzt wird, hoffen wir bestimmt, bei Felizitas und Harro die gewünschte „Fortsetzung" mit Vergnügen begrüßen zu können.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 21. Januar 1921.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

NIVEA

Nivea-Creme

das Hausmittel gegen spröde und rissige Haut, wirkt heilend und lindernd bei Brandwunden, leichten Ausschlägen, kleinen Verletzungen und Entzündungen.

In Blechdosen und Tuben zu haben in den Apotheken, Drogenhandlungen und Parfümerien.

P. Beiersdorf & Co., G. m. b. H., Hamburg 30.
Hersteller der Zahnpaste PEBECO.

R

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H. Berlin SW 48. Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft. Berlin SW 48.

2/132

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0063

© Universitätsbibliothek Heidelberg

64

g 5.4

Frankreichs Herzenswunsch

ist es, die barbarisch-bajuvarische Gemütlichkeit durch französische Zivilisation zu ersetzen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0064
© Universitätsbibliothek Heidelberg